

der

# Lichtblick

39. Jahrgang  
3 / 2007



# Knackis Adressbuch

Einige Telefonnummern lassen sich aus der Haftanstalt heraus nicht anrufen!

**Anwaltsnotdienst** Tel.: 0172/3255553  
**Abgeordnetenhaus von Berlin**  
Niederkirchner Str. 5, 10111 Berlin Tel.: 030/23 25-0  
**Petitionsausschuss Abgeordnetenhaus** Tel.: 030/23251470/77  
**Amnesty International**  
Heerstr. 178, 53111 Bonn Tel.: 0228/630036  
**Arbeitskreis kritischer Strafvollzug (AkS) e. V.**  
Prof. Dr. H. Koch, Postfach: 1268, 48002 Münster  
**Ärztchamber Berlin, Beauftragte für Menschenrechte**  
Friedrichstr. 16, 10969 Berlin Tel.: 030/40806-0  
**Ausländerbehörde**  
Friedrich-Krause-Ufer 24, 13353 Berlin Tel.: 030/90158-215  
**Ausländerbeauftragte des Senats**  
Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin Tel.: 030/26542351  
**AWO Frauenwohnprojekt**  
Prinzenallee 25/26, 13359 Berlin Tel.: 030 / 45798060  
**Berliner Datenschutzbeauftragter**  
An der Urania 4–10, 10787 Berlin Tel.: 030 / 13889-0  
**Bundesgerichtshof**  
Postfach 2720, 76014 Karlsruhe Tel.: 0721/981500  
**Bundesministerium der Justiz**  
Jerusalemstr. 24–28, 10117 Berlin Tel.: 01888/5800  
**Bundesverfassungsgericht**  
Postfach 1771, 76006 Karlsruhe Tel.: 0721/91010  
**Deutscher Bundestag - Petitionsausschuß, Bundeshaus**  
Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
**Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte/Europarat**  
F – 67075 Strasbourg Cedex  
**Humanistische Union e. V. – Haus der Demokratie**  
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin Tel.: 030/204502-56  
**Kammergericht**  
Elßholzstr. 30-33, 10781 Berlin Tel.: 030/9015-0  
**Komitee für Grundrechte und Demokratie e. V.**  
Aquinostraße 7–11, 50670 Köln Tel.: 0221/97269-20  
**Landgericht Berlin, Strafvollstreckungskammer,**  
Turmstr. 91, 10548 Berlin Tel.: 030/9014-0  
**Landeseinwohneramt – Pass- und Personalausweisstelle**  
Friedrichstraße 219, 10958 Berlin Tel.: 030/902 69 2000  
**Landesversicherungsanstalt (LVA)**  
Wallstr.9–13, 10179 Berlin Tel.: 030/202085  
**Polizeipräsident von Berlin**  
Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin  
**Rosarote Knasthilfe Berlin (Querkopf e. V.)**  
Blücherstr. 37, 10691 Berlin Tel.: 030/805 70 653  
**SCHUFA**  
Mariendorfer Damm 1–3, 12099 Berlin Tel.: 030 / 700910  
**Senatsverwaltung für Justiz**  
Salzburger Str. 21–25, 10825 Berlin Tel.: 030 / 9013-0  
**Soziale Dienste der Justiz – Gerichts- und Bewährungshilfe**  
Bundesallee 199, 10707 Berlin Tel.: 030/9014-0  
**Staatsanwaltschaft Berlin**  
10559 Berlin Tel.: 030/9014-0

**Strafvollzugsarchiv an der Universität Bremen, FB 6**  
Postfach 330 440, 28334 Bremen Tel.: 0421/2184035  
**Täter-Opfer-Ausgleich »Dialog«**  
Schönstedtstr. 5, 13357 Berlin Tel.: 030/90156322  
**Verfassungsgerichtshof Berlin**  
Elßholzstr. 30-33, 10781 Berlin Tel.: 030/9015-0  
**Berliner Rechtsanwaltskammer** Tel.: 030/30693100  
**Sozialgericht Berlin**  
Invalidenstr. 52, 10557 Berlin Tel.: 030/90165-0  
**Freiabo. für Gefangene e. V.**  
Köpenicker Str. 175, 10997 Berlin Tel.: 030/611 21 89

## Berliner Vollzugsbeirat www.berliner-vollzugsbeirat.de

Dr. Olaf Heischel	Rechtsanwaltskammer Berlin
Dr. Hartwig Grubel	Stellvertr., Vors. AB Charlottenburg
Dr. Anette Linkhorst	Stellvertr., Vors. AB Jugendstrafanstalt
Detlev Strauß	Vors. AB Hakenfelde
Evelyn Ascher	Vors. AB JVA für Frauen
Hanns-Eckhard Bethge	Vors. AB JVA Düppel
Paul-Gerhard Fränkle	Vors. AB JVA Tegel
Hartmut Kieburg	Vors. AB JVA Moabit
Margret Breiholz-König	Vors. AB JVA Heiligensee
Ronald Schirocki	Vors. AB JVA Plötzensee
Vita Flohr	Vors. AB Jugend – Arrestanstalt
Monika Marcks	Landesschulamit
Prof. Dr. Michael Matzke	Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin und Humboldt-Uni
Christoph Neumann	Unternehmerverb. Bln.-Brandenburg
z. Zt. nicht besetzt	Humanistische Union e. V.
Dr. Wera Barth	Freie Hilfe Berlin e. V.
Gerhard Horstmeier	RBB
Elfriede Krutsch	Berliner Ärztekammer

## Tegeler Anstaltsbeiräte

<b>Vorsitzender</b>	Paul-Gerhard Fränkle
stellv. Vorsitzender	Jürgen Albrecht, Axel Voss
Teilanstalt I	Adelgunde Warnhoff
Teilanstalt II	Jürgen Albrecht, Mario Schumann
Teilanstalt III	Paul-G. Fränkle, Helmut Keller
Teilanstalt V/V E	Carmen Weisse
Teilanstalt VI	Folker Keil, Dietrich Schildknecht
SothA	Axel Voss, Ekkehart Will
A 4/Clearingstation (TA I) und	momentan nicht besetzt
Substituierertenstation (TA II)	momentan nicht besetzt
Belange der medizinischen Versorgung	Folker Keil
<b>Ansprechpartner für die EWA und für Gefangene</b>	
- aus arabischen Ländern	Maher Tantawy
- aus Polen	Pawel Winter
- aus der Türkei	Ismail Tanriver
- Anstaltsbetriebe, Päd. Abt., Schule	Ekkehart Will

Auskunft (erreichbar über die Telio-Telefonanlage)

 11 88 9

## Inhalt Seite

Inhaftiert in Thailand . . . . .	4
aufBruch „Räuber.Götz“ . . . . .	10
Die Reststrafaussetzung . . . . .	12
Die Buchbinderei . . . . .	14
Wir stellen vor . . . . .	18
Schuldenregulierung . . . . .	20
Der Verwahrvollzug. . . . .	24
Presseerklärung von Dr. O. Heischel .	27
Prof. Dr. Feest Merkblatt . . . . .	28
Kreativ-Gruppe Ausstellung. . . . .	33
Selbsthilfegruppen die AA Gruppen .	34
Lesemarathon in der JVA-Tegel . . . . .	36
Ärztefusch – oder ist alles bestens in der JVA -Tegel? . . . . .	38
Tegel intern . . . . .	42
Leserbriefe . . . . .	44
Pressespiegel . . . . .	46
Recht/Urteile . . . . .	48
Schriftliche Umgangsformen . . . . .	50
Fundgrube. . . . .	52
Impressum . . . . .	57
Gesprächsangebot (Hilfe) . . . . .	58

### Inhaftiert in Thailand



Seite 4

### Schuldenregulierung



Seite 20

### Verwahrvollzug



Seite 24

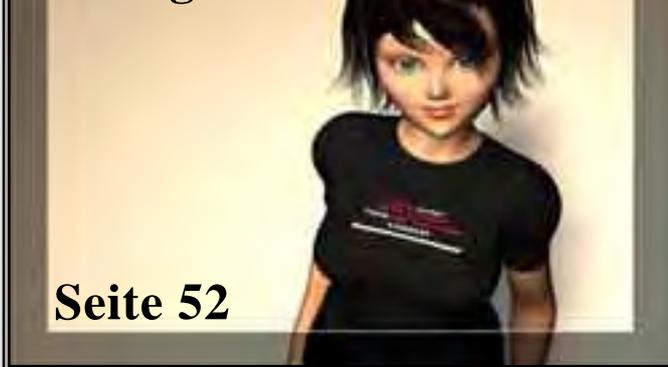
### In eigener Sache

Fremdbeiträge werden namentlich oder mit Kürzel gekennzeichnet und müssen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wiedergeben. Die mit einem  abgeschlossenen Artikel sind Beiträge der Redaktion und werden daher auch inhaltlich von der gesamten Redaktion getragen. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist:

**Freitag der 29. Juni 2006**

Der nächste lichtblick erscheint voraussichtlich am **15. August 2007.**

### Fundgrube



Seite 52

# Noch ein Bier – oder, wie am schnellsten

Ich sitze hier in meiner Suite 432/1 im Central Prison (Zentral-Gefängnis), 142 Chotana Road, Chang Puak, in 50300 Chiangmai, und denke darüber nach, wie die ganze Geschichte anfang – im Herbst 1999.

Drehen wir die Zeit zurück, und lassen alles noch einmal Revue passieren: Ich bin 37 Jahre alt, zum zweiten Mal verheiratet, habe keine Kinder und arbeite als freier Handelsvertreter, und das schon fast 17 Jahre. Im Moment bin ich ziemlich weit unten. Meine zweite Ehe geht gerade in die Brüche und beruflich – und dadurch auch finanziell – läuft nicht viel. Ich war mein Leben lang unabhängig und habe mein relativ leicht verdientes Geld auch dementsprechend sorglos wieder unter die Leute gebracht. Und all das war seit einiger Zeit vorbei. Ich suchte nach Alternativen und fand auch relativ schnell die Lösung: **AUSWANDERN!**

In den letzten vier bis fünf Jahren hatte ich sowieso einen Großteil meiner Zeit im Ausland verbracht – genauer gesagt in Thailand. Dort hatte ich auch meine zweite Ehefrau kennen gelernt, die mich jetzt gerade verlassen hat. Der Zufall wollte es, dass mir ein Freund von der Möglichkeit, in Thailand arbeiten zu können, erzählte, und wir begannen die Sache anzugehen.

Eine deutsche Firma in Pattaya suchte Vertreter für Farben. Das Interessante daran war, dass der Eigentümer gerade dabei war, ein großes Wohnprojekt zu bauen und deshalb auch jemanden für den Vertrieb seiner Neubauten suchte. Ich sagte mir, wer Versicherungen verkaufen kann, verkauft auch Staubsauger, also warum keine Farben. Die Wohnung wurde aufgelöst, alles wurde verkauft bzw. verschenkt und ein One-way-Ticket nach Bangkok gekauft. Nichts konnte mich mehr aufhalten. Hatte ich auch alle offenen Rechnungen bezahlt? Egal, jetzt geht's los. Das Schicksal nimmt seinen Lauf.

In Bangkok kamen wir bei Superwetter an – ich bester Laune, mit Zuversicht und Hoffnung auf eine tolle Zukunft. Ich war nicht richtig pleite, also ab ins Taxi und direkt nach Pattaya. Dort hatte ich zwei Jahre zuvor mit meinem leicht verdienten Geld ein Haus erworben – fünf Minuten über die Sukhumvit. Ein kleines, freistehendes Einfamilienhaus mit zwei Schlafzimmern, zwei Bädern und einem Wohnzimmer – nur etwa 60 bis 70 Quadratmeter Wohnfläche – dafür aber ein riesiges 160 m<sup>2</sup> großes Eckgrundstück. Einfache Ausstattung, aber mein... na ja, eigentlich mehr ihres, nämlich das meiner zweiten Frau. Aber sie hatte nichts dagegen, mich dort weiter wohnen zu lassen.

Um flexibel zu sein, brauche ich erst mal einen fahrbaren Untersatz. Also rein ins Taxi und zum Strand gefahren, um ein Motorrad zu mieten. Die 2500 Baht pro Monat rissen bereits ein empfindliches Loch in mein Budget. Noch hatte ich aber ein paar hundert Mark und ein Ass im Ärmel. Es war mir in letzter Minute noch gelungen, meine Eigentumswohnung in Berlin zu vermieten. Die 10.000 Baht Monatseinnahme, zusammen mit den Ein-

künften meiner zukünftigen Arbeit, würden mir hier ein normales Leben ermöglichen – nicht zu vergessen die vielen hübschen Annehmlichkeiten, die Pattaya überall bietet.

Nach wenigen Tagen der Entspannung war es dann soweit, ich hatte den ersten Termin bei meinem zukünftigen Arbeitgeber. Sein großes Ladenbüro auf der Zentral Road, nicht weit vom Foodland entfernt, war leicht zu finden. Wir wurden sehr freundlich durch seine Mitarbeiterin empfangen. Den dicken Verkaufskatalog seiner geplanten Wohnanlage vor Augen, rechnete ich mir im Geiste schon einmal die möglichen Provisionen für den Verkauf der Häuser durch. Darin hatte ich nämlich Erfahrung. Als Versicherungsvertreter hatte ich im Laufe der Jahre einige Wohnungen, Häuser und Grundstücke verkaufen können. Das war meine Materie, ich war voller Euphorie und Zuversicht auf das, was da kommen würde. Irgendwann kam er dann zu uns, unser neuer Chef, groß und kräftig, und etwa zehn bis fünfzehn Jahre älter als ich. Nur eine Stunde später war mein Traum geplatzt! Die Lage habe sich mittlerweile verändert und er habe umdisponieren müssen. Aus der angebotenen Arbeit werde leider nichts. Mein Freund konnte das noch einigermaßen gelassen sehen, er war finanziell nicht von dieser Arbeit abhängig, aber für mich brach eine kleine Welt zusammen.

Beim Verlassen des Ladens trafen wir noch einen Bekannten meines Freundes und wir verabredeten uns lose für den nächsten Vormittag. Er könne vielleicht Hilfe bei der Arbeit gebrauchen – ich sah Hoffnung schimmern. Was soll's – dann arbeite ich halt für jemand anderes. Positiv denken war schon immer meine Devise – also wo gibt's das nächste Bier? Nachmittags und abends in netter Begleitung, bereitete ich mich geistig für den nächsten Vorstellungstermin vor – verbunden mit ein paar kleinen Bierchen. Ich fand meinen neuen Arbeitgeber auf einer Baustelle zwischen Second Road und Beach Road in einer Gegend, die für ihre vielen Shorttime-Bars berüchtigt ist. Er hatte zwei Shophäuser, die ausgehöhlt und von innen heraus neu errichtet werden sollten. Daraus sollte später mal eine der schönsten Bars der Straße werden. Er zeigte mir die Baustelle und erklärte mir im groben seine Pläne. Wenn ich interessiert sei, könne ich sofort anfangen, für ihn zu arbeiten – als Bauaufsicht und Mann für alle Fälle. Ich, der ich mein Leben lang vermieden hatte, sich die Hände schmutzig zu machen, sagte zu. 200 pro Tag – Baht, nicht Euro, ein Betrag, für den ich in Deutschland keinem die Hand gegeben hätte. Am nächsten Morgen um acht Uhr ging es los – eine Zeit, wo ich mich normalerweise noch ein paarmal umdrehe, bevor ich mit dem Frühstück anfangen. Teilweise bis zu 20 Arbeiter, auf drei Stockwerke verteilt, hielten mich täglich etwa zwölf Stunden auf Trab. Die 200 Baht pro Tag gingen schon fürs Essen und für die Getränke drauf: 180 Baht fürs Bier, 20 Baht fürs Essen. So vergingen die Tage voll Arbeit, aber ich hatte ja noch mein Ass im Ärmel. Nächste

# komme ich in Thailand in den Knast

Woche müsste die erste Miete eintreffen, rund 10.000 Baht. Also krepelte ich die Ärmel hoch und ackerte weiter, um abends noch auf die Piste zu gehen. Mein Barvermögen näherte sich ziemlich schnell dem Nullpunkt, obwohl ich sparsam war. Am Bootssteg lernte ich ein nettes, junges und verdammt hübsches Mädchen kennen. Später ging's dann ab nach Haus – für die ganze Nacht. Es war wirklich toll – bis zum bösen Erwachen am nächsten Morgen. Sie war noch da, mein Geld auch, aber irgendetwas machte mich nachdenklich. Irgendetwas stimmte heute Morgen nicht. Es dauerte mehrere Minuten, bis es mir dämmerte. Das Gartentor war nicht vollkommen zugeschoben, also ging ich hinaus, um es zu schließen. Ich vergesse niemals abzuschließen, auch wenn ich getrunken habe. Auf dem Weg zurück ins Haus wusste ich plötzlich, was mich störte – es war nicht mehr da: das Motorrad! Es ist sieben Uhr morgens, jetzt erst mal ein Bier oder zwei auf den Schrecken. Die Kleine ist mittlerweile auch wach, aber es ändert nichts – das Motorrad ist weg, wir müssen zur Polizei.

**A**b ins Taxi zur Soi 9, Beach Road. Nach einer Stunde wissen wir, dass wir zur Banglamung-Polizeistation müssen, aber besser erst die Vermieterin informieren. Daran hatte ich bis jetzt noch nicht gedacht. Es war ja nur gemietet. Die Polizei „verhört“ mich fast drei Stunden, auf eine Art, dass ich ins Grübeln komme, ob ich das Bike vielleicht selbst gestohlen haben könnte. Irgendwann ist auch das Protokoll fertig. Ich muss meinen Pass abgeben oder 20.000 Baht sofort an die Vermieterin bezahlen. Ich besitze aber gerade mal hundert Baht und habe heute noch nichts gegessen – außer den 5 Bieren. Man erklärt mir, der Pass bleibe als Sicherheit in den Händen der Vermieterin, und wir müssten mit der Polizei zusammen auch noch zu mir nach Hause fahren. Ich frage mich warum und bekomme die Lösung erst, als wir im Haus angekommen waren. Die Polizisten vollzogen zwar keine Hausdurchsuchung, aber sie suchen Wertgegenstände! Alles, was ich an Wert besitze, ist ein altes Faxgerät, welches auch prompt als zusätzliche Sicherheit mitgenommen wird. Ich habe nun zwei Monate Zeit, 20.000 Baht aufzutreiben, ansonsten...

**I**ch sehe mich schon im Gefängnis – das letzte, was ich jemals wollte. Der Tag geht langsam zu Ende, die Kleine verschwindet, ohne irgend etwas von mir zu wollen, und ich setze mich an den Strand und trinke erst einmal ein Bier oder zwei. Es sind gerade zwei Wochen vergangen seit meiner Ankunft in Pattaya. Meine rosige Zukunft hat sich in einen Albtraum verwandelt. Kann es noch schlimmer kommen? Ich gehe wieder arbeiten und bezahle jetzt 100 Baht fürs Taxi, die andern 100 Baht gehen für Bier drauf. Aber ich habe ja noch mein Ass im Ärmel. Morgen gehe ich zur Bank, die Miete abheben.

Mit feuchten Händen tippe ich die PIN-Nr. am Geldautomaten der Bangkok Bank ein und versuche das Geld rauszuholen. Irgendwas stimmt nicht – zweiter Versuch. Ich werde schon nervös. Als die

Maschine plötzlich zu rattern anfängt und tatsächlich Geld rauskommt, fühle ich mich wie ein Sieger. Nachgezählt – tatsächlich, es sind 10.000 Baht!

Was jetzt tun? Zur Vermieterin, eine Anzahlung machen? Nein, erst nachdenken, dann rechnen. Es wäre nicht logisch, die Taxikosten brechen mir sonst noch das Genick. Also nehme ich die Beine in die Hand und laufe bis fast zum Foodland. Dort finde ich eine 12 Jahre alte Suzuki für 12.500 Baht bei einem Händler. Kurz verhandelt, er geht nicht mit dem Preis runter, aber ich kann die fehlenden 2500 Baht im nächsten Monat bezahlen – ich bin begeistert. Zwei Stunden später fahre ich endlich, meine „neue“, eigene Maschine! Ich bin stolz wie Bolle, habe das Leben wieder im Griff. Alles durchgerechnet – es könnte klappen. Mieteinnahmen und Lohn für zwei Monate – so kann ich meine Schulden bezahlen. Ich muss wieder arbeiten, die Stunden aufholen, die ich versäumt habe.

**U**nd dann passiert es – ich treffe sie, besser gesagt: sie trifft mich. In meiner Straße, der mit den vielen Shorttime-Bars, werde ich auf einmal angesprochen. Nicht das übliche „Hallo sexy man“ oder „Papa, willst Du was trinken?“ Nein, ich stehe gerade vor einer Reinigung, die ich oft passiere. Die Chefin ist rausgekommen und fragt mich freundlich, ob ich kurz Zeit hätte. Sie möchte mir jemanden vorstellen – jemanden, der sich nicht traut, mich anzusprechen. Nun kann die Arbeit auch noch ein paar Minuten ohne mich auskommen, sage ich zu mir selbst und gehe mit.

**I**ch nehme vor der Reinigung Platz und bekomme auch sofort ein Glas kaltes Wasser von der Angestellten vorgesetzt, die dann wieder verschwindet und weiter bügelt. Die Chefin spricht einigermaßen gut Englisch und kommt ohne große Umwege gleich zum Punkt. Eben diese Angestellte redet schon seit Tagen von mir und traute sich aber nicht, mich anzusprechen. Ob ich mich nicht einmal mit ihr unterhalten wolle? Normalerweise nehme ich jede Kontaktmöglichkeit wahr, aber gerade jetzt hab ich wirklich keine Zeit. Ich werfe der Kleinen im Hintergrund ein Lächeln zu, stehe auf und trinke aus, um zu gehen. Beim Herausgehen verspreche ich aber, während meiner Mittagspause wiederzukommen. Beide lächeln mich an, aber ich muss mich sputen, bin verdammt spät dran.

**M**ein Chef ist ein netter, direkter Kerl, nicht ganz einfach, aber mich mag seine ehrliche Art. Ich habe ihm natürlich von meinen Problemen erzählt, und er hat zugehört, sich aber kaum dazu geäußert. Ich spreche einigermaßen Thai und komme gewöhnlich sehr gut mit Menschen aus. Auch bei dieser Arbeit macht sich meine Zeit als Versicherungsvertreter bezahlt. Meine Erfahrung im Umgang mit Menschen hilft mir, die teilweise schwierige Thai-Mentalität – wenn auch nicht zu verstehen – doch zu akzeptieren. Im Moment sind meine Gedanken jedoch in der Reinigung.

Wie sah sie eigentlich aus, meine Verehrerin? Endlich ist es 12 Uhr. Ich komme in die Reinigung, und Sekunden später stehen schon Essen und Coke auf dem Tisch. Die „Kleine“ und ihre Chefin fordern mich auf, zuzugreifen, und wir begutachten einander mit vollem Mund. Sie heißt Riam und ist zwei Jahre jünger als ich. Sie spricht sogar ein wenig Englisch.

**W**ir verabreden uns für den gleichen Abend. Ich kann es einfach nicht lassen, das Biertrinken und versuchen, die Mädchen rumzukriegen. Um Mitternacht hatte ich sie endlich soweit. Ich hatte zwei oder drei Bier getrunken, erklärte ihr, ich könne nicht mehr fahren und bat um Asyl für die Nacht mit dem Versprechen, sie nicht anzufassen (wenn sie es nicht will). Seit dieser Nacht leben wir zusammen!

**D**as Leben bekam wieder Sinn, trotz meiner vielen Probleme war ich glücklich, frisch verliebt. Wir arbeiteten also in derselben Straße, sahen uns dadurch auch tagsüber ein paarmal, wenn auch nur kurz. Die tägliche Mittagspause verbrachten wir gemeinsam – ich trank ein oder zwei Bier und schaute ihr zu. Am späten Abend dann zusammen an die Beach Road, und dann nach Hause auf meinem neuen, alten Motorrad. Sie verdiente 3000 Baht im Monat, was uns half, über die Runden zu kommen. Es war Ende Oktober, in ein paar Tagen wollte ich den ersten Teil meiner Schulden bezahlen. Ich musste nur erst den Eingang meiner Mieteinnahmen abwarten. Wir waren gut gelaunt, trotz unseres finanziellen Engpasses, denn meine Probleme waren seitdem natürlich auch ihre. Sie beklagte sich nicht, wir würden es schon schaffen! Dann war es endlich soweit. Wir fuhren zusammen zur nur zwei Minuten Fußweg entfernten Bangkok Bank. Ich ging selbstsicher an den Automaten, zückte meine Karte und tippte die Geheimnummer ein, lächelnd auf mein Geld wartend. Nichts passierte, genau wie letzten Monat beim ersten Versuch. Also auf ein Neues, zweiter Versuch, konzentrierte Eingabe der PIN-Nr. und aller folgenden Eingaben, aber es kam diesmal einfach nichts raus. Nach weiteren zwei erfolglosen Versuchen gab ich es für heute auf. Mein Lächeln war verschwunden, und ich versuchte uns zu beruhigen. Mieter sind auch nur Menschen und haben vielleicht ab und an auch Probleme.

**A**lso wieder ran an die Arbeit und in ein oder zwei Tagen wieder versuchen, an die Miete zu kommen. Wir konnten ja überleben dank Riams Geld. Mittags und auch zwischendurch ein Bier oder zwei, um den Staub auf der Baustelle wegzubekommen. Wir waren glücklich und zufrieden. Statt einer gut bezahlten Stelle und Arbeit, die mir Spaß machen würde, war ich jetzt schon über sechs Wochen lang Bauarbeiter für einen Hungerlohn. Erwähnte ich schon, dass ich keine Krankenversicherung hatte und natürlich schwarz arbeitete? Alles kein Problem, dachte ich mir, kommt Zeit, kommt Rat. Die Tage vergingen, und meine Versuche am Geldautomaten blieben erfolglos. Anrufe kamen nicht durch, tote Leitung. Wahrscheinlich hatte er ein neues Handy, also setzte ich mich hin und fertigte ein Erinnerungsschreiben an meinen Mieter.

**D**ie Zeit verging schnell, keine Antwort von meinem Mieter, und von Mieteinnahmen keine Spur. Noch hatte ich etwas Zeit mit der Rückzahlung, aber mir machte da ein zweites Problem zu schaffen, welches ich bis jetzt verdrängt hatte: Ich brauchte ein neues Visum! Mein Pass war jedoch nicht verfügbar und ohne die

nötigen 20.000 Baht wollte ich bei meiner Motorradvermieterin nicht aufkreuzen. Darum ließ ich mich während dieser letzten Wochen schon nicht mehr in ihrer Soi blicken. Die Stunden bei der Polizei waren mir noch frisch in Erinnerung. Auf der Baustelle ging es langsam vorwärts, bis Ende des Jahres sollte alles fertig sein – zu Beginn der Hochsaison. Die Tage vergingen mit Riam, Arbeit und gelegentlichen Seitensprüngen. Ich ließ keine Gelegenheit aus. Doch nächste Woche brauchte ich ein neues Visum und 20.000 Baht – zeitgleich!

**N**ur noch ein, zwei Tage, und ich muss raus aus Thailand, nur schnell über die Grenze, einen Stempel holen. Überall wurde da der Visa-Trip für nur 2000 Baht angepriesen. Mein Barvermögen liegt jedoch knapp darunter. Ich erkenne deutlich Handlungsbedarf, sonst folgen größere Probleme.

Es ist Wochenende, mein Visum ist gestern abgelaufen. Nun beichte ich endlich meinem Chef meine miserable Situation. Ohne viel zu reden, hilft er mir. Am nächsten Tag bekomme ich von ihm die 20.000 Baht und gleichzeitig eine Lohnerhöhung von 50%! Ich bin wieder oben, die Schulden kann ich bei ihm abarbeiten. Die 3000 Baht Lohnerhöhung zahlt er einfach nicht aus, sondern verrechnet sie monatlich, und ich gebe ihm zusätzlich, was ich kann. Ein Deal, der mir das Leben rettet!

**N**ichts wie hin zur Vermieterin und den Pass rausholen mit dem alten Faxgerät und dann schnell an die Grenze. Ich hatte schon sparen gelernt, obwohl ich das meiste Geld immer noch für Bier ausgab. 2000 Baht für den Visa-Trip waren mir zu teuer. Geht es auch billiger?

**J**a! Malaysia, Sungai Kolok/Kota Baru. Die Zugfahrt ist eine Qual, aber alles läuft problemlos. Der neue Stempel im Pass macht mich glücklich, der Motorradfahrer bringt mich zurück zum Bahnhof. Ein Ticket besorgt, natürlich wieder Holzklasse und für das eingesparte Geld schnell noch ein paar Bier gekauft. Am nächsten Mittag komme ich zuhause in Pattaya an. Endlich sorgenfrei! Was kann jetzt schon noch passieren?

**D**as erlebe ich dann am gleichen Abend. Erst einmal zur Reinigung, meine Riam begrüßen. Sie freut sich riesig, mich wiederzusehen, meint dann aber nach ein paar Minuten, wir hätten ein „Pompem“ zu Hause. Während meiner Abwesenheit schaute die Schwester meiner „Ex-Frau“ in unserem Haus nach dem rechten und war nicht begeistert, im Haus „ihrer“ Familie eine neue Frau vorzufinden.

**W**ir müssten das Haus verlassen, beide, und zwar schnellstens. Gnädigerweise gibt sie uns noch ein paar Tage Zeit, uns nach einer Lösung umzuschauen. Wieder einmal bitte ich meinen netten Chef um Hilfe. Er ist nämlich auch Eigentümer einer kleinen Anlage mit Gästezimmer in der Nähe vom Jomtien Beach. Zwei Tage später beziehen wir dort kostenlos ein kleines Zimmer mit Aircon, TV und Kühlschrank. Alles scheint wieder in bester Ordnung. Meine gute Laune ist wieder da, und wir führen für eine ganze Weile ein normales Leben. Die Baustelle nähert sich langsam der Fertigstellung. Wir sind ganz gut im Plan. Meine Schulden beim Chef werden täglich kleiner, ein Ende ist abzusehen. Meine täglichen Biere und gelegentlichen Seitensprünge bleiben jedoch nicht unbemerkt, was manchmal zu häuslichem Disput mit Riam führt. Sie ist natürlich im Recht,

und ich gelobe zerknirscht Besserung, worauf sie mir wieder einmal vergibt. Wie oft eigentlich schon?

**E**iner unserer Bar-Gäste, Eigentümer eines Reisebüros, macht mir ein Angebot. So einer wie ich wäre genau der Richtige für ihn, wir sollten unbedingt in Kontakt bleiben.

So vergehen ein paar Monate, und ich weiß gar nicht mehr, was eigentlich der Auslöser war, auf jeden Fall endet meine Arbeit bei meinem sonst so tollen Chef von einem Tag auf den anderen. Ich bin gefeuert und wieder arbeitslos.

**S**o stehe ich als professioneller Loser eigens von mir geschaffener Probleme wieder vor einer neuen Aufgabe. Die Zeit drängt, aber ich bin sicher, aufgegeben wird nicht! Ich will in diesem Land glücklich werden – koste es, was es wolle. Auch diesmal kommt mir der Zufall oder das Glück wieder mal zur Hilfe. Nur wenige Tage später treffe ich ihn wieder, den Typen, dem das Reisebüro

in Berlin gehört und der an mir interessiert war. Wir verabreden uns – natürlich in einer Bierbar – um alles bei einem oder zwei Bierchen zu besprechen.

**U**nser abendliches Treffen verläuft feuchtfrohlich, wir vereinbaren eine Zusammenarbeit. Ich soll mich hier vor Ort um die Unterkünfte und die Betreuung seiner Kunden kümmern und die Firma vertreten. Nur ein Wermutstropfen fällt ins Glück: Die Bezahlung soll erst nach seiner erneuten Rückkehr nach Thailand in zwei Monaten erfolgen. Mein neuer Chef zeigt sich sehr großzügig, lädt mich zum Essen ein und zahlt die diversen Getränke. Ich sehe keinen Grund zur Besorgnis. Er reist ab. Ich soll im Vorfeld sondieren, welche Hotels, Gasthäuser und Apartments für uns in Frage kommen. Es heißt, vernünftige Konditionen auszuhandeln. Ich soll in seinem Auftrag feste Kontingente an Zimmern buchen, die er dann belegen will. Für den Hotelbesitzer ein gutes Geschäft, denn das volle Risiko liegt bei „uns“. Ich hätte das zwar nicht gemacht, aber ich habe ja weder Geld noch Vollmacht, die Verträge abzuschließen. Ich soll nur sondieren und für den Vertragsabschluss vorbereiten. Nur macht mich die fehlende Kohle etwas nervös. Ich hatte vergessen, mein Visum zu erneuern! Einfach vergessen! Mir wird ganz anders. Wie kann mir das passieren, ich verstehe mich selbst nicht mehr. Fast mittellos, bis zum Zahltag noch Wochen entfernt, und dann noch ohne Visum ... wie komme ich da wieder heraus? Fast zwei Wochen Overstay,

das sind 3000 Baht Extrakosten, plus Anreise und Unterkunft in Kota Baru – alles zusammen würde mich etwa 7000 Baht kosten – ein Vermögen in meiner jetzigen Lage. Mir fällt nichts ein, ich brauchte erst mal etwas zu trinken – ein oder zwei Bier – um besser nachdenken zu können.

**A**m nächsten Tag landet alles, was verwertbar scheint, in der Pfandleihe. So einfach ist es, sich Geld zu beschaffen, genug für ein, zwei Wochen. Mein Pass-Problem habe ich fast vergessen. Mein Arbeitgeber aus Berlin teilt mir per Email mit, dass er

in wenigen Tagen in Pattaya sein und mir Geld bringen würde. Ein Fels fällt mir vom Herzen. Eine Woche später ist er da. Die erste Besprechung erfolgt wieder bei ein paar Bierchen, wie üblich. Am nächsten Tag suchen wir gemeinsam unsere zukünftigen Partner auf. Ich bin richtig gut drauf. Zum einen bin ich sicher, dass ich das Richtige für ihn ausgesucht habe, zum zweiten wurden mir noch zusätzlich von

den Eignern Provisionen angeboten, wenn der Vertrag zustande kommt. Ich hatte nicht darum gebeten, sie drängten mir das quasi auf. Ich scheine Recht zu behalten – alles scheint perfekt.

**M**ein zukünftiger Chef will sich nur noch selbst ein Bild vor Ort machen und checkt in eine der von mir favorisierten Hotelanlagen ein. Meine Bezahlung steht kurz bevor, zusätzlich noch die Extra-Provisionen. Ich habe es wieder einmal geschafft, nur noch ein paar Tage! Dann ist es soweit. Wir verabreden uns zum Frühstück am nächsten Morgen. Irgendetwas macht mir Sorgen, schon von weitem – seine Stimmung, die Art, wie er sich benimmt. Ich bin pünktlich wie immer am Frühstückstisch und treffe ihn derart ungehalten an, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Anscheinend ist der Siedepunkt schon überschritten, er kocht vor Wut. Bevor wir einander begrüßen, weiß ich: verloren! Er hatte intensiven Kontakt mit dem Hoteleigner gehabt, und dieser machte ihm ein noch besseres Angebot, wenn er auf mich verzichten würde. Mein Chef fühlt sich von mir betrogen, ich werde gefeuert, ohne einen einzigen Baht für die Arbeit der letzten Wochen, aber er bezahlt den Kaffee. Selbstmord oder Mord – ich schwanke, aber zuerst brauche ich mal ein Bier oder zwei...

**A**m nächsten Tag fahre ich nach Jomtien, um das Büro des Vertrauensmannes der deutschen Botschaft aufzusuchen. Was soll ich tun, ich brauche einen neuen Pass, meiner ist inzwi-



*Bangkok bei Nacht*

schen abgelaufen. Da ich sowieso kein Visum habe, ist mir das bis jetzt egal gewesen. Der Vertrauensmann ist nicht da, aber ich erhalte die Anträge, Formulare und Informationen. Nach meiner Schilderung werden mir die Probleme mit der Immigration erklärt und die damit verbundenen Kosten von 20.000 Baht. Zu Hause rechne ich nach – alles in allem benötige ich 40.000 bis 50.000 Baht. Woher zum Teufel soll ich diesen Betrag bekommen?

**A**berends treffe ich einen flüchtigen Bekannten, der von meinem Overstay wusste. Ich hatte ihm davon einmal während ein paar Bieren erzählt. Er spendiert mir ein Bier am Strand und wir unterhalten uns – natürlich über meine scheinbar ausweglose Situation. Er bietet mir Hilfe an! Sein Arbeitgeber benötigt eventuell noch jemanden, der aushilft. Er wolle sich erkundigen und mich dann wieder treffen – er wisse ja, wo er mich finden könne – Adresse Beach Road.

Ich frage nicht einmal, um was es sich für Arbeit handle, es ist mir egal, wie vieles in den vergangenen Monaten, solange ich nur dieses letzte Problem noch lösen kann – 50.000 Baht!

**E**s vergehen nur wenige Tage, da findet er mich an der Beach Road. Er spendiert mir ein Bier und hat gute Nachrichten für mich. Falls ich interessiert sei, könne ich kurzfristig viel Geld verdienen – genug, um mein Problem zu lösen! Ich bin begeistert

und neugierig. Um was es geht bei dieser gut bezahlten Arbeit? Ich soll lediglich ein paar Schecks für sie umtauschen – keine große Sache, ein Wochenende Arbeit, und ich könne zurückfliegen.

**H**ier ist sie, meine Lösung! Er erklärt mir, was ich zu tun habe, wann und wo. Ich muss gestehen, dass es nicht sehr schwer ist, mich zu überreden. Mein Widerstand ist längst gebrochen. Ich habe aufgegeben und will nur noch dieses eine Mal zeigen, dass ich mich auch selbst wieder aus dem Dreck ziehen kann. Ich werde es schaffen.

Am Wochenende soll alles über die Bühne gehen, in Chiangmai, der Rose des Nordens. Ich soll nach Bangkok kommen und von dort geht es dann mit dem Flieger weiter. Ich werfe ein, keinen gültigen Pass zu besitzen. Ich solle mir keine Gedanken machen und nur ein Foto mitbringen, den Rest würden sie erledigen.

**I**ch weiß, ich bin auf dem Weg, Mist zu bauen, und zwar kräftig. Ich tröste mich selbst damit, dass ja „nur“ die Versicherung geschädigt wird. Fast mein ganzes Leben habe ich für Versicherungen gearbeitet und kenne alle Tricks, wie unsere Kunden versuchen, uns übers Ohr zu hauen, und wie die Gesellschaften Maßnahmen ergreifen, die auch nicht immer astrein sind. Ich suche nach einer Entschuldigung und Rechtfertigung. Es ist soweit – Wochenende. Riam gibt mir Geld, sie hat keine Ahnung, was ich

vorhabe. Ich hatte ihr eine Geschichte erzählt.

**N**ächster Tag, es ist vier Uhr morgens. Mit dem Motorrad-taxi geht es durch die leeren Straßen, um den ersten Bus nach Bangkok zu nehmen. Die Beach Road ist noch verschlafen – es sollte das letzte Mal sein, vielleicht für immer ... Der Bus ist pünktlich, gegen acht Uhr bin ich schon in Bangkok unterwegs. Ich werde in Ekamai abgeholt und lande im Laufe des Tages in einem Gasthaus in der Khao San Road. Ich soll ausspannen, erst am nächsten Morgen wollen wir nach Chiangmai fliegen. Ich bekomme etwas Taschengeld, und wir verabschieden uns bis zum Frühstück. Ich bin allein, diese Straße ist voller Touris, ich war noch nie hier. Der Markt, die Leute, Trubel wie in Pattaya. Ich rufe Riam noch an, aber ich fühle mich ziemlich unwohl in meiner

Haut. Ich bin dabei, den größten Fehler meines Lebens zu begehen, aber noch ist es nicht zu spät...

**I**ch kann trotz mehrerer Biere nicht schlafen. Nachts noch mal raus und Riam angerufen. Ich versuche sie zu beruhigen, alles sei in bester Ordnung, kein Grund zur Sorge. Ich würde mich täglich melden. Eigentlich brauche ich jemanden, der mich beruhigt. Das geschieht dann zum Frühstück durch meinen Begleiter. Ich solle mir keine Sorgen machen, alles sei ganz simpel, ich sei ja nicht allein, sie seien an meiner Seite. Cool

bleiben, dass sei nicht das erste Mal (für sie), ich solle einfach nur auf die Anweisungen hören, und alles würde funktionieren.

**I**ch fühle mich hundeeidend, als es zum Flughafen geht. Ich bekomme einen Pass und schaue nicht einmal hinein. Die Tickets werden gekauft und zwei Stunden später landen wir bereits in Chiangmai. Mit dem Taxi geht's in Richtung Night Bazar, dort in der Nähe nehmen wir ein einfaches Hotel. Mein Begleiter scheint sich hier gut auszukennen. Er ist ohne Gepäck unterwegs, ich bin für zwei Wochen Urlaub ausgerüstet – eine große Reisetasche mit allem, was man so braucht. Nacheinander checken wir in verschiedenen Zimmern ein.

**I**ch muss noch die Unterschrift üben, immer und immer wieder. Ich bin grottenschlecht, es würde niemals durchgehen, ich bin kurz davor, auszurasen. Er sieht die Situation und lädt mich zum Essen ein, beruhigt mich fortwährend und spricht mir Mut zu. Jetzt solle ich erst einmal den Pass unterschreiben, genau so wie die Unterschrift auf dem Travellerscheck aussieht. Ich bin mit einem Pass geflogen, der nicht einmal komplett ausgefüllt war und keine Unterschrift hatte. Ein französischer Pass, aber ein deutscher Geburtsort ... mir ist alles egal. Ich will es nur schnell hinter mich bringen. Also schnell noch ein paarmal die Unterschrift geübt, darauf achtend, dass einem die Bedienung dabei nicht über die Schulter sieht.



*Keine Montage, sondern so zu besichtigen in Pattaya, Thailand, Royal Garden Plaza.*

Mein Begleiter gibt mir zwei Schecks – blanko, keine Unterschrift. Sie wissen, die erste Unterschrift leisten Sie bei Erhalt der Schecks in Ihrer Bank, die zweite Unterschrift unter Vorlage des Reisepasses beim Einlösen – eventuell noch mal auf der Rückseite – zur Kontrolle. Diese beiden Schecks sind leer. Ich soll jetzt erst einmal die erste Unterschrift machen – genau so, wie ich den Pass unterschrieben hatte. Später dann einfach noch einmal dasselbe beim Einlösen am Schalter, es war ja meine Unterschrift, zweimal von mir ausgeführt, genau wie ich auch den Pass unterschrieben habe. Wie soll der Mann am Wechselschalter misstrauisch werden. Alle Unterschriften sind ja tatsächlich von mir. Wir müssen endlich los, die Zeit rennt uns weg, es gibt viel zu tun – fast eine halbe Million Baht, ca. 10.000 US-Dollar, soll ich im Laufe der nächsten zwei Tage umtauschen. Nur diese zwei Blankoschecks waren in Euro ausgestellt, jeweils 100 Euro. Als Übung gedacht, etwas Einfaches zum Anfang.

Es klappt am ersten Wechselschalter, ohne dass ich vor Aufregung zusammenbreche. Ich habe etwa 4000 Baht erhalten, die ich sofort abgeben muss an meinen Begleiter. Er beobachtet in einiger Entfernung alles. Er gibt mir den zweiten Scheck und zeigt mir die nächste Wechselstube. Ich unterschreibe – bloß nicht zittern, hat man mir eingeschärft. Lieber falsch und zügig, aber keine Unsicherheit zeigen beim Unterschreiben, und natürlich lächeln.

Leicht gesagt, mir ist zum Heulen zumute, aber ich schaffe auch den zweiten Scheck – weitere 4000 Baht, die sofort an den Begleiter gehen. Ich brauche eine Pause, er sieht meinen erbärmlichen Zustand, und wir setzen uns irgendwo rein. Ich bin fix und fertig, schweißgebadet und zittere am ganzen Körper. Unmöglich, auch nur einen Stift zu halten. Der Tag ist nach nur einer Stunde gelaufen, nichts geht mehr, also zurück ins Hotel. Ich bin auf meinem Zimmer allein. Ich glaube, diesen Zustand nennt man Zusammenbruch. Ich heule wie ein Schoßhund – irgendwann schlafe ich tatsächlich ein. Ich wache auf, und es ist etwa 15 Uhr. Es geht mir besser, das Zittern hat fast aufgehört, und ich heule auch nicht mehr. Erst eine Dusche und dann brauche ich ein Bier oder zwei. Wir treffen uns draußen, er rät mir abzubrechen und nach Hause zu fahren – gleich, mit dem nächsten Zug um Kosten zu sparen. Ich lehne ab! Jetzt stecke ich schon bis zum Hals drin, sollte das alles umsonst gewesen sein? Ich bitte nur um eine Pause, morgen werde ich es packen, ich bin mir sicher.

Er gibt mir ein paar Baht und lässt mich allein. Dann also bis morgen. Ich rufe Riam an, ich weiß nicht mehr was ich ihr erzähle, aber ich weine...



Schild auf der Zufahrtsstraße einer Sendeanlage in Pattaya/ Thailand, (Schießen strengstens verboten).

Der neue Tag beginnt. Die Nacht habe ich vor Angst kaum geschlafen. Aber dann geht es los. Immer die gleiche Routine. Er gibt mir ein paar Schecks, ich wechsele sie ein und gebe das Geld ab, dann bekomme ich die neuen Schecks. Er ist immer in der Nähe. Manchmal kommt er an den Schalter, während ich wechsele, um die Angestellte zu irritieren und von mir abzulenken. Er würde mich warnen, sobald er Gefahr wittert, und mir dann auf den Fuß treten, das heißt dann abhauen, so schnell wie möglich.

Seine Nase ist wohl verstopft, denn plötzlich stehen sie hinter mir – zwei Herren in Zivil, Touristenpolizei. Sie möchten mich gerne einmal sprechen. Es ist vorbei – endlich. Ich hatte heute etwa 100.000 Baht getauscht, die mein Begleiter kassiert hatte. Ich besitze ein paar hundert Baht Taschengeld. Aus dem Hotel hatten

wir uns vormittags verabschiedet, meine Reisetasche ist in einem Internetcafé abgestellt. Mein Begleiter ist weg, keine Spur mehr von ihm. Nach ein paar schwachen Versuchen, mich da noch rauszureden, und ein paar routinemäßigen Überprüfungen finde ich mich abends im Polizeigewahrsam. Ich kann mit Riam telefonieren. Ich verabschiedete mich von ihr und sage, sie solle mich am besten vergessen. Bye bye Riam.

In drei einzelnen Verfahren werde ich zu insgesamt 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Ich bekenne mich in jedem einzelnen Punkt für schuldig im Sinne der Anklage. In Thailand bekommt man dafür 50% Straferlass, das bedeutet also „nur“ sieben Jahre. Jetzt sitze ich hier im Chiang Mai Hilton, Suite 432/1, eine Zelle von etwa 6 qm für 5 Personen, mit Ausblick auf den Flur in ziemlich erbärmlichen Verhältnissen.

Was ist aus Riam geworden? Sie werden es kaum glauben – sie liebt mich immer noch! Sie lebt jetzt in Chiangmai und hat seitdem keinen Besuchstermin versäumt. Sie sagte: Hier befindest Du Dich an einem sicheren Platz – kein Bier, keine Girls. Also sage mir keiner, es gebe keine Liebe – denn ich habe sie, die Ausnahme von der Regel, eine von hundert.

Waren Sie schadenfroh beim Lesen meiner Geschichte? Haben Sie über meine Dummheit gelacht? Die Geschichte ist wahr. So oder so ähnlich hat es bei vielen begonnen um dann später böse zu enden. Ich weiß, ich bin selbst schuld – aber vielleicht hilft diese Geschichte einigen vorher nachzudenken und anders als ich zu handeln – bevor es später so böse endet wie bei mir.

**Eine wahre Geschichte nach einer Erzählung von Mike Fiebig**



# Schlechte Zeiten für Männer mit Moral „Räuber.Götz“

## Freiluftgefangentheater in der JVA Tegel

Nach sieben Wochen nachmittäglichen Proben auf dem Freistundenhof der TA 2 wird das Gefangenensembles vom aufBruch der JVA Tegel sein aktuelles Theaterstück jetzt dem Publikum präsentieren.

Gespielt wird ab dem 13. Juni 2007 mehrmals für externes Publikum, am 15. Juni für die Tegeler Mitinhaftierten.

In dieser Inszenierung wird die JVA Tegel zum Spielort der Geschichte des Raubritters Götz von Berlichingen, der im 16. Jahrhundert lebte und dessen Schicksal Johann Wolfgang von Goethe dramatisierte, ohne es allerdings mit den historischen Fakten allzu genau zu nehmen. Er stilisiert vielmehr seinen Götz zum letzten Reichsritter, der schließlich von der anbrechenden neuen Zeit überrollt wird.

Der Geschichte liegen zwei Mythen zugrunde: der Mythos vom Gesetzesbrecher als Volkshelden, einem Menschen, der seine Freiheit, jenseits herrschender Normen nach eigenen Wertvorstellungen zu handeln, verteidigt, und der Mythos von Freundschaft und Verrat in der Geschichte zweier Männer, die sich aus Gefährten in Gegner verwandeln.



### Zum Stückinhalt:

Der Ritter Götz beklagt den Verfall der guten Sitten: Das Kapital regiert, der Kaiser ist schwach, die Fürsten gieren nach Macht, aufrührerisch sind die Bauern. Gute Vorbilder sind rar geworden, Feinde hat der „Ehrliche“ genug. Aber so leicht lässt sich Götz nicht unterkriegen, auch nicht vom Bamberger Bischof, der im Sinne seiner eigenen Karriere den Angriff auf Götz' Ritterehre wagt. Zu der gehört durchaus auch schon mal Raub und Erpressung, und damit kommt er dem nach Macht und Effektivität strebenden Bischof schnell in die Quere, der ihn mit Hilfe des Kaisers und seines Jugendfreundes Adalbert von Weislingen kurzerhand kaltstellen will.

Götz verbündet sich im Gegenzug mit den aufständischen Bauern, kann sie aber nicht im Sinne seiner Wertauffassungen zum Wohle des Reiches lenken. Er verliert seine Schlachten und alle Getreuen und wird gefangen genommen. Von den

Bauern enttäuscht, von seinem Freund verraten, vom Kaiser aufgegeben, wird er nach einem Schauprozess auf sein Schloss verbannt und stirbt dort in Gefangenschaft.

Götz wurde als Ritter zum Räuber und blieb doch als Räuber ein Ritter. Dieser Fall aus dem deutschen Mittelalter reicht bis zu den Schlachtfeldern und hinter die Gefängnismauern der Neuzeit. Vor der Kulisse der TA 2 und unter freiem Sommerhimmel

verbinden sich Theaterkunst und Gefängnisalltag, Dichtung und Wahrheit, Gegenwart und ausgehendes Mittelalter.



Foto von Uta Kala

Foto von Uta Kala

**„Räuber.Götz“ auf dem Freistundenhof der TA 2  
Vorstellung für die Inhaftierten der JVA Tegel:  
Freitag, 15. Juni 2007 um 18 Uhr.**

Zuschauen kann prinzipiell jeder, der sich hierfür rechtzeitig mit einem Vormelder bei der Zentrale des jeweiligen Hauses zum Theaterbesuch anmeldet, bis spätestens 10.06.2007.

Ein Beitrag vom aufBruch, [www.gefaengnistheater.de](http://www.gefaengnistheater.de)

## **Tuncay, langjähriger aufBruch-Mitspieler und Darsteller des Götz, über Theater in der JVA Tegel.**

Mit großer Freude nehme ich seit Anfang 2001 an dem Theaterprojekt teil und zum zehnjährigen Jubiläum von aufBruch KUNST GEFÄNGNIS STADT möchte ich versuchen, aus der Perspektive eines dauerhaft mitwirkenden Mitglieds des Gefangenenensembles die Bedeutung des Theaterspielens im Tegeler Knast aufzuzeigen.

Eine der ersten Fragen, die ich immer wieder gestellt bekomme, ist, wie ich dazu kam, am Theaterprojekt mitzuwirken: Während meines zwanzigmonatigen Aufenthalts in der Untersuchungshaft in Moabit las ich „Aufzeichnungen aus dem Totenhaus“ von Fjodor M. Dostojewskij, in dem er selbst auf seinen Zuchthausaufenthalt in einem sibirischen Gulag Bezug nahm. Neben der Beschreibung der unmenschlichen Zuchthausbedingungen ging es ihm vor allem um die Darstellung menschlicher Grenzerfahrungen. Bei der Lektüre des Romans war ich besonders tief berührt von der Durchleuchtung der innerpsychischen Bewegtheit der menschlichen Seele in der Situation, in der die Inhaftierten vom Oberaufseher die Erlaubnis bekommen, ein Theaterstück inszenieren zu dürfen, und so ein Hauch von Freiheit in ihrem lebendig-begrabenen Dasein verspüren und daraus große Hoffnung auf etwas schöpfen. Ab diesem Moment begann auch ich zu hoffen, dass es in der JVA Tegel, in die ich bald verlegt werden würde, eine Theatergruppe gäbe – diese Hoffnung sollte sich bald erfüllen.

In all den Jahren meiner Theaterkarriere hier im Gefängnis habe ich die enorme Wichtigkeit des Theaters als eine besondere Ausdrucksform der Kunst für uns Inhaftierte feststellen können. Der französische Schriftsteller Gustave Flaubert meinte, dass man in der Kunst die Übertreibung nicht fürchten solle. Das bedeutet, dass über die künstlerische Übertreibung die Sehnsüchte und Leidenschaften des Menschen bestens zum Ausdruck gebracht werden können. Daran arbeiten wir Mitwirkenden mit sehr viel Elan. Für Jean Paul Sartre stellte die im Kunstwerk verarbeitete Verzweiflung eine unabdingbare Voraussetzung dar, den Weg zur echten Freiheit zu eröffnen. Und das zum Ausdruck bringen zu können, in einem gemeinsamen Aufschrei nach Außen, motiviert uns Darsteller umso mehr. Das verspüre ich, wenn ich Theater spiele. In der „zivilisierten Gesellschaft“ haben wir die Grenzen der Freiheit bewusst-unbewusst überschritten und so unsere Freiheit verloren. Hier entdecken wir die Freiheit neu!

In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu erwähnen, dass das Theater im Knast das hervorragende Medium ist, um ein klein wenig Lobby für inhaftierte Menschen in der extramuralen Gesellschaft zu schaffen und ihr einen Spiegel vorhalten zu können. Für jedes Ensemble-

mitglied war es bisher ein besonderes Anliegen, seinen Anteil dazu beitragen zu können. Zu schauspielerischen Grundelementen wie das Sprech- und Bewegungstraining, die das aufBruch-Team uns innerhalb kürzester Zeit beizubringen wusste, und die wir dann gemeinsam sehr gut umzusetzen gewagt haben, konnte jeder Einzelne noch sein persönliches Talent in das jeweilige Stück einbringen; sei es durch eigene Texte, Musik, Tanz, oder Sport.

Das Zusammenwirken erleichtert die gemeinsame künstlerische Arbeit dermaßen, dass wir zuletzt nur nach wenigen Probenwochen schon ein Stück zu inszenieren in der Lage sind. Danach auf der Bühne zu stehen und Feedback zu erhalten, steigert dabei unser Selbstbewusstsein, hilft uns über uns selbst bewusst zu werden.

Schiller hat einst gesagt: „Der Mensch ist das Wesen, das Kunst hat und erst durch Kunst wahrhaft Mensch wird.“ Theater kann auch einfach nur Glück bedeuten, oder eine besondere Glücksideologie aufzeigen; es kann ästhetisch schön sein oder eine besondere Ästhetik beschwören; es kann einfach nur lächerlich sein oder etwas ins Lächerliche ziehen. Für mich kann das Theater auf dramatische Art und Weise die seelischen Widersprüche des Menschen zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Leben und Tod, Liebe und Hass, Glück und Trauer sehr real zum Ausdruck bringen.

In diesem Sinne frage ich mich dann manchmal, was das wirkliche Leben, was die Realität ist. Ist sie etwa die Wahrheit oder bringt das Theater die eigentliche Realität zum Vorschein? Sind wir Eingesperrten in der Lage, den Ausgesperrten ihre Realität oder besser ihren Realitätsverlust aufzuzeigen? Sind wir die Schuldigen oder zeigen wir ihnen ihre Unschuld oder besser ihre Schuldhaftigkeit? So frage ich mich, was die externen Zuschauer empfinden, wenn sie uns Schuldige beim Theater erleben. Ich glaube, wenn sie unser Tegeler Theater wieder verlassen, dann nehmen sie ein Stück Wahrheit mit ... vielleicht nur in Form von Fragen ohne Antworten, und Fragen zielen nur auf Wahrheiten ab. In diesem Sinne strebt das Theater unaufhaltsam stets nach der Wahrheit ...

Wir werden gemeinsam wieder versuchen, etwas sehr Wertvolles zu schaffen und werden gemeinsam Kunst erleben – das Tegeler Gefangenenensemble mit dem aufBruch-Team und den externen und internen Besuchern.

Ich hoffe, wir können die Gedanken für die Sinne zugänglich machen und den geistigen Gehalt in Darstellung der Personen und ihrer allzu menschlichen Leidenschaften anschaulich verkörpern.

**Der Mensch will gut sein. Er will gut sein.  
Auch wo er Böses tut,  
hüllt er sich in die Maske des Guttun.  
(Zitat aus „Räuber.Götz“)**

# Die Reststrafaussetzung

von Diana Blum

Nach dem Willen des Gesetzgebers, soll jeder Gefangene (ausgenommen sind nur LLer, für diese gelten andere Regeln) die Möglichkeit haben, auf Bewährung entlassen zu werden, wenn er 2/3 seiner Strafe verbüßt hat. Das Gesetz – geregelt ist die Reststrafaussetzung in § 57 StGB<sup>1</sup> – möchte sogar, dass dies der Regelfall ist. Der Leser weiß natürlich, dass in der Praxis mit den 2/3-Entlassungen nicht ganz so großzügig verfahren wird. Laut den veröffentlichten Statistiken werden im Bundesgebiet knapp ein Fünftel der Gefangenen vorzeitig entlassen, in Berlin liegen die Zahlen sogar nur bei 8-9 %; das heißt, von Hundert Gefangenen werden im Durchschnitt 9 vor Verbüßung der Endstrafe entlassen. Die meisten (hierzu liegen mir leider keine Zahlen vor) dieser 9 „Glücklichen“ werden wiederum Inhaftierte sein, die zuvor im offenen Vollzug waren. Worauf diese niedrigen Zahlen zurückzuführen sind, kann nur schwer gesagt werden – die Strafvollstreckungskammern und die Justizvollzugsanstalten schieben sich die Schuld hier gegenseitig zu. Angesichts überfüllter Haftanstalten sind die Zahlen jedenfalls nicht verständlich.

Reststrafaussetzung bedeutet, dass eine Entlassung bereits vor dem eigentlichen Entlassungstermin („Endstrafe“) erfolgen kann, aber frühestens nach Verbüßung von 2/3 der Haftzeit. Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, bereits nach der Hälfte der Strafverbüßung entlassen zu werden, diese **Hälftaussetzung** ist jedoch nicht Gegenstand dieses Artikels. Sowohl der „Hälftetermin“ als auch der 2/3-Termin sind auf dem Vollstreckungsblatt vermerkt. In jedem Fall der vorzeitigen Entlassung wird gleichzeitig eine Bewährungszeit festgesetzt.

Die Reststrafe wird nur auf Antrag ausgesetzt. **Der Antrag auf Aussetzung** sollte einige Zeit vor dem 2/3-Termin gestellt werden. In der Regel geschieht dies dadurch, dass dem Gefangenen durch die JVA ein Formular vorgelegt wird, in dem er angibt, ob er den Antrag stellt oder nicht. Die Reststrafaussetzung ist nur mit der Einwilligung des Gefangenen möglich, gegen seinen Willen kann der Inhaftierte nicht entlassen werden. In der Praxis kommt es

häufig vor, dass die Inhaftierten auf den Antrag verzichten. Zum Teil deshalb, weil man die Bewährungszeit vermeiden will. Ein weiterer Grund ist aber auch, dass man glaubt, sowieso keine Chance auf eine vorzeitige Entlassung zu haben.

Leider wird von Inhaftierten immer wieder berichtet, dass ihnen von Seiten der Anstalt geraten wurde, keinen Antrag zu stellen bzw. den gestellten Antrag wieder zurückzuziehen, weil der Antrag sowieso abgelehnt werden würde. **Hier möchte ich deutlich darauf hinweisen, dass weder die Justizvollzugsanstalten, noch die Vollstreckungsbehörde (sprich: die Staatsanwaltschaft) diese Entscheidung treffen, sondern allein die Strafvollstreckungskammern.**

Diana Blum  
Rechtsanwältin

Choriner Straße 10  
D - 10119 Berlin

blum § heinrichs

Rechtsanwälte:

Diana Blum  
Stefan Heinrichs  
Lars Ihlenfeld

Telefon: +49 - 30 - 21 808 787  
Telefax: +49 - 30 - 44 045 652  
Mobil: +49 - 176 - 20 805 962  
diana@blum-heinrichs.de  
www.blum-heinrichs.de

Möglich könnte auch sein, dass nicht alle Inhaftierten einen Antrag auf Reststrafaussetzungen stellen. Dies wiederum könnte daran liegen, dass die Inhaftierten nicht ausreichend darüber informiert sind, was ein 2/3-Antrag ist, wie er zu stellen ist und was dann weiter passiert. Dieser Artikel soll versuchen, hier ein wenig mehr Klarheit zu bringen.



Diana Blum

arbeitet unter anderem im Bereich  
Strafrecht, Strafvollzugsrecht,  
Jugendstrafrecht und Verbraucherinsolvenzrecht

Zwar mag es manchmal (leider) so sein, dass die Gerichte ohne weiteres den Ausführungen in den Stellungnahmen der JVA folgen, allerdings sollte sich kein Inhaftierter die Möglichkeit nehmen lassen, dass der Richter sich selbst ein Bild über die Person des Antragstellers macht.

Liegt ein Antrag des Inhaftierten auf Reststrafaussetzung vor, so wird dieser an die zuständige Vollstreckungsbehörde bei der Staatsanwaltschaft geschickt. Die Staatsanwaltschaft leitet den Antrag zusammen mit ihrer Stellungnahme an die Strafvollstreckungskammer bei dem Landgericht weiter. Die Strafvollstreckungskammer holt dann die Stellungnahme der JVA ein, soweit diese noch nicht vorliegt. Sobald das Gericht alle notwendigen Informationen hat, bestimmt es einen Anhörungstermin. Zu diesem Termin werden der Inhaftierte (und soweit er anwaltlich vertreten ist) auch sein Anwalt geladen. Hier erhält der Gefangene die Möglichkeit, seine Sicht der Dinge darzustellen, und das Gericht davon zu überzeugen, dass er in Zukunft keine Straftaten mehr begehen wird.

Das Gericht trifft dann auf der Grundlage des § 57 StGB seine **Prognoseentscheidung**. Inhalt dieser Entscheidung ist die Frage, ob es überwiegend wahrscheinlich ist, dass der Inhaftierte in Zukunft keine Straftaten mehr begeht. Dabei hat das Gericht auch zu berücksichtigen, welche Art von Schäden drohen, wenn der Inhaftierte dann doch wieder eine Straftat begeht.

*Ein Beispiel: Ist jemand immer wieder nur mit Vermögensschädigungsdelikten (z.B. Diebstahl) aufgefallen, so ist davon auszugehen, dass seine eventuelle neue Straftat auch „nur“ ein Diebstahl sein wird. Diese Gefahr ist in der Regel eher hinzunehmen, als die Gefahr, die von einem möglicherweise wieder rückfällig werdenden Gewalttäter ausgeht.*

Auch die Rechtsprechung hat Grundsätze aufgestellt, aus denen sich ergibt, ob eine Reststrafaussetzung in Frage kommt oder nicht. Einer der Wichtigsten ist, dass bei einem „**Erstverbüßer**“ (also jemandem, der das erste Mal in Haft ist) in der Regel davon auszugehen ist, dass die Haft den Inhaftierten so beeindruckt hat, dass er in Zukunft davon abgehalten wird Straftaten zu begehen.

Obwohl die Voraussetzungen für eine Reststrafaussetzung eigentlich vorliegen, wird diese dennoch oft abgelehnt. Dies geschieht häufig z.B. mit Hinweis darauf, dass der Inhaftierte noch nicht gelockert wurde, also noch keine **Erprobung** stattgefunden hat.

Das Gericht wird den Inhaftierten in der Anhörung darauf hinweisen, welche Entscheidung es treffen wird. Insbesondere, wenn das Gericht vorhat, den Antrag abzulehnen, wird es dem Inhaftierten auch die Gründe dafür mitteilen. Manchmal sind dies Gründe, auf die der Inhaftierte Einfluss nehmen kann. Dies z.B. dann, wenn das Gericht die

Entlassung nur deshalb ablehnt, weil eben noch keine Lockerungen stattgefunden haben. Hier werden dann bisweilen Möglichkeiten gefunden, auf die Bewilligung von Lockerungsmaßnahmen hinzuwirken.

In diesen Fällen kann es auch Sinn machen, darauf hinzuwirken, dass schon ein künftiger Entlassungszeitpunkt (gem. §§ 454, 454a StPO) festgelegt wird. Diese Entscheidung kann dann nur noch widerrufen werden, wenn die Aussetzung aufgrund neu eingetretener oder bekanntgewordener Tatsachen unter Berücksichtigung der Sicherheitsinteressen der Allgemeinheit nicht mehr verantwortet werden kann. Es ist dann der JVA überlassen, ob sie den Inhaftierten in Vorbereitung der Entlassung lockert oder nicht. Gewährt die JVA aufgrund einer solchen gerichtlichen Bestimmung eines Entlassungstermins Lockerungen, sollte man peinlichst darauf achten, dass diese Lockerungen ohne jegliche negative Vorkommnisse verlaufen.

Ergibt sich in der Anhörung, dass eine Entlassung nicht in Betracht kommt, kann der Antrag noch zurückgezogen werden. Dies hat den Vorteil, dass keine **Gerichtskosten** entstehen. Ein neuer Antrag kann jederzeit gestellt werden.

In jedem Fall ist es sinnvoll, sich schon so früh als möglich (im besten Fall schon bei Beginn der Haft) Gedanken darüber zu machen, ob eine vorzeitige Entlassung angestrebt wird oder nicht. Dann bleibt nämlich ausreichend Zeit, die entsprechenden Voraussetzungen – gegebenenfalls unter Zuhilfenahme anwaltlicher Beratung – zu schaffen. Sie sollten sich hierzu an einen im Strafvollzugsrecht erfahrenen Anwalt wenden. Auskünfte hierzu erteilt Ihnen telefonisch oder schriftlich die örtliche Anwaltskammer oder die jeweilige Strafverteidigervereinigung.

**Diana Blum**

#### **<sup>1</sup>Aussetzung des Strafrestes bei zeitiger Freiheitsstrafe:**

- (1) Das Gericht setzt die Vollstreckung des Restes einer zeitigen Freiheitsstrafe zur Bewährung aus, **wenn:**
1. zwei Drittel der verhängten Strafe, mindestens jedoch zwei Monate, verbüßt sind,
  2. dies unter Berücksichtigung des Sicherheitsinteresses der Allgemeinheit verantwortet werden kann, und
  3. der Verurteilte einwilligt.

Bei der Entscheidung sind namentlich die Persönlichkeit des Verurteilten, sein Vorleben, die Umstände seiner Tat, das Gewicht des bei einem Rückfall bedrohten Rechtsguts, das Verhalten des Verurteilten im Vollzug, seine Lebensverhältnisse und die Wirkungen zu berücksichtigen, die von der Aussetzung für ihn zu erwarten sind.

# DIE BUCHBINDEREI

## IN DER JVA BERLIN-TEGEL

Da sich in der JVA Tegel neben zahlreichen anderen Betrieben und Gewerken auch eine Buchbinderei befindet, möchten wir den besagten Betrieb an dieser Stelle etwas genauer vorstellen und anbei auf das erstklassige und umfassende Bereichsangebot eingehen.

In der Buchbinderei der JVA Berlin Tegel werden ausschließlich handverlesene und auf hohem Niveau angelehrte, hochqualitativ arbeitende Inhaftierte unter professioneller Anleitung beschäftigt. Die Zahl der dort Tätigen beläuft sich im Schnitt um die 60 Personen. Das angenehme Betriebsklima überträgt sich auf die Arbeitsmoral der hier beschäftigten Inhaftierten, die einen sehr hohen Qualitätsstandard erreichen, und sorgt zudem für ein einwandfreies Ergebnis der hier angefertigten Arbeiten. Jegliche Aufträge der von der Buchbinderei angebotenen Bereichspalette können unkompliziert telefonisch und per Fax aufgegeben oder einfach auch persönlich eingereicht werden. Das bestehende Bereichsangebot umfasst insbesondere die handwerkliche Tradition, verbunden mit gewissenhafter und sorgfältiger Arbeitsqualität. In diesem Bereich fallen unter anderem das Schneiden und Falzen, das Heften und Binden sowie das Veredeln aller Arten von Büchern. Zusätzlich

ist in der Buchbinderei eine Kartonagenabteilung integriert, die sich auf die Herstellung und Sonderanfertigung verschiedenster Schachteln und Kartons spezialisiert hat. Darüber hinaus besteht noch die Möglichkeit sich von der, in der Buchbinderei angebotenen, Dienstleistung zu überzeugen, welcher insbesondere eine fachliche Beratung vorangeht. Desweiteren können auf Wunsch auch Muster von Büchern, Sammelpappen oder Schnellheftern etc. sowie Sonderanfertigungen und Registerbücher angefertigt werden. Im Zuge dessen möchten wir auf den folgenden Seiten zu einem kleinen Rundgang durch die Buchbinderei einladen und die Entstehungsgeschichte eines Buches näher vorstellen. Die einzelnen Arbeitsschritte sollen eingehend erläutert und nochmals an Hand von Bildern dargestellt werden. Beginnen wollen wir mit der traditionellen Bindenkunst.



### VORBEREITEN



Im Bereich der Vorbereitung werden alle Arten von Druckerzeugnissen sortiert und zur weiteren Verarbeitung zusammengestellt. Mitunter werden unerwünschte Seiten wie Werbung entfernt und gewissenhaft geprüft, ob eventuell Ausbesserungen oder sonstige anstehende Arbeiten vorgenommen werden müssen. Anschließend gehen die gründlich durchgesehenen Seiten zum Heften, Klammern, Fastbecken, Lumbecken oder zur Ringbindung. Etwaige kleine Fehler und Makel können so behoben werden.

### HANDWERKLICHE TRADITION UND QUALITÄT BEI KLEINAUFLAGEN AUCH IN INDUSTRIELLER FERTIGUNG

### HEFTEN



In dieser Abteilung werden die zuvor in der Vorbereitung zusammengestellten Blätter und Seiten per Handarbeit in Fadenheftung sorgfältig gebunden. Durch das manuelle Vorgehen ist automatisch eine gründliche Kontrolle gewährleistet. Anschließend wird der geheftete Buchblock zusätzlich abgeleimt.



## LUMBECKEN



Hier werden die aus der Vorbereitung kommenden Seiten nicht wie beim Heften gebunden, sondern in einer eigens dafür konstruierten Vorrichtung eingespannt und gefächert, damit der Spezialleim auch zwischen den einzelnen Seiten eine Klebeverbindung eingehen kann. Auf diese Weise werden die einzelnen Buchseiten zu einem Block auf einer Seite befestigt.

Weitere Formen der Bindung:



## BACK-BINDUNG



Die einfachste und zugleich schnellste Art einzelne Blätter zu binden, ist die maschinelle Heißklebebindung. Hierbei wird ein beschichteter Rückenstreifen als Heißleimung gebunden.

## RINGBINDUNG

Die einzelnen Seiten werden auf der ganzen Länge des Heftes/Buches gelocht und durch eine Spirale (Spiralbindung) befestigt.

## PAPERBACK

Bei dieser Art der Buchherstellung wird bewusst auf die Verwendung eines festen Buchdeckels verzichtet, da der Bucheinband nur aus einem dünnen, flexiblen Karton besteht.



## KLAMMERN



Bei diesem Arbeitsschritt werden die Blätter durch eine einfache Klammerheftung oder seitlich als Rückstich zu einem Heft oder zu einer Broschüre verarbeitet.



## SCHNEIDEN



An dieser Schneidemaschine werden die zuvor gebundenen, verleimten oder geklammerten Bücher, Hefte, Broschüren etc. exakt auf das gewünschte Maß passgenau zugeschnitten. Somit werden die Buchblöcke für die weiteren Arbeitsschritte in der Buchbinderei fachgerecht vorbereitet.



## RUNDEN



An dieser Maschine werden die gebundenen Bücher gerundet, damit sie im nächsten Arbeitsschritt in die Buchdecke eingehängt werden können und sich so problemlos an den ebenfalls zuvor leicht gerundeten Buchrücken anpassen können. Bei diesem Vorgang ist besondere Vorsicht geboten, da die Rundung erfahrungsgemäß einen sehr großen Teil zur Stabilität des Buches beiträgt.



## BEZIEHEN



Beim Beziehen der Decke, also dem Buchcover, wird zuerst die für das jeweilige Buch erforderliche Größe ermittelt. Anschließend werden die danach zu beziehenden Pappen und das Bezugsmaterial gewählt und in sorgfältiger, routinierter Handarbeit mit einem speziellen Leim verklebt. Jedoch werden auch Standardbände wie Gesetzbücher etc. sowie industriell angefertigte Buchdecken zum Einbinden verwendet. Die Bezugstoffe sind in den verschiedensten Materialien und Farben erhältlich.

## PRÄGEN



Nachdem die Decke des Buches bezogen wurde, wird in der Prägerei der Buchtitel mit dem dazugehörigen Text als Prägung ausgeführt. Durch Erhitzen des Prägestempels werden alle sich auf der Leiste befindlichen Buchstaben erhitzt, damit der zu prägende Schriftzug mit Hilfe der Prägefolie sauber und fachgerecht aufgebracht werden kann.



## EINHÄNGEN



Somit kommen wir zum letzten Arbeitsschritt, dem Einhängen des Buchblocks in die Decke. Bei diesem Vorgang wird der zuvor geheftete oder gelumbeckte Buchblock je nach Individualität mit einem Lesezeichen, in Form eines repräsentativen Bandes und einem, ober- und unterhalb des Buchrückens zu sehenden, Kapitalband versehen. Zusätzlich besteht noch die Möglichkeit den Rücken des Umschlags mit einer Hülse zu verstärken, um im nachhinein eine bessere Stabilität zu erreichen. Zu weiteren, teilweise industriellen, Arbeitsschritten werden in der Buchbinderei auch entsprechende Maschinen in Anspruch genommen.





## SAMMELHEFTER



An dieser Maschine werden, eingestellt als Sammelvorrichtung, einzelne wiederkehrende Sätze oder auch Buchseiten numerisch sortiert. Verwendet als Sammelhefter ist es auch möglich, versehen mit einigen oder mehreren Mittelklammern, komplette Hefte oder Broschüren mittels einer Falzung herzustellen.

Auf diese Art und Weise werden auch die einzelnen Seiten des *lichtblicks* zusammengetragen und letztendlich zu einem Heft per Klammerheftung verarbeitet.



## FALZMASCHINE



Mit dieser Maschine werden verschieden starke Materialien gefalzt und Schnellhefter sowie Werbeflyer und Umschläge für Broschüren verschiedenster Art in sehr großer Stückzahl verarbeitet. Die vorgefalteten Einzelblätter können demnach in der Vorbereitung wiederum zu Büchern etc. zusammengestellt und durch Heftung gebunden werden.

## KARTONAGE



Im Bereich der Kartonage werden Kartons, Schachteln und Behältnisse in nahezu allen Varianten, welche aus der Herstellung mit Pappe und Papier hervorgehen, in sorgfältiger Handarbeit, mit einem hochqualitativen Ergebnis, angefertigt.



Selbst Massenproduktionen in sehr großer Auflage werden in sorgfältiger und fachgerechter Handarbeit gefertigt. Somit ist eine ständige Qualitätskontrolle gewährleistet. ☑



## BUCHBINDEREI JVA TEGEL

SEIDELSTRASSE 39

13507 BERLIN

☎ (030) 90 147-1300 / 1415

☎ (030) 90 147-1419

**Wir stellen vor:**  
Gefangenen-Zeitungen aus anderen Knästen



## „Auszeit“

### Die Gefangenenzzeitung der JVA – Goldlauter

In unserer vorangegangenen Ausgabe 2/2007 haben wir auf den Seiten 48/49 die Gefangenenzzeitung „Abfahrt“ der Jugendstrafanstalt Ichtershausen vorgestellt. Die Auswahl der vorzustellenden Zeitschriften treffen wir willkürlich. Meist ist es irgendeine Auffälligkeit der jeweiligen Zeitschrift, die uns veranlasst, sie genauer unter die Lupe zu nehmen, um sie unseren Lesern kurz vorstellen zu können.

Diesmal hat „Auszeit“, die Gefangenenzzeitung der JVA – Goldlauter unsere Aufmerksamkeit verdient. Uns ist gleich bei mehreren Ausgaben das gelungene Cover aufgefallen und zwar in mehrerer Hinsicht. Sowohl das ansprechende Layout, die sehr gute Qualität des Drucks als auch die gute Griffbarkeit aller uns vorliegenden Ausgaben haben hier unsere Neugier geweckt.

Und genau das wünscht sich jede Redaktion: Schon die Aufmachung einer Zeitschrift soll das Interesse am Lesen wecken. Blättert man die Zeitschrift durch, bleibt der anfänglich positive Eindruck erhalten.

Herausgegeben wird diese Gefangenenzzeitung von der Anstaltsleitung, und somit unterliegt auch der Inhalt gewissermaßen einer Zensur und Einflussnahme seitens der Anstaltsleitung.

Die Texte selbst scheinen jedoch überwiegend von Inhaftierten der JVA zu stammen und auch das Layout hat vermutlich ein Inhaftierter der JVA Goldlauter erarbeitet. Das Impressum lässt nicht erkennen, welchen Status die dort Aufgeführten innerhalb der Anstalt einnehmen. Erst beim Lesen der Einlei-



tung einer jeden Ausgabe könnte man darauf schließen, dass die Textverfasser Gefangene sein müssten. In der letzten uns vorliegenden Ausgabe 1/2007 erscheint nur noch ein Name – sowohl für die Redaktion als auch für Layout & Design – Sven Hoyer. Über ihm steht der Projektleiter, ein Herr Kugler und ganz oben der Anstaltsleiter. Eine Konstellation, die vielleicht erklärt, warum diese Gefangenenzeitung ausgesprochen artig daherkommt.

Kritik an der Anstalt, dem Personal oder sogar Missstände im Vollzug sucht man vergebens. Ein Anspruch, den eine vom Anstaltsleiter herausgegebene Gefangenenzeitung nur noch sehr bedingt erfüllen kann. Es gibt zwar eine MECKERBOX in der ein Gefangener z. B. die Ausgabe von zu hartem Brot bemängelt, aber dies gehört wohl seit Jahrzehnten in jedem Gefängnis eher zu einer Selbstverständlichkeit. Als ich mich hier in der JVA Tegel am ersten Tag meiner Ankunft über zu hartes Brot monierte, erwiderte mir ein Alteingesessener: „**Ein Brot ist nie hart – kein Brot, dass ist hart!**“

Trotz der fehlenden Kritik an der Anstalt, der Justiz und allem drum herum sind die gewählten Inhalte zumindest für die dort Einsitzenden sicherlich interessant und lesenswert. Es gibt Büchervorstellungen, Kuchenrezepte, eine Rätselcke, Rubriken mit Humor und Poesie, Infos

## HUMOR

### GESTÄNDNISSE...

„Was möchtest Du bei gutem Sex niemals hören?“, fragt eine Frau ihre Freundin. „Hallo, Schatz, ich bin zu Hause.“

### Brot...

Ich würde mich ja nicht aufregen, wenn es nur ein oder zwei Mal passieren würde, aber beim Brot, was es hier in letzter Zeit so gibt, beißt man sich ja an der Rinde die Zähne aus. Denkt Ihr auch mal an die vielen älteren Insassen? Hm? Vielleicht liegt es ja am Bäcker oder aber an der Tatsache, dass immer das frische Brot eingefroren und das alte ausgegeben wird. Ich denke, dass Ihr uns allen einen Gefallen tut, wenn sich da mal etwas ändert - wäre prima!

– hinsichtlich der Druckqualität und Bindetechnik als Vorbild dienen kann.

Gäbe es Noten zu verteilen, würden wir der Gefangenenzeitung „Auszeit“ die Note sehr gut zukommen lassen. Weiter so! ☑

für Gefangene – wie den Abdruck der Einkaufsliste und der Briefporto-Tabelle, aber auch mehrere Artikel unter der Rubrik „Recht“, einen Pressespiegel und Titelthemen, die sich in der uns vorliegenden Ausgabe 1/2007 mit der Hauskammer in Goldlauter oder „Die Zukunft des deutschen Strafvollzuges“ beschäftigen. Alles recht artig halt.

Unter dem Gesichtspunkt, dass Inhaftierte unter den Vorgaben eines Anstaltsleiters und Projektleiters eine Zeitung gestalten, kann sich die Zeitung nicht nur sehen lassen sondern zählt sicherlich zu den anspruchsvollsten Gefangenenzeitungen. Die Zeitung ist übersichtlich gegliedert und verfügt über ein ansprechendes Inhaltsverzeichnis. Alle Rubriken und Artikel sind gut unterteilt und abwechslungsreich bebildert. Eine gewisse Experimentierfreude bei der Gestaltung aller Seiten ist unverkennbar und verleiht der Zeitschrift professionelles Aussehen. Alle Texte und Artikel sind – im Hochdeutsch geschrieben – vom Stil und von der Aufmachung her gut

lesbar – gleichermaßen von Gefangenen, Bediensteten und externen Lesern.

Der Druck der zirka 500 „Auszeit“-Exemplare erfolgt in der JVA Hohenleuben – einer Anstaltsdruckerei – und ist qualitativ hochwertig. Die Cover-Außenseite ist ansprechend farbig gestaltet, während alle Innenseiten schwarz-weiß gehalten sind.

**Unser Urteil:** (Immer unter Berücksichtigung der Zensur und Herausgeberschaft), eine gelungene und ansprechende Gefangenenzeitung, die einen Vergleich mit Ihresgleichen nicht scheuen muss. Ein hochwertiges Druckerzeugnis, das uns lichtblick-Redakteuren – die wir unsere Zeitung noch mit eigenen Händen auf einer alten GTO 46 selbst drucken

Der gerade Weg ist der kürzeste,  
aber es dauert am längsten, bis  
man auf ihm zum Ziele gelangt.

© CK LITZBERG

Covervorderseiten und Rückseiten, Hintergründe und Ausschnitte sind der Gefangenenzeitung „Auszeit“ 2/06, 3/06, 1/07 entnommen.

# SCHULDENREGULIERUNG

AUSZUG AUS DEM „WEGWEISER ZUM THEMA SCHULDEN“ DER

„LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG LAG SIB e. V.“

## Rechtmäßige Gläubigeransprüche

Zu Beginn einer Schuldenregulierung wird die Rechtmäßigkeit der Gläubigeransprüche geprüft. Erst wenn vollkommen sicher ist, dass Forderungen (Hauptforderung, Kosten, Zinsen) rechtlich nicht angreifbar sind, kann die Phase der Regulierung beginnen. Hierbei sind Ihnen Rechtsanwälte, Verbraucherzentralen und Schuldnerberatungen behilflich.

## Erst beraten lassen, dann zahlen...

Bevor Sie Zahlungen leisten, sollten Sie immer durch eine eingehende Beratung sicherstellen, dass Ihnen dabei nicht aus Unwissenheit erhebliche Nachteile entstehen!

Eine noch so kleine Zahlung kann Verjährungsfristen unterbrechen! Zinsen verjähren nach drei Jahren, Forderungen auf Zahlung des Kaufpreises ebenfalls nach drei Jahren, Schulden aus Kreditverträgen auch nach drei Jahren, wenn es sich um Verträge handelt, die nach dem 01. Januar 2002 abgeschlossen worden sind.

## Achtung!

Der Beginn der Verjährung der Ansprüche auf Rückzahlung von Darlehen und Zinsen ist für bis zu 10 Jahre nach ihrer Fälligkeit gehemmt, sodass erst dann die Verjährungsfrist zu laufen beginnt (§ 497 Abs. 3 Bürgerliches Gesetzbuch). Titel verjähren erst nach 30 Jahren.

Nachdem die Zuverlässigkeit einer Forderung überprüft ist und Klarheit über Ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten besteht, kann über Sanierungsmöglichkeiten nachgedacht werden.

## Wohin mit den Raten?

Ergibt der Haushaltsplan, dass Ihnen nur sehr geringe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, müssen Sie genau überlegen, wohin Kleinraten (10,00 - 25,00 EUR) gezahlt werden sollen. Denn schnell tritt gerade bei großen Forderungen der Fall ein, dass aufgrund anfallender Kosten und Zinsen trotz Ratenzahlungen keinerlei Tilgung erfolgt. Im Gegenteil: Ihre Schulden steigen noch an!

## Ein Beispiel

Sie schulden einem Gläubiger 1250,00 EUR Mahngebühren in Höhe von 50,00 EUR sind bereits angefallen und der Gläubiger berechnet 10 % Verzugszinsen. Sie zahlen Raten in Höhe von 10,00 EUR.

Wenn diese Raten zuerst auf die Kosten, dann auf die Zinsen und zum Schluss auf die Hauptforderung verrechnet werden (§ 367 Bürgerliches Gesetzbuch), werden die ersten fünf Raten von den Kosten geschluckt. In dieser Zeit laufen die Verzugszinsen weiter und betragen monatlich rund 10,00 EUR. Das heißt: Mit Ihren weiteren Raten werden noch nicht einmal die Zinsen getilgt, so dass Sie trotz Zahlung der Raten Ihre Schulden nicht abbauen können.

Ratenzahlungen wären im genannten Beispiel nur bei einer anderen Verrechnungsweise oder bei einem Entgegenkommen des Gläubigers bzgl. der Zinsen sinnvoll.

Für Verbraucherkredite (z.B. Kredite, Ratenkäufe, finanzierte Käufe) gilt: Zahlungen sind nach Verzug zunächst auf angefallene Kosten, dann auf die Hauptforderung und zuletzt auf die aufgelaufenen Zinsen zu verrechnen (§ 497 Bürgerliches Gesetzbuch - BGB).

**Verschiedene Regulierungsmöglichkeiten wären:**

- Ratenzahlung
- Stundung
- Erlass
- Zinsreduzierung / Zinserlass
- Festschreibung
- Vergleich
- Zinslose Darlehen von Freunden/Verwandten
- Arbeitgeberdarlehen
- Stiftungen

## Ratenzahlung

Wenn Sie eine Forderung nicht auf einmal bezahlen können, bitten Sie beim Gläubiger um Ratenzahlung und unterbreiten ihm einen Zahlungsvorschlag.

**Achtung!** Es fallen dann natürlich Verzugszinsen an! (siehe Musterbrief 1 auf Seite 22)

## Erlass

Besteht für Sie auf unabsehbare Zeit keine Möglichkeit, Zahlungen zu leisten, informieren Sie die Gläubiger ausführlich über Ihre persönliche und wirtschaftliche Lage. Er wird Ihrer Bitte um Erlass der Schulden eher entsprechen, wenn Sie bereits in der Vergangenheit Zahlungen geleistet und möglicherweise schon einen großen Teil der Hauptforderung getilgt haben. Der Erlass Ihrer Schulden ist allerdings nicht die Regel, bei kleineren Beträgen oder besonderer persönlicher Situation jedoch durchaus zu erreichen.

(siehe Musterbrief 2 auf Seite 22)

## Stundung

Sie können sich keine Ratenzahlungen leisten, wenn Sie mit Ihrem Einkommen gerade so über die Runden kommen oder evtl. sogar von Sozialhilfe leben.

In diesem Fall beim Gläubiger um Stundung bitten. Viele Gläubiger sind nach Schilderung der Situation bereit, die Schulden für ein halbes oder ganzes Jahr zu stunden.

(Verlängerungen sind möglich). In dieser Zeit laufen meistens jedoch die Verzugszinsen weiter. Nur sehr wenige Gläubiger verzichten darauf. Bitten Sie trotzdem im Anschreiben darum.

(siehe Musterbrief 3 auf Seite 23)

## Zinsreduzierung/Zinserlass

Bitte Sie Ihren Gläubiger um Senkung oder Verzicht auf Verzugszinsen, wenn Ihnen auch mit möglichen Ratenzahlungen eine vollständige Begleichung der Forderung in absehbarer Zeit kaum möglich ist. Dann besteht eher die Möglichkeit, in naher Zukunft die Schulden zu tilgen. Allerdings: Es besteht kein Rechtsanspruch auf Zinssenkung oder Zinsverzicht!

## Festschreibung

„Festschreibung“ bedeutet, auf den festgeschriebenen Betrag fallen keine weiteren Kosten und Zinsen an. Es liegt auch im Interesse der Gläubiger, eine Forderungsangelegenheit nicht ewig zu verfolgen. Denn dadurch fallen auch beim Gläubiger eigene Personal- sowie Fremdkosten (Gerichtsgebühren usw.) an.

Unter Umständen ist der Forderungsinhaber auch bereit, seine Gesamtforderung auf einen auszuhandelnden Teil zu beschränken, sofern abzusehen ist, dass der festgeschriebene Betrag durch Ratenzahlungen gezahlt werden kann. Das setzt natürlich voraus, dass vereinbarte Zahlungsmodalitäten vom Schuldner eingehalten werden.

## Vergleich

Einige Gläubiger sind zu einem größeren Entgegenkommen bereit, wenn Sie den auszuhandelnden Betrag auf einmal zahlen (Vergleich durch Einmalzahlung), dies setzt voraus, dass Sie das Geld auch beschaffen können.

(siehe Musterbrief 4 auf Seite 23)

## Zinslose Darlehen von Freunden/Verwandten

Im Spruch: „Bei Geld hört die Freundschaft auf“, steckt ein Körnchen Wahrheit. Bedenken Sie, dass Sie sich in eine finanzielle Abhängigkeit begeben, die bei einer Verschlechterung der Beziehung problematisch werden könnte. Setzen Sie zur Absicherung hier einen Kreditvertrag auf und unterschreiben Sie eine notariell beglaubigte Abtretung. Freunde/Verwandte sind dann Ihren anderen Gläubigern gleichgestellt.

## Arbeitgeberdarlehen

Einige Arbeitgeber gewähren Ihren Angestellten ein Darlehen, wenn sie über die Verschuldungssituation informiert sind. Die vereinbarten Raten werden dann direkt vom Gehalt abgezogen.

## Stiftungen

Viele Stiftungen sind auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet, z. B.:

- Stiftung Hilfe für die Familie: für Familien mit minderjährigen oder behinderten Kindern;
- Gustav-Radbruch-Stiftung: für ehemals Straffällige;
- Marianne-von-Weiszäcker-Stiftung: für ehemals Drogenabhängige.

Anträge hierfür müssen Sie über Schuldnerberatungen stellen. Voraussetzung ist immer eine längere intensive Beratung. Detailinformationen erhalten Sie in den Beratungsstellen.

## - TIPP -

Nach Begleichung der Schuldverpflichtungen ist eine Titelaushändigung und eine Schufa-Erledigungsmeldung wichtig: Zum einen als eigene psychische Entlastung, zum anderen kann dann gegen Sie nicht infolge eines Versehens aus einem erledigten Titel weiter vollstreckt werden. Häufig müssen Sie bei erledigten Forderungen mehrmals nachhaken, weil die Gläubiger für erledigte Sachen nicht noch Kosten durch Bearbeitung haben wollen. Lassen Sie nicht locker und drohen Sie notfalls eine Herausgabe-Klage an.

## Musterbrief 1 -Ratenzahlung-

Vorname, Name  
Anschrift  
PLZ

An Gläubiger XY

Betrifft: Ihr Schreiben vom ... Aktenzeichen ...

Antrag auf Ratenzahlung

Ort, Datum

Sehr geehrte Damen und Herren,

(derzeitige Situation darstellen) ich habe leider bei ... Gläubigern Schulden in Höhe von ...EUR. Von meinem Einkommen muss der Lebensunterhalt (für mich / meine ... köpfige Familie) bestritten werden. Die oben genannte Forderung kann ich zu meinem Bedauern nicht in einer Summe zahlen.

Ich kann monatlich nur eine Rate von ... EUR zahlen, (da ich an andere Gläubiger ebenfalls Raten zahle). Die Ratenhöhe habe ich im Verhältnis zur Höhe der Schulden festgelegt. In diesem Zusammenhang bitte ich zu prüfen, ob es möglich ist, für diesen Zeitraum auf Zinsen zu verzichten. Ich würde mich über eine schnelle und positive Antwort freuen, damit ich die Zahlungen ab dem nächsten Monat veranlassen kann.

Mit freundlichen Grüßen

## Musterbrief 2 -Erlas-

Vorname, Name  
Anschrift  
PLZ

An Gläubiger XY

Betrifft Ihr Schreiben vom ... Aktenzeichen ...

Antrag auf Erlass der Forderung

Ort, Datum

Sehr geehrte Damen und Herren,

(derzeitige Situation darstellen) ich habe leider bei ... Gläubigern Schuldverpflichtungen in Höhe von ... EUR. Im Rahmen meiner wirtschaftlichen Möglichkeiten habe ich mich stets bemüht, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Von meinem Lohn / Arbeitslosengeld oder -hilfe / Krankengeld etc. muss ich leben (jedoch meine ...köpfige Familie unterhalten), sodass für Ratenzahlungen keinerlei Spielraum mehr vorhanden ist. Eine Veränderung dieser Situation ist leider nicht absehbar. ich werde leider auf Dauer zahlungsunfähig sein. Ich habe weder pfändbare Habe, noch verwertbares Vermögen.

Ich bitte Sie daher, mir die bei Ihnen bestehende Forderung zu erlassen (und dabei zu berücksichtigen, dass ich bisher einen Betrag von ... EUR gezahlt habe [evtl. Prozentsatz von der ursprünglichen Forderung angeben]). Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und Entgegenkommen im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

## Musterbrief 3 -Stundung-

Vorname, Name  
Anschrift  
PLZ

An Gläubiger XY

Betrifft Ihr Schreiben vom ... Aktenzeichen ...

Antrag auf Stundung der Forderung

Ort, Datum

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich muss Ihnen leider mitteilen, dass ich seit dem ... (derzeitige Situation darstellen) bin. Das momentane Einkommen reicht gerade für meinen (den) Lebensunterhalt (meiner ...köpfigen Familie). Ich habe leider bei ... Gläubigern Schulden in Höhe von ... EUR. Es ist mir vorläufig nicht mehr möglich, die Schuldverpflichtung (in voller Höhe) zu bezahlen. Ich hoffe auf eine baldige Veränderung meiner finanziellen Verhältnisse.

Ich bitte Sie deshalb um eine Stundung der Forderung von einem Jahr (anderer Zeitraum möglich). Es wäre für mich eine finanzielle Erleichterung, wenn Sie für diesen Zeitraum auf Zinsen verzichten würden.

Mit freundlichen Grüßen

## Musterbrief 4 -Vergleich-

Vorname, Name  
Anschrift  
PLZ

An Gläubiger XY

Betrifft Ihr Schreiben vom ... Aktenzeichen ...

Antrag auf Vergleichsvorschlag

Ort, Datum

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe leider bei ... Gläubigern Schuldverpflichtungen in Höhe von ... EUR. Ich lebe von ... in Höhe von ... EUR. (Davon muss ich meine ...köpfige Familie unterhalten). Im Rahmen meiner wirtschaftlichen Möglichkeiten habe ich mich stets bemüht, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Ihre Forderung ist leider auf dem ordentlichen Gerichtsweg nicht / nur in geringer Höhe beitreibar, da ich weder pfändbare Habe, noch verwertbares Vermögen habe.

Durch Dritte könnte ich ein begrenztes Darlehen für die gesamte Regulierung meiner Schulden erhalten.

Davon kann ich Ihnen ... EUR als Vergleich anbieten, sofern Sie im Vorfeld rechtsverbindlich auf die Restforderung verzichten. Durch die Annahme dieses Vergleiches würden Sie wenigstens Teile der Forderung einbringen. Sofern Sie sich nicht meinem Angebot anschließen können oder wollen, würde ich diesen Betrag einem der anderen Gläubiger anbieten.

Nach Eingang des Geldes bitte ich um ein Erledigungsschreiben / um Herausgabe des Titels.

Mit freundlichen Grüßen

# DER VERWAHRVOLLZUG

## IN DER JVA TEGEL AUCH GESCHLOSSENER REGELVOLLZUG GENANNT

Nach ausführlicher Betrachtung der anstaltsinternen Konzeption für die Teilanstalten I, II und III, muss bedauerlicher Weise festgestellt werden, dass die in der besagten Konzeption angestrebten und in Aussicht gestellten Vorhaben kläglich zum Scheitern verurteilt sind.

Auch hier werden wieder Vorgehensweisen im Sinne einer erfolgreichen Resozialisierung aufgezeigt, welche mit der Realität nicht annähernd in Einklang zu bringen sind.

So wird beispielsweise für die TA I dargelegt, dass eine Herstellung und Aufrechterhaltung förderungswürdiger Kontakte unterstützt werden soll, sowie das Angebot einer sinnvollen Freizeitgestaltung gegeben ist.

In der anstaltsinternen Konzeption für die TA II finden sich folgende Aspekte wieder:

► *Die Inhaftierten werden von Gruppenleitern und Betreuern ihren dienstlichen Aufgaben entsprechend beraten und betreut.*

► *Die Behandlungsarbeit ist an den besonderen Schwierigkeiten und individuellen Problemlagen des einzelnen Inhaftierten orientiert.*

► *Rückverleger aus anderen Bereichen finden Aufnahme mit dem Ziel einer Stabilisierung ihrer Situation.*

► *Die Inhaftierten sollen während der Unterbringung zur Eigenverantwortung, Sauberkeit und Gesundheitsvorsorge angeleitet werden.*

► *Drogenabhängige Inhaftierte werden zur Auseinandersetzung mit ihrer Problematik motiviert.*

► *Es wird auf eine verbindliche Vollzugsplanung sowie auf eine Umsetzung derer und eine gute Vorbereitung der Entlassung Wert gelegt.*

► *Geeignete Inhaftierte sollen zeitnah an der Vollzugsplanung in andere Bereiche, insbesondere in den Wohngruppenvollzug und in den offenen Vollzug verlegt werden.*

► *Der Vollzugsplan ist drei Monate nach Erstellung zu überprüfen und halbjährlich fortzuschreiben.*

► *Die Betreuung der Inhaftierten sieht regelmäßige Einzelgespräche vor, um die Motivation zu wecken, sowie Einleitung und Überwachung der Behandlungsmaßnahmen zu gewährleisten.*

► *Die Entlassung ist durch den Gruppenleiter rechtzeitig und gründlich vorzubereiten.*



Dass Theorie und Praxis nicht immer auf einen Nenner zu bringen sind, zeigen die Konzeptionsinhalte der TA II. Hier werden fast in jedem Satz die so hochgelobten Resozialisierungsbemühungen und Integrationsinhalte ausführlich beschrieben, doch von der Umsetzung ist beim besten Willen leider nur wenig zu erkennen.

Es ist ohne jede Frage nachvollziehbar, dass nicht jedem der in der Konzeption aufgeführten Punkte nachgekommen werden kann, doch massiv dagegenzusteuern kann nicht im Interesse der Anstalt und des gesetzlich vorgeschriebenen Resozialisierungsauftrages sein.

Wie kann ansonsten das durchweg inakzeptable Verhalten und das in keinem Fall sozialisierend wirkende Vorgehen in der TA II hinreichend erklärt werden?

Anstatt sich die Anstalt auf die grundlegenden Aufgaben und Pflichten konzentriert, werden die Inhaftierten, besonders im sogenannten geschlossenen Regelvollzug, zusehends in die Perspektivlosigkeit getrieben.

Als problematisch ist vor allem das teilweise sehr abgestumpfte Auftreten des in der sozialisierenden Funktion stehenden Personals zu betrachten.

## „Sie sind hier im Haus II, von uns bekommen Sie hier nichts!“

Solche Äußerungen decken sich nicht nur mit der sich so hervorragend darstellenden Tegeler Konzeption, sondern tragen beispiellos an der, in der JVA Tegel immer häufiger auftretenden, Resignation bei.

Sollte es beabsichtigt sein, hier Zeitbomben zu züchten, darf sich die Anstalt, unter der teilweise höchst unzureichenden Vorgehensweise, zum einwandfreien Gelingen dieses Vorhabens, durchaus messen lassen.

Die eigentlichen Aufgaben des Vollzuges werden immer häufiger ignoriert. Anstelle dessen haben Demoralisierung und Schikane einen beachtlichen Rang im System des Strafvollzuges eingenommen.

Der sich stetig weiterentwickelnden Verwahrlosung wird tatenlos zugesehen, Bemühungen seitens der dafür Zuständigen gibt es kaum noch zu verzeichnen.

Sollte ein Inhaftierter die Kompetenz besitzen und versuchen seine schier ausweglose Situation zu verändern, darf er in den meisten Fällen nicht mit der Unterstützung des resozialisierungsbeauftragten Personals rechnen.

Nachdem die Konzeption für die TA III im Vorspann die chronische Überbelegung sowie die Unterbringung von überwiegend problematischen Inhaftierten einräumt, zieht sie folgende Punkte in Betracht:

► Um dem Desinteresse bis hin zur Depression entgegenzuwirken, sollen entsprechende Stützgespräche geführt werden. Zudem sollen Gesprächspartner (Vollzugshelfer) und eine Arbeit vermittelt werden.

► Den in Warteposition befindlichen Inhaftierten soll das Gefühl genommen werden, dass diese Zeit nutzlos ist. Durch vollzugsplanerische Gespräche sollen Langstrafer unter anderem zur Straftatauseinandersetzung animiert werden.

► Für Rückverleger aus dem Wohngruppenvollzug oder der Sozialtherapeutischen Anstalt sollen andere Perspektiven zur Straftataufarbeitung entwickelt werden.

► Die Entwicklung von vollzuglichen Perspektiven soll schriftlich im Vollzugsplan fixiert werden.

► Mit Inhaftierten sowie deren Angehörigen sollen Kriseninterventionsgespräche geführt werden.

► Die Zulassung zu Vollzugslockerungen soll geprüft werden.

► Die Inhaftierten sollen zur erfolgreichen Antragstellung gemäß § 35 BtMG sowie die Vorbereitung von Stellungnahmen nach § 109 StVollzG motiviert werden.

► Stellungnahmen zu Petitionen und zu Strafanzeigen.

► Das soziale Umfeld soll, verbunden mit dem kontaktieren von Angehörigen, geklärt werden.

► Hilfestellung bei der Lösung von Problemen des Vollzugsalltages und bei der Vermittlung in Freizeitgruppen (Sport, Gespräche, Malerei etc.).

► Verweisen auf Beratungsangebote (Alkohol, Drogen, Schulden etc.).

► Motivation zur Kooperation mit Behörden, Gerichten, freien Trägern (Familienfürsorge, Sozialamt, Haftentlassenenhilfe, Freie Hilfe etc.).

► Der Inhaftierte soll bei der Vermittlung in Arbeit, sowie beim Genehmigungswesen und Entlassungsvorbereitungen unterstützt werden.

► Der Inhaftierte soll psychisch stabilisiert werden, um im Rahmen von Kriseninterventionsgesprächen begangene Pflichtverletzungen aufzuarbeiten.

► Der Inhaftierte soll durch intensive Einzelgespräche mit den Gruppenleitern und -Betreuern im Vollzug zu einem gewaltfreien Handeln animiert werden.

► Der Isolation ist durch eine Anbindung von Vollzugshelfern entgegenzuwirken, ebenso ist der Kontakt zur Außenwelt weitgehend ungestört aufrecht zu erhalten.

► Die Inhaftierten sollen im Laufe der Zeit Kraft finden, an der Aufarbeitung der Straftat zu arbeiten und die Strafsituation mit allen Konsequenzen akzeptieren.

Bedauerlicher Weise sieht die Realität im sogenannten geschlossenen Regelvollzug anders aus. Von einem, in der Konzeption so hoch angepriesenen Resozialisierungsbemühen seitens der JVA Tegel bleibt in der Realität, auch nach intensiver Betrachtung, kaum noch etwas übrig. Stattdessen dringen regelmäßig immer wieder neue Zwischenfälle an die Oberfläche, die sich nicht im Geringsten mit den in der Konzeption besagten Vorgehensweisen vereinbaren lassen.

So wird unter anderem hervorgehoben, dass gegen eine Perspektivlosigkeit, in Verbindung mit Desinteresse bis hin zur Depression, vorgegangen werden soll. Doch was nutzen all die guten Vorsätze, wenn mitunter die Resozialisierungsbeauftragten für diesen Zustand mitverantwortlich sind.

Bedauerlicher Weise zeigt die Realität, dass Inhaftierte von einer Sozialisierung in den meisten Fällen keinerlei Unterstützung seitens der dafür Zuständigen erfahren, sondern sie mit ihrer Problematik einfach weggesperrt und alleingelassen werden. Sofern dann mal eine Vollzugsplanfortschreibung stattfindet, werden besagte Inhaftierte, natürlich zu ihrem Nachteil, mit dem bis dato Verdrängten ihrer Persönlichkeit konfrontiert.

Sollte dann der betroffene Inhaftierte gegen den nicht hinzunehmenden Zustand vorgehen, kann er durchaus die Erfahrung machen, dass er es hätte lieber bleiben lassen sollen. Zunehmend entsteht der Eindruck, dass das hauptsächlich im Verwahrvollzug der JVA Tegel ansässige resozialisierungsbeauftragte Personal mitunter gegen geltende Bestimmungen verstößt und sich im Umgang mit dem Kaschieren von Missständen eine gewisse Selbstsicherheit angeeignet hat.

Einwandfrei aufgezeigte Widersprüche werden ignoriert und gegen die meist anstaltsgegenerischen Denunzianten unbegründet Sanktionen ausgesprochen, die selbst einem hartgesottenen Häftling davor zurückschrecken lassen, aus dem einem zustehenden Rechtswissen Profit zu schlagen, da dieses Vorgehen in der JVA Tegel ohnehin keinen Erfolg haben würde.

Diese Vorgehensweise ist in der JVA Tegel mittlerweile so stark ausgeprägt, sodass Abhilfe nur noch durch höhere, dafür zuständige Instanzen, geschafft werden kann. Um diesen katastrophalen Zustand jedoch zumindest einigermaßen einzuschränken, bedarf es einer hohen Konzentration und Kondition, auf welche die meisten Inhaftierten nicht zurückgreifen können. Grund dafür ist mitunter das in keinem Fall mehr auch nur annähernd mit der Konzeption zu vereinbarenden Vorgehen des immer noch resozialisierungsbeauftragten Personals.

Es erscheint, dass regelrechte Verschleppungstaktiken, in Verbindung mit einer hohen Konzentration an Desinteresse, Inkompetenz und Demoralisierungswillen den Inhaftierten willkürlich in die Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit mit dem nicht mehr zu verleugnenden Ergebnis der sich in Zukunft fortführenden Kriminalität drängen. Dieser Zustand ist schon seit langem kein anstaltsinternes Problem mehr, doch bedarf es immer wieder neuer Skandale, um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen. Und am Ende wird wieder erkannt, das alles keinen Sinn macht und der verstaubte Justizapparat beharrlich seines Weges geht, denn eines ist gewiss: „Das haben wir schon immer so gemacht!“ und „Das haben wir noch nie so gemacht!“ sind die Leitsprüche, die hier vorraussichtlich noch in 100 Jahren Bestand haben werden und vollen Beitrag für ein explosives Klima leisten.



Aufgrund der Verhältnisse ist es nicht nachzuvollziehen, dass an der sich seit Jahren stetig ausweitenden Problematik keine Veränderung zu verzeichnen ist.

Beharrlich wird der schleichenden Verwahrlosung tatenlos zugesehen, anstatt sich der eigentlichen Aufgabe des Vollzuges bewusst zu werden. Beispiele dafür gibt es zur Genüge, Lösungen sind dagegen Mangelware. Das Verschieben von Verantwortung scheint in der JVA Tegel mittlerweile Routine geworden zu sein, doch vielmehr muss der mutwilligen Verschleppung ins Auge geblickt werden.

Um nur einen der Fälle ins Visier zu nehmen, sollte der nachfolgend geschilderte Sachverhalt die Verantwortlichen ein wenig zum Nachdenken animieren.

Ein zu lebenslanger Haft verurteilter Inhaftierter, bei dem bereits zum Zeitpunkt der Tat durch ein vom damals zuständigen Gericht angeordneten Gutachter eine dauerhafte Geisteskrankheit diagnostiziert wurde, befindet sich nach wie vor im geschlossenen Regelvollzug der JVA Tegel, obwohl verschiedene Psychologen sowie auf diesem Gebiet erfahrene Personen seit langem darauf hinweisen, dass der hier erwähnte Gefangene durch seine Krankheit haftuntauglich und für den Maßregelvollzug prädestiniert ist.

Ein intensiver Schriftverkehr belegt eindeutig, dass der Inhaftierte im Rahmen des Vollzuges bei weitem nicht ausreichend behandelt werden kann, da zumal selbst eine Stellungnahme der APP eindeutig belegt, dass trotz gängiger neuroleptischer Therapie ein zufriedenstellender Heilungserfolg nicht eingetreten sei. Ebenso wird eingeräumt, dass sich die Behandlung schwierig gestaltet, da erschwerend die Perspektivlosigkeit zentraler Auseinandersetzungspunkt sei. Dennoch wird abschließend festgestellt, dass der Inhaftierte mit den Mitteln des Vollzuges behandelbar sei, wenn auch nicht optimal, da das therapeutische Angebot eingeschränkt ist.

Diese bestehende Widersprüchlichkeit, Behandelbarkeit, trotz einer nachgewiesenen Verschlimmerung der Krankheit, wird bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufrecht erhalten.

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass das gerade im Verwahrvollzug der Haft bestehende Klima diesen Zustand fördert und somit einen gesetzesmäßigen Vollzug verhindert, weil unter diesen Gesichtspunkten das Vollzugsziel aufgrund des Gesundheitszustandes nicht erreicht werden kann. Eine Dauerbehandlung unter den Bedingungen ist weder möglich, noch wäre sie hinnehmbar.

Selbst wenn, nach möglicherweise notwendiger Begutachtung, Fragen der öffentlichen Sicherheit im Raume stünden, wäre dies kein Hindernis für die Vollstreckungsunterbrechung, da entweder die Vorschrift des § 67a Abs. 1 u. 2 StGB (Überweisung in den Vollzug einer anderen Maßregel) oder die Regelungen des PsychKG insofern lückenlos greifen würden.

Seit Jahren wird die beantragte Haftunterbrechung ignoriert, der Antragsteller somit bei einer fortwährenden Vollstreckung im Strafvollzug durch die Dauer und die Schwere des andauernden Zustands in seinen elementarsten Grundrechten verletzt. Gegenüber dem hat jeder dem Staat auch zwangsweise Untergeordnete das Recht, dass für seine Gesundheit adäquat gesorgt wird. Hinweisend auf das verfassungsrechtliche Gebot muss hier klar werden, dass jeder, der keine erhebliche Gefahr mehr für die Allgemeinheit darstellt oder darstellen könnte, wenn er richtig und ausreichend behandelt wird, die Chance haben muss, ein Leben in Freiheit führen zu können. Dem Vorstehenden nachzukommen ist schon ein Gebot des humanen Strafvollzuges im hiesigen zivileren Teil der Welt. Der auch in Gefangenschaft geltende Grundsatz staatlicher Fürsorge für körperliche und geistige Gesundheit sowie zur Wahrung der Menschenwürde wird derzeit, trotz intensiven Verweizens auf die akute Situation, nicht berücksichtigt.

Die Vollzugsbehörde ist nicht nur gemäß § 2 StVollzG verpflichtet, die Resozialisierung nach Kräften zu betreiben, sie ist auch gemäß § 65 Abs. 1 StVollzG verpflichtet, die Erkrankung angemessen zu behandeln. Sofern dies nicht möglich ist, muss eine Verlegung gemäß § 65 Abs. 2 StVollzG in ein externes Krankenhaus erfolgen. Aus Art. 1 und 2 des Grundgesetzes ergibt sich im Übrigen die Pflicht der Behörde das krankheitsbedingte, schwerste Leid mit allen in der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Bis dato ist keine Veränderung eingetreten und es muss festgestellt werden, dass eine minimale und unzureichende Betreuung einfach

trauriges Faktum im hier genannten geschlossenen Regelvollzug ist. Eigene Bemühungen diesen Missstand zu beenden verlaufen im Sande, selbst unzählige Bittschreiben und Anträge diverser, mit dieser Materie vertrauter Personen und gemeinnütziger Vereine finden in den Verirrungen der Justiz kein geeignetes Ziel.

Wie lange der andauernde Zustand noch aufrecht erhalten bleibt, ist abzuwarten. Das phlegmatische Vorgehen der Vollzugsbehörde bestätigt sich hindeutend auf ganzer Linie und wirft berechnete Zweifel auf, die jeglichen Glauben an eine erträgliche Zukunft, zumindest für die im Verwahrvollzug ansässigen Inhaftierten, eliminieren.

Es ist mehr als Zeit, die eingefahrene Situation zumindest im Groben zu bereinigen, um eine einigermaßen erträgliche Linderung zu erhalten, andernfalls dürfe keine Verwunderung über das ständig wiederkehrende Klientel aufkommen. ☑



**Berliner Vollzugsbeirat (BVB)  
fordert vernünftigen Umgang mit straffälligen Jugendlichen**

Die Forderungen von Teilen der Öffentlichkeit nach mehr Härte gegenüber jugendlichen Straftätern, und die Forderung nach Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters auf 12 Jahre sind abzulehnen. Kinder, Jugendliche und Heranwachsende dürfen nicht für das bestraft werden, was bei Eltern, Schule und Berufswelt falsch läuft. Wenn dennoch Verstöße gegen das Strafrecht geahndet werden müssen, dann müssen auch die sachlichen und personellen Mittel in den und außerhalb der Haftanstalten so sein, dass sie erneutes Wieder-Abgleiten in Straftaten so effektiv wie möglich verhindern.

Der BVB hat sich über das gesamte Jahr 2006 schwerpunktmäßig und detailliert mit dem Jugendstrafvollzug befasst. Was dabei herauskam, gilt möglicherweise nicht nur für Berlin. Während in allen Bereichen die erfasste Kriminalität sinkt, hat sie in manchen Bereichen zugenommen. Ein Zusammenhang dieser Phänomene mit der Überalterung der Gesellschaft und der wachsenden Chancenlosigkeit von jungen Menschen, jedenfalls denen aus „bildungsfernen Familien“, ist erkennbar.

Die jedenfalls von der polizeilichen Verfolgungsstatistik vermerkte Zunahme der „Gewaltkriminalität“ im Jugendbereich ist zum überwiegenden Teil anders als bei Erwachsenen. In allen Jugendgenerationen, auch in unserer eigenen, spielen im Übrigen körperliche Konflikte und öffentliches Zoffmachen eine größere Rolle. Die heutige statistische Zunahme beruht auch auf einer erhöhten Anzeigenbereitschaft der Opfer bzw. von Eltern und Erziehungspersonen.

Die Zahl der Untersuchungsgefangenen ist doppelt so schnell gestiegen, wie die der jugendlichen Strafgefangenen. Gestiegen durch die öffentliche Stimmung werden nicht nur immer mehr junge Straftäter, sondern auch Verdächtige inhaftiert. Demgegenüber werden die Jugendvollzugsanstalten immer schlechter ausgestattet. Dafür interessieren sich weder Politiker noch die Öffentlichkeit genug. „Hauptsache Wegsperrten!“ scheint die Devise. Mehr Sicherheit ist damit aber nicht zu erzielen. Um nicht nur kurzfristig Wählerinteressen zu bedienen, muss man auch die Realität in den Jugendstrafanstalten deutlich verändern. So ist die Jugendstrafanstalt Berlin seit zahlreichen Monaten mit ca. 128 % (über-)belegt. Allein das ist eine Katastrophe. Bis zu 30% der Jugendlichen dort sind ohne Beschäftigungsmaßnahmen wie Arbeit, Ausbildung oder schulische Bildung. Die Personal- und Finanzdecke wurde in den letzten Jahren reduziert. Dabei wäre mit den jugendlichen Insassen in der Regel viel anzufangen:

Selbst die Missbrauchsquote bei Vollzugslockerungen aus dem Jugendvollzug ist verschwindend gering (im Jahr 2006 gab es ganze 2 Missbrauchsfälle bei 2074 gewährten Urlauben). Jugendliche Unvernunft muss nicht erwachsene Strafwut hervorrufen.

**Der Vorstand des BVB - Dr. Olaf Heischel (Vors.) -  
Dr. Annette Linkhorst - Dr. Hartwig Grubel**

Der Berliner Vollzugsbeirat (BVB) ist ein unabhängiges vollzugspolitisches Gremium. Seine Aufgabe ist, sich für die Ziele und die Fortentwicklung des Berliner Strafvollzuges in den Haftanstalten und in der Öffentlichkeit zu engagieren. Er besteht aus mindestens 17 ehrenamtlichen Mitgliedern, nämlich den Vorsitzenden der Anstaltsbeiräte, und Vertreter/innen gesellschaftlicher Institutionen (Arbeitgeber-/ Arbeitnehmerverbände, Ärztekammer, Wohlfahrtspflege, u.ä.), die von der Justizverwaltung berufen werden.

Dazu passt ein Artikel aus dem Tagesspiegel vom 26.04.2007

**DER TAGESSPIEGEL**

**Grüne wollen junge Häftlinge mehr erziehen**  
Kritik an Senatskonzept für Jugendstrafvollzug

**Die Grünen im Abgeordnetenhaus** werfen dem Senat vor, beim Jugendstrafvollzug die Erziehung und Resozialisierung nicht wichtig genug zu nehmen. Stattdessen stünden der „Verwahrvollzug“ und der Schutz der Allgemeinheit im Zentrum des Gesetzentwurfs zum Jugendvollzug, den Justizsenatorin Gisela von der Aue (SPD) kürzlich vorgelegt hat. Aus Sicht der Grünen werde die Allgemeinheit am besten geschützt, „wenn die hohen Rückfallquoten zurückgehen weil vernünftige Erziehungsmaßnahmen eine positive Wirkung entfalten“, sagt Fraktionschef Volker Ratzmann.

**Die Justizsenatorin** stellte im Januar einen Gesetzentwurf vor, nach dem Berlin und acht andere Bundesländer künftig ihren Jugendstrafvollzug ausrichten wollen. Aus Sicht von der Aue nimmt dabei die von den Grünen geforderte Erziehung der Gefangenen einen zentralen Stellenwert ein. Kernpunkte des Entwurfes, der bis Jahresende umgesetzt werden soll, sind für die Senatorin unter anderem „die erzieherische Ausgestaltung des Vollzugs“, sozialtherapeutische Angebote, Aus- und Weiterbildung und eine erzieherisch geprägte Freizeitgestaltung der Gefangenen.

**Den Grünen geht das nicht weit genug**, auch weil es für die Erziehung der Gefangenen zu wenig Geld und Personal gebe. Berlins Einrichtungen für junge Strafgefangene sind mit 126 Prozent stärker überbelegt als alle anderen Vollzugsanstalten, ohne dass es mehr Mitarbeiter gibt. So kämen auf 583 junge Gefangene gerade mal vier Lehrer, kritisieren die Grünen. An diesem Donnerstag wollen sie einen eigenen Gesetzentwurf ins Parlament einbringen.

## Renitente Vollzugsbehörden

### **1. Frage: Ist es denkbar, dass Vollzugsbehörden klare gerichtliche Verpflichtungen nicht befolgen?**

Das ist nicht nur denkbar, sondern kommt immer wieder vor. Eine erste Zusammenstellung von 12 Fällen wurde 1987 veröffentlicht (Lesting/Feest, Renitente Vollzugsbehörden, Zeitschrift für Rechtspolitik 1987, 390-393). Ein neuerer Fall ist vom LG Gießen dokumentiert (StV 2006, 260) und in der Literatur kritisch kommentiert worden (Anmerkung von Ulrich Kamann in: StV 2006, 260 -262).

### **2. Frage: Was kann man dagegen tun?**

Man kann den Rechtsweg nach § 109 StVollzG gegen solche Verweigerung beschreiten. Ein entsprechender Vornahmeantrag (Untätigkeitsantrag) kann nach drei Monaten gestellt werden, es sei denn, dass eine frühere Anrufung des Gerichts wegen der besonderen Umstände des Falles geboten ist (§ 113 StVollzG).

### **3. Frage: Wie sind die Aussichten auf Erfolg?**

Sie sind gering, da die Gerichte der Meinung sind, dass ihnen keine Zwangsmittel gegen die Anstalten zur Verfügung stehen. Theoretisch könnte man an eine analoge Anwendung des § 172 der Verwaltungsgerichtsordnung denken, wonach auch Verwaltungen ein Zwangsgeld angedroht werden kann, wenn sie sich nicht an Gerichtsentscheidungen halten. Für den Strafvollzug wird dies jedoch nach einheitlicher Meinung der Obergerichte, die sich bisher dazu geäußert haben, abgelehnt (zuletzt OLG Frankfurt NStZ-RR 2005, 61-64; OLG Karlsruhe ZfStrVo 2004, 315; früher schon KG Berlin StV 1984, 33-34).

### **4. Frage: Muss man sich damit abfinden?**

Nein. Denn diese Praxis verletzt ganz offensichtlich das Gebot effektiven Rechtsschutzes gegen staatliche Maßnahmen (Art. 19 Abs. 4 GG). Deshalb wäre eine Verfassungsbeschwerde nicht ohne Erfolgsaussicht. Dazu ist aber zunächst der normale Rechtsweg (StVK, OLG) auszuschöpfen.

### **5. Frage: Was bleibt einem, vor einer solchen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts?**

Es bleiben ausschließlich schwache, informelle Möglichkeiten. Man kann versuchen, die Aufsichtsbehörde, in der Regel das Justizministerium, auf den Missstand aufmerksam zu machen (Dienstaufsichtsbeschwerde). Oder man kann sich beim Petitionsausschuss des Landtages beschweren. In beiden Fällen sind die Aussichten gering, dass sich etwas ändert.

### **6. Frage: Müsste nicht der Gesetzgeber etwas tun?**

Ja, der Gesetzgeber könnte und müsste § 172 VwGO eindeutig auch im Strafvollzug für anwendbar erklären. Das könnte in Petitionen an den Deutschen Bundestag gefordert werden. Hilfreich könnte dafür auch weitere Forschung sein, die zeigt, dass ständig neue Fälle vorkommen, solange die bestehende Gesetzeslücke nicht geschlossen wird. Sollten Ihnen einschlägige Fälle bekannt sein, bitten wir um Mitteilung.

# Wo werde ich wohnen?



## Unser Angebot

### Betreutes Wohnen

Hilfe bei persönlichen Problemen

Hilfe beim Umgang mit Behörden

Beratung zur beruflichen Integration

Unterstützung bei der Beschaffung von Dauerwohnraum

KONTAKT

#### Betreutes Einzel - und Gruppenwohnen

Fon: 030 / 413 83 86 u. 417 00 625  
Fax: 030 / 413 28 18

Mail: [info@carpe-diem-berlin.de](mailto:info@carpe-diem-berlin.de)  
Internet: [www.carpe-diem-berlin.de](http://www.carpe-diem-berlin.de)

#### Übergangshaus

Avenue Jean Mermoz 13  
13405 Berlin Reinickendorf  
Fon: 030 / 346 66 58 5  
Fax: 030 / 413 28 18

#### Übergangshaus

Delbrückstraße 29  
12051 Berlin Neukölln  
Fon: 030 / 62 80 49 30  
Fax: 030 / 626 85 77



CARPE DIEM





**Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e.V.**  
 (Gefangenen-Fürsorgeverein Berlin von 1827)  
 Bundesallee 42  
 10715 Berlin

Telefon 030 · 86 47 13 - 0  
 Fax 030 · 86 47 13 - 49  
 info@sbh-berlin.de  
 www.sbh-berlin.de



# Wohin? Wohin? Was tun? Was tun?

Das Beratungsangebot der sbh

**Allgemeine Beratung**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Entlassungsvorbereitung**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Integration durch Arbeit**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Bewerbst raining**

Termine nach Vereinbarung

**Kostenlose Schuldnerberatung**

Di 14 – 18 Uhr und nach Vereinbarung

**Kostenlose Rechtsberatung**

Termine nach Vereinbarung

**Computerkurse**

Termine nach Vereinbarung

**Internetcafé**

Di von 16-18 Uhr und Do von 14-18 Uhr

**Betreutes Einzelwohnen**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Vermietung von Übergangswohnungen**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Hilfe bei drohendem Wohnungsverlust**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Unterstützung bei der Wohnungssuche**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**Unterstützung im bürokratischen Dschungel**

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

**ARGE – Gemeinnützige Arbeit von Inhaftierten**

Termine nach Vereinbarung

**Beratung bei Geldstrafen – Arbeit statt Strafe**

Di, Do 14-18 Uhr

**gbg – Ableistung von Geldstrafen durch Freie Arbeit**

durch Freie Arbeit

## Persönliche Beratung auch im geschlossenen Vollzug

Anmeldung zur Beratung bitte über Vormelder!

**So erreichen Sie uns in der Beratungsstelle**

Fahrverbindungen: Bus 104 / U-Bahn U7, U9 (U-Bahnhof Berliner Straße)  
 telefonisch: Mo bis Do 8:00 – 18:00 Uhr und Fr 8:00 – 16:00 Uhr  
 offene Sprechstunden: Di und Do 14:00 – 18:00 Uhr

# Wohnen plus

Wohnberatung für Inhaftierte

**Brauchen Sie**

- Nach der Haftentlassung eine Wohnung?
- Beratung bei der Beantragung von Arbeitslosengeld oder Hartz IV?
- Unterstützung um Ihre Probleme erfolgreich zu lösen?

**Wir bieten Ihnen**

- Eine möblierte oder unmöblierte Wohnung auf Zeit!
- Wirksame Beratungen in behördlichen oder persönlichen Angelegenheiten!
- Unterstützung bei der Schuldenregulierung!

Sprechen Sie uns an – per Vormelder oder

Rufen Sie an

**030 · 86 47 13 - 0**



**FREIE HILFE BERLIN e. V.**

**Gefährdeten- und Straffälligenhilfe**  
 eingetragener, gemeinnütziger Verein  
 Mitglied im DPWW



Geschäftsstelle: Brunnenstrasse 28, 10119 Berlin, Telefon: (030) 44 36 24 30 Telefax: (030) 44 36 24 53

e-mail: freihilfe.berlin@snafu.de, www.freihilfe-berlin.de

Vereinsregister: 10621 Nz Amtsgericht Charlottenburg

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft Berlin, Kontonummer: 3038000, BLZ: 100 205 00

# Ausstellung der Kreativ-Gruppe



Am 23.03.2007 fand in der Galerie „Zeitzone“ eine Vernissage mit Werken der Kreativ Gruppe aus der JVA Tegel, TA V statt. Ein breites Spektrum von insgesamt 44 Werken – zu denen auch ein Diptychon und ein Triptychon gehören – wurde dort bis zum 4. April ausgestellt. Zu einigen der gezeigten Bilder hat die Literaturgruppe der JVA Tegel Beschreibungen erstellt, die jeweils mit den Bildern ausgestellt werden.



Bei der gut besuchten Vernissage wurden die Texte von der Gruppentrainerin der Literaturgruppe, Frau Kaech, vorgelesen, einer sogar vom Autor selbst, da er schon gelockert ist.



Die beiden Gruppentrainerinnen der Kreativgruppe – Frau Bonk und Frau Räderscheidt – haben mit dieser Veranstaltung den Kunstinteressierten vor den Mauern dieses Gefängnisses recht eindrucksvoll demonstrieren können, zu welchen kreativen Leistungen sie inhaftierte Männer bewegen können.





# Selbsthilfegruppen der Alkohol- und Suchtproblematik



Ein Beitrag von Ingolf Woyke, TA V

Einen nicht unwesentlichen Teil des in der JVA Tegel bestehenden Gruppenangebotes bilden die Selbsthilfegruppen, die sich mit dem Problemkreis Alkohol & Suchterkrankung befassen. So wird betroffenen Inhaftierten bereits im Zugangshaus (TA I) nahegelegt, erste auch dort bestehende Angebote wahrzunehmen – etwas, was für den weiteren Haftverlauf bedeutsam werden kann.

In aller Regel sind die jeweiligen Alkohol- u. Suchtselbsthilfegruppen nicht hausübergreifend, aber es wird dafür Sorge getragen, dass möglichst in allen Teilanstalten ein entsprechendes

Angebot besteht. Daher kommt es, dass der eine oder andere externe Gruppenbetreuer immer an bestimmten Wochentagen mal in dem einen, dann wieder im andern Haus in Erscheinung tritt. Was für manche Inhaftierte eine phänomenologische Herausforderung bedeuten mag, ist also nichts anderes, als das grundsätzlich erst einmal dankenswerte Bemühen dieser ehrenamtlich tätigen Vollzugshelfer und -helferinnen, ihre Angebote möglichst breit zu streuen (siehe Tabelle am Artikelende).

Die Vollzugshelfer sind entweder selbst Betroffene, die ihre draußen in vergleichbaren Selbsthilfegruppen gesammelten Erfahrungen nun hierher weiterzuvermitteln versuchen (z. B. Guttempler, AA) oder sie sind hier als Repräsentanten eines Vereins, der sich zentral den Fragen der Suchtprophylaxe widmet (ASH). Im günstigen Falle vermögen sie nicht nur das Problembewusstsein bei den einzelnen Betroffenen hier zu schärfen oder überhaupt erst einmal zu wecken, sondern auch Wege aufzuzeigen, wie der Teufelskreis, dessen extreme Pole Sucht & Knast darstellen, auch wieder verlassen werden kann. Sie ermöglichen das Knüpfen von Kontakten zu Selbsthilfegruppen draußen (z. B. Guttempler) oder haben den Anspruch, auch konkrete Hilfeleistungen für die ersten Schritte nach der Haft anzubieten (ASH).

Die Gruppensitzungen finden wöchentlich oder im 14-tägigen Wechsel statt, je nach Nachfrage und örtlicher Gegebenheit ist die Teilnehmerzahl auf 10-12 Personen begrenzt, die Dauer solcher Gesprächsrunden geht dann von 45 Minuten bis zu

maximal 2 Stunden. Allen Gruppen ist gemein, dass sich der Neuankömmling mit seinem Problem vorstellt und selbiges gewünscht, die Mitglieder der Gruppe dann auch tun. Überhaupt sind zu Beginn jeder Sitzung überall kurze Blitzlichter üblich, wo dann reihum jeder seine derzeitige Situation beleuchten kann – eine Gepflogenheit, wie sie von den entsprechenden Gruppenpendants draußen übernommen wurde.

**Es ist leichter,  
sich einer Begierde ganz zu versagen,  
als in ihr Maß zu halten.**

Friedrich NIETZSCHE

Während die Guttempler oder die Vertreter des ASH eher lockere Gesprächsrunden anbieten, ist bei den AA grundsätzlich der Monolog als Redeform Usus. Der Gruppenleiter notiert die per

Handzeichen angemeldeten Wortbeiträge und getreu dieser Liste kann jeder reden, ohne unterbrochen zu werden. Für manch einen stellt dies gerade auch bezüglich seines Suchtproblems eine ganz neue Erfahrung und / oder eine echte Herausforderung dar. Dass dabei die erlernbare Formel von der „Würze der Kürze“ dem Ernst des Themas und seiner Komplexität nicht immer ganz gerecht zu werden vermag, ist die eine Sache – dass man hier aber auch lernen kann, sich seine Redezeit gut einzuteilen, stellt einen möglichen positiven Nebeneffekt neben dem eigentlichen Hauptanliegen dar: die Erfahrungen mit gleichfalls Betroffenen zu teilen, die Kraft und auch die Hoffnung auf ein zu bewältigendes Dasein frei von suchtbedingten Entbehrungen und Enttäuschungen für sich selbst und andere.

Je nach den Gepflogenheiten und den moderatorischen Fähigkeiten ihrer Leiter kommen in den Gruppen neben den Fragen der Suchtbewältigung immer auch aktuelle Probleme des Strafvollzugsalltags zur Sprache. Für alle Gruppen gilt: Qualität und Erfolg ihrer Arbeit können nur so gut sein, wie auch die Bereitschaft ihrer Mitglieder entwickelt wird, sich der zentralen Themen dauerhaft und aufrichtig anzunehmen.

Was zunächst wie eine bloße Binsenweisheit klingen mag, erlangt aber durch die Gegebenheiten des Strafvollzuges eine besondere Bedeutung. Es ist gängige Praxis, dass Sozialarbeiter und Vollzugsgruppenleiter (oder sich sonst berufen Fühlende aus dem Strafvollzugsdienst in den verschiedenen Teilanstalten Tegels – wie wohl in jedem

anderen Knast auch) immer wieder einzelne Gefangene regelrecht zu den Gruppen hindelegieren und überdies die weiteren Vollzugsplanfortschreibungen von einer Gruppenteilnahme abhängig machen. Dies führt zusammen mit den geführten Anwesenheitslisten durchaus zu einer wechselseitigen reinen Alibifunktion solcher Gruppen (um nicht vom ebenfalls wechselseitigen Missbrauch zu reden): Inhaftierte verweisen auf die Kreuzchen in der Liste und der Sozialarbeiter denkt, er hat seine Arbeit getan.

Und schlimmer noch, einmal auf einer solchen Gruppenliste erfasst, bedarf es im Einzelfall schon einiger Kunstfertigkeit, ohne Folgen aus der Sache wieder rauszukommen, auch wenn man sich nur einmal vorinformieren wollte. So kommt es, dass immer wieder desinteressierte Leute in den Gruppen sitzen und diese zu reinsten Meckerecken verkommen. Manch ein Abend geriet so schon zur puren Farce – eine Situation, die dann für alle Seiten, also auch für die Vollzugs-helfer, höchst unbefriedigend ist.

Hinzu kommt, dass anders als draußen, der hier Teilnehmende sich der Wahrung seiner Anonymität alles andere als versichert sein darf. Man sieht sich den Gesichtern aus der Gruppe unmittelbar auf den Haftraumgängen oder am nächsten Tag auf der Arbeit oder dem Freihof wieder gegenüber. Umso wichtiger ist, was in all diesen Gruppen von Zeit zu Zeit immer wieder angesprochen wird und als in etwa formulierter Grundsatz per Pappschild bei AA schon auf dem Tisch steht: „Wen Du hier siehst & und was Du hier hörst – das behalte für Dich!“

Denn immer heißt Selbsthilfegruppe auch, seine schmutzige Wäsche vor anderen waschen. Ein dementsprechend verantwortungsbewusster Umgang aller Beteiligten miteinander ist eine der hier auch erlernbaren Grundvoraussetzungen, soll die Gruppe auch was bringen. Um nicht zum fadenscheinigen Versuchshirnwäscheverein zu verkommen, in dem lediglich erlernbar ist, wie man mit

seinen eigenen Unzulänglichkeiten hausieren gehen kann, bedarf es immer wieder neu der Bewusstmachung aller Probleme drinnen wie draußen, aber vor allem auch einigem Fingerspitzengefühl seitens der Verantwortlichen.

Schließlich ist es nicht ganz einfach, für sich selbst überhaupt anzuerkennen, dass man an einer Krankheit leidet, noch dazu an einer als nicht heilbar geltenden. Die zutiefst pessimistische Weltsicht eines Existenzialisten wie KIERKEGAARD vom „Leben als einer Krankheit hin zum Tode“ erhält so noch eine ganz spezielle, weitere Bedeutung wie auch des Philosophen NIETZSCHEs Satz, der diesem Artikel als Motto vorangestellt ist.

Dass sich Betroffene mitunter sehr schwer tun, ist als integraler Bestandteil der Suchterkrankung überhaupt erst begreiflich zu machen – nach allen Seiten hin! Neben des erwähnten Dilemmas der Gruppenhandhabung hier im Strafvollzug sei noch gesagt, dass manch einer auch mit dem weiteren Widerspruch kämpfen muss: Wenn er denn als krank zu betrachten ist, dann ist er ja zumindest mittelbar infolge einer Krankheit wegen eingesperrt. So wie wir heute in unserem als aufgeklärt geltenden Zeitalter über Hexenverfolgung und Aberglauben des späten Mittelalters den Kopf schütteln mögen, so werden dereinst vielleicht künftige Generationen über unsere Zeit und die Handhabung der Suchtproblematik verständnislos reagieren – vielleicht ist das Mittelalter ja immer noch nicht vorbei!

Zuletzt, zum etwas versöhnlicheren Ausklang des Artikels sei noch auf DREWERMANNs Besuch im letzten Jahr verwiesen (lichtblick-Ausgabe 4/06, S. 38), der in seinem Vortrag trotz aller Vorbehalte darauf zielte, die gebotenen Hilfen auch anzunehmen, denn „Jeder braucht einen Ort, an den er gehen kann!“ – oder mit den anderen Worten eines Jimi Hendrix in „Straight Ahead“ gesungen:

**„Alleine kannst Du es nicht schaffen!“**

TA I	Mo., 17 <sup>45</sup> - 19 <sup>15</sup> , AA – Anonyme Alkoholiker, weltweit größter organisierter Alkoholabstinenzlerverein, alle zwei Wochen, wechselnde Betreuer	Mi., Suchttherapie-Gesprächsgruppe, geleitet von Herrn Preuße*
TA II	Di., 17 <sup>30</sup> - 20 <sup>45</sup> , Suchttherapiegruppe in zwei Gruppen geleitet von Herrn Dornbusch	TA VE Mo., Guttempler*, Gesprächsgruppe für Alkoholabhängige und Alkoholgefährdete
	Mi.; nachmittags, AA – Gruppe, geleitet von Herrn Mohr	TA VI Mo., 19 <sup>30</sup> - 20 <sup>30</sup> , AA – Anonyme Alkoholiker
TA III	Mi., 19 <sup>15</sup> - 20 <sup>45</sup> , Suchttherapiegruppe geleitet von Herrn Preuße	Mo., 17 <sup>30</sup> - 19 <sup>00</sup> , Suchttherapie geleitet von Frau Klefke-Bieder (ASH = Alkoholiker Strafgefangenen – Hilfe)
TA IV	Di., wöchentliche Gesprächsgruppe, geleitet von Hr. Trempenau-Semmler aus dem Jüdischen Krankenhaus	Mi., abends, AA – Anonyme Alkoholiker, geleitet von Herrn Mohr
TA V	Di., Guttempler*, Gesprächsgruppe für Alkoholabhängige und Alkoholgefährdete	* Einzelgespräche nach Vereinbarung möglich



# Eine schon skurrile Begebenheit

## Lesemarathon in der JVA Tegel

Der diesjährige nunmehr 7. Lesemarathon führte am 27.03.2007 drei Autoren als Repräsentanten der schreibenden Zunft unter der moderierenden Begleitung von **Frau Ehrhardt-Lakomy** vom Verband Deutscher Schriftsteller hierher nach Tegel. Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle auch der Leiter der Sozialpädagogischen Abteilung, Herr Hoffmann, der für die Organisation und anstaltsinternen Abläufe solcher Veranstaltungen verantwortlich ist.

Diesmal gab es kurze, unter dem Motto „Skurrile Begebenheiten, Überraschungen“ stehende Geschichten – gelesen aus der Schublade. So nennen Schreibende es, wenn sie bislang Unveröffentlichtes und mitunter auch noch unfertige Sachen mitgebracht haben, sie einer Zuhörerschaft vorzulesen – nicht zuletzt, um für sich selbst eine weitergehende Brauchbarkeit der Texte anhand der Publikumsreaktion prüfen zu können. Dieses bestand dann aus knapp 2 Dutzend im Pavillon der TA V versammelter und zumeist interessierter Insassen Tegels. Der besondere Reiz solcher Lesungen liegt im Nebeneinander der Verschiedenheit der Autorenhandschriften, gerade auch wenn sie stilistisch unterschiedlich orientiert ein gemeinsames Thema bearbeiteten.

Der erste Vorlesende war der 1949 geborene Berliner **Werner Gerber**, der, obzwar das Schreiben als seinen Lebensmittelpunkt betrachtend, aber auch weiß, „dass man davon allein finanziell nicht leben kann.“ Seine Kurzgeschichte „Fortgesetzte Verluste“ war der im denkbaren Spannungsfeld zwischen H.G.WELLS u. KAFKA angesiedelte Versuch, einen Menschen agierend in der fatalen Lage absoluter gesellschaftlicher Isolation zu zeigen. Ein unbekannter Anrufer eröffnet ein Problem der ganz besonderen Art. Eines Tages musste er an sich selbst ein von den Füßen her beginnendes, langsam aber sicheres Unsichtbarwerden feststellen. Was einen als Leser angesichts irritierter Ärzte anfangs noch schmunzeln lässt, wird alsbald zur ernst gemeinten Darstellung der Wichtigkeit zwischenmenschlichen Begegnens. In seiner unglaublichen Lage bleibt dem „Erkrankten“ nur noch das Telefon als Mittel zum Gespräch – anstelle seiner selbst kann er nur noch die eigenen Worte als seine Stellvertreter schicken.

Da der Autor ja nun leibhaftig sichtbar vor uns saß, lassen sich diesbezüglich wohl kaum autobiografisch verarbeitete Erlebnisinhalte vermuten, wohl aber nimmt man ihm seine tenden-

zielle Aussage gern ab, welche letzten verzweifelten Kontaktersatz gerade in der Anonymität der Großstadt das Telefon für so manch einen bedeuten kann. Als weitere Ausführung gab Gerber noch zu überlegen, dass – so wie Worte immer stellvertretend für uns selbst sind – zugleich in jedem Text stets auch ein Stück vom Autoren steckt.

Als zweite Autorin las dann die 1965 geborene, aus Rheine in Westfalen stammende und nun in Berlin lebende und freiberuflich auch als Lektorin tätige **Sybill Volks**. Sie veröffentlichte bisher neben einem ersten Roman zahlreiche kürzere Geschichten und Gedichte in verschiedenen Anthologien und erhielt neben Arbeitsstipendien auch schon einige Preise. Der 2. Roman ist für nächstes Jahr geplant. Ihr Beitrag war dann der, welcher wohl den meisten Anwesenden am besten gefiel.

In der Story „Die Fischfabrik“, die im Nordosten Norwegens in einer äußerst dünn besiedelten Gegend gleichsam am Ende der Welt spielt, wurde der Zuhörer in die wahrlich skurrile und mit reichlich Wortwitz gestaltete Sicht der Dinge eines 13-jährigen Mädchens geführt. Alle in dem kleinen Ort arbeiten gefühlt seit Generationen schon in der Fischfabrik. So tragen auch alle blau-weiß gestreifte Schürzen und ebensolche Hauben. Dass dieser Art uniformierte Einheimische von den Touristen gar als ethnische Besonderheit fotografiert werden, empfindet die Heranwachsende als besondere Schmach. Sie will ausbrechen und nicht gekleidet wie die anderen von Beruf Dosenöffner und Aufschneider wie ihr Vater werden. Stellvertretend für ihr Fernweh steht das Postamt, also wird ihr Wunschberuf Brieföffner. Die augenzwinkernd unsinnheischenden Wortspielereien der Autorin fügen sich fast wie von selbst zu einer einfühlsamen kleinen Geschichte über die Erlebniswelt einer pubertierenden Jugendlichen, deren altersgerechtes Rebellieren auf frische und amüsante Weise droht, die verkrusteten Strukturen des kleinen Örtchens aufzubrechen und alles gehörig durcheinander zu wirbeln. Im Nachgespräch hielt **Frau Volks** dann noch im Besonderen ein Plädoyer für die kurze literarische Form.

Dritter im Bunde war dann der aus Leipzig stammende und nun in Potsdam lebende **Joachim Hildebrand**. Er ist Rezensent und auch als Hörfunkautor bei einem lokalen Radiosender tätig.

Seine in einer Anthologie bereits publizierte Geschichte „Das Wiedersehen“ handelt vom letztlich wenig einsehbar Schachzug einer Frau, eine sie interessierende Liaison geschickt einzufädeln. Dazu bedient sie sich nur scheinbar kontraproduktiv einer Figur, eines Ernährungswissenschaftlers auf Reisen, der als ein Naturapostel „auf skurrile Art bis zum Unerträglichen“ geschildert wird. Dessen Namensähnlichkeit mit einer tatsächlich noch lebenden Person beharrlich einem Zufall zuschreibend, blieb der Autor sich eines Gedanken wohl bewusst, wie er bei VOLTAIRE etwa so lautete: „Das Geheimnis des Langweilens besteht darin, alles zu sagen!“

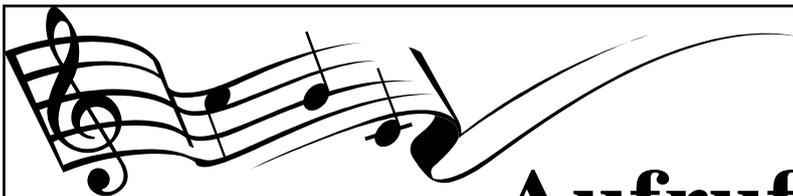
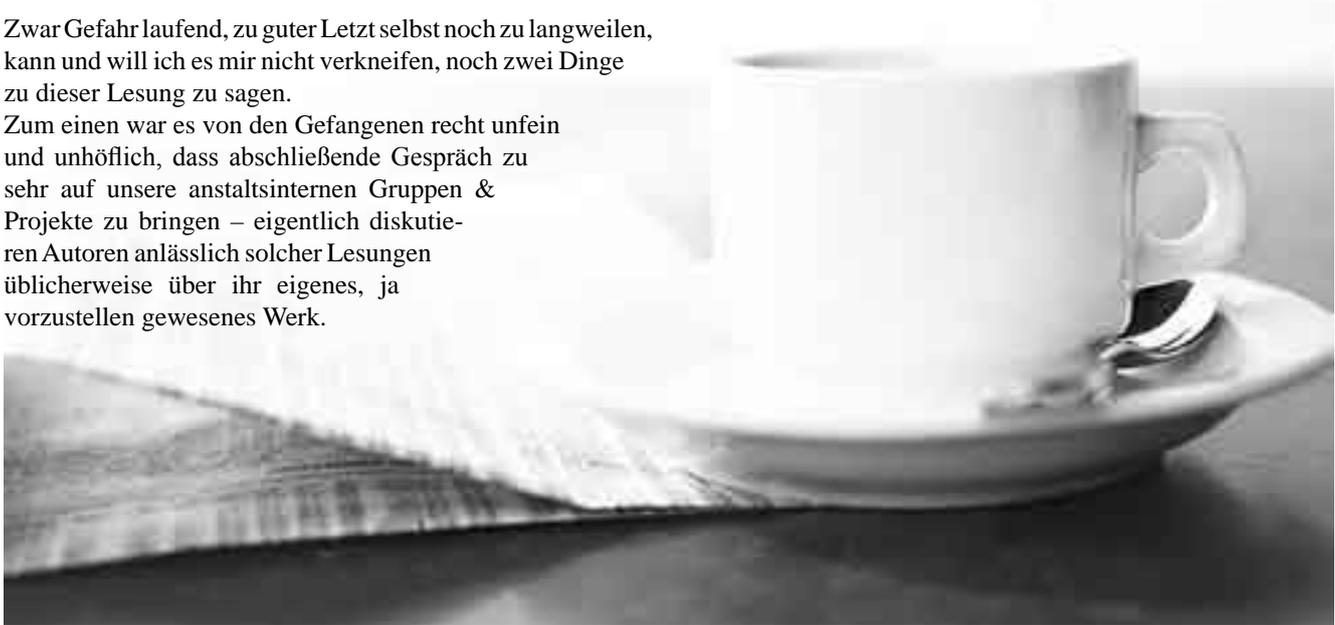
Zwar Gefahr laufend, zu guter Letzt selbst noch zu langweilen, kann und will ich es mir nicht verkneifen, noch zwei Dinge zu dieser Lesung zu sagen.

Zum einen war es von den Gefangenen recht unfein und unhöflich, dass abschließende Gespräch zu sehr auf unsere anstaltsinternen Gruppen & Projekte zu bringen – eigentlich diskutierten Autoren anlässlich solcher Lesungen üblicherweise über ihr eigenes, ja vorzustellen gewesenes Werk.

Zum anderen – als noch unfeiner und unhöflich, ja völlig unüblich und ungastlich muss sogar gelten, dass geladene Gäste jedes Mal ohne eine Tasse Kaffee oder auch nur ein Glas Wasser sitzen gelassen werden. Das war dann sogar mir als ja gar nicht verantwortlichem Gefangenen peinlich.

Umso erstaunlicher und bemerkenswerter, dass es bisher immer wieder gelang, Gäste hierher einzuladen, die dann ein wenig Kultur (u. wohl auch ihre eigenen Getränke) mitbringen sollen.

Ein Beitrag von Ingolf Woyke, TA V



## Aufruf

### Der Gefangenen-Chor des ev. Pfarramtes

sucht singfreudige Mithäftlinge jeder Glaubensrichtung,  
die Lust haben unter fachlicher Anleitung ihre Stimmen zu proben,  
ohne die anderen zu quälen. Jeder kann mitmachen,  
Chor-Erfahrung und Notenkenntnisse sind nicht erforderlich.  
Gesungen werden klassische Volkslieder, einfache Kantaten und christliche Lieder.

**Chorproben finden immer montags von 16<sup>30</sup> - 18<sup>00</sup> Uhr statt.**

Interessierte finden sich montags, 16<sup>15</sup> Uhr, vor der Zentrale bzw. am Ausgang ihres jeweiligen Hauses ein und werden dann abgeholt. Man kann auch einfach mal zum Probehören mitgehen.

# Das Grauen nimmt kein Ende...

Katastrophaler Zustand der Krankenbehandlung in der JVA Tegel hält nach wie vor an

## DER TAGESSPIEGEL

**In der Justizvollzugsanstalt Heiligensee ist am Sonntagmorgen ein 49-jähriger Gefangener gestorben. Das bestätigte die Justizverwaltung.**

**Diethert H. sollte im St.-Hedwigs-Krankenhaus operiert werden. Er hatte erstmals am 03. April bei einem Gefängnisarzt über Schmerzen in den Beinen geklagt, seitdem war er in Behandlung. Ein Mithäftling warf der Justiz vor, dass die Operation hinausgezögert worden sei...**

Auf den folgenden Seiten berichten wir über einen Krankheitsfall, der sich in den letzten Monaten in der JVA Tegel zugetragen hat und der bisher noch keinen Abschluss gefunden hat. Am 25. Dezember 2006 stellt ein Strafgefangener der JVA Tegel bei sich Schmerzen in den Beinen fest, ein Gefühl, wie bei einem starken Muskelkater, begleitet von einem Brennen und Kribbeln. Am darauffolgenden Tag machen sich erste Lähmungserscheinungen bemerkbar. Zwei Tage später, am 27. Dezember 2006, verschlimmert sich die Situation akut. Die Beine versteifen und ein selbstständiges Gehen ist kaum mehr möglich. Besorgt entschließt sich der Gefangene, die Arztgeschäftsstelle seiner Teilanstalt aufzusuchen, um einem Arzt vorgestellt zu werden. Da jedoch zu diesem Zeitpunkt kein Arzt in der TA 5 ist, wird der Gefangene dem Arzt in der TA 6 vorgestellt.

Nach der Untersuchung vermutet dieser, dass es sich um einen Bandscheibenvorfall handeln könnte, da er sich jedoch nicht sicher ist, wird der Gefangene zusätzlich noch einmal von der Neurologin aus der TA 5 untersucht. Anschließend erscheint der zuvor behandelnde Arzt bei der Neurologin zur Besprechung. Es wird entschieden, den Gefangenen zwecks Untersuchung der Bandscheibe ins Jüdische Krankenhaus zu fahren. Eine Stunde später erfolgt dort die Untersuchung. Da sich der Anfangsverdacht laut des dortigen Arztes aber nicht bestätigt, werden dem Gefangenen drei Schmerztabletten ausgehändigt, obwohl er seit der fortschreitenden Lähmung gar keine großen Schmerzen hat. Wieder in der JVA Tegel angekommen, wird dem Gefangenen mitgeteilt, dass er so viele Schmerztabletten haben könne, wie er wolle. Vorsichtshalber nimmt der Gefangene, noch immer ohne große Schmerzen, ein paar Schmerztabletten mit.

Wiederum zwei Tage später, am Freitag, dem 29. Dezember 2006, meldet sich der Gefangene zur regulären Arztvisite in der TA 5. Weil wieder kein Arzt anwesend ist, wird der Gefangene erneut vom Arzt aus der TA 6, diesmal in der TA 5, untersucht. Dieser kann nichts feststellen und ist der Ansicht, dass keine weitere Behandlung nötig sei. Der Gefangene bekommt jedoch unbegrenzte Mengen an Schmerztabletten zugesprochen und als er sich über diese Vorgehensweise verwundert zeigt, wird ihm mitgeteilt, dass die Schmerzen noch kommen werden. Wie viel Wahrheit in diesen Worten liegt, sollte sich ein paar Tage später herausstellen.

Nach der unzureichenden Behandlung verlässt der inzwischen sehr unzufriedene Gefangene den Behandlungsraum. Trotz seiner eindringlichen Bitte wurde ihm keine Diagnose erstellt.

Als der Gefangene dann einen neuen Termin vereinbaren wollte, sagte ihm der Arzt, dass er nicht mehr wiederkommen brauche. Das würde schon von alleine wieder weggehen und er könne ihm nicht mehr helfen. Weil der Gefangene inzwischen nicht mehr eigenständig auf den Beinen stehen kann, gibt es zum Abschied noch ein paar Krücken.

Am Samstag, dem 30. Dezember 2006 sind die täglich stärker werdenden Schmerzen unerträglich, an Arbeit oder Schlaf ist schon gar nicht mehr zu denken. Zudem sind die Beine mittlerweile völlig unbeweglich und auch die Arme sind in ihrer Bewegung erheblich eingeschränkt. Die Hoffnung beruht jetzt einzig und allein auf den Schmerzmitteln und im guten Glauben. Glücklicherweise tritt trotz ausbleibender ärztlicher Betreuung nach zwei sorgenvollen Wochen langsam Besserung ein und allmählich kann der Gefangene wieder, wenn auch nur sehr mühsam und höchstens ca. 30 m am Stück, an Krücken laufen.

Seitens des Teilanstaltsleiters 5 werden die dem Gefangenen zustehenden Ausgänge aufgrund seines desolaten Zustands gestrichen, da der Teilanstaltsleiter keine so große Verantwortung übernehmen könne. Schließlich ist der Gefangene im Sinne des Gesetzes Schutzbefohlener und der Umstand der Erkrankung lässt es ohnehin nicht zu.

Eine Woche später erhält der Gefangene vom Teilanstaltsleiter dann wieder die Genehmigung die Anstalt selbstständig zu verlassen, doch der prekäre Zustand durch die schwere Erkrankung hält nach wie vor an und macht es dem Gefangenen unmöglich auch nur eine Strecke von 200 Metern zurückzulegen.

Erst gut vier Wochen später, also Ende Januar 2007, schleppt sich der Gefangene mit starken Schmerzen und Wadenkrämpfen wieder in die Freiheit.



Zufälligerweise erfährt der Gefangene einige Wochen später, im Februar 2007, von einem Beamten, dass man die Nervenleitgeschwindigkeit messen lassen kann. Mit dieser neuen Erkenntnis geht der Gefangene wieder zur Arztgeschäftsstelle 5 und wird diesmal einer, ihm bis dato unbekannt, Ärztin vorgestellt. Der Gefangene wird, nachdem zuvor Blut für eine Untersuchung abgenommen wurde, wieder an die Neurologin per Termin verwiesen. Wieder einige Wochen später, wir haben bereits Mitte März, darf der Gefangene endlich zur Neurologin. Der Gefangene weist auf eine Untersuchung seiner Nerven hin und merkt an, ob man ihn nicht doch mal richtig untersuchen könne. Nach einer kurzen Untersuchung sagt die Ärztin lapidar, dass es ja schon viel besser geworden ist und wenn der Gefangene es will, sie für ihn einen Termin im Krankenhaus besorgen könnte. Eine Woche darauf wird dem Gefangenen wieder Blut abgenommen, aus welchem Grund wird nicht gesagt. Endlich darf sich der Gefangene am 26. März 2007 selbstständig, im Rahmen des Ausgangs, im Virchow-Klinikum vorstellen. Nach kurzer Untersuchung richtet sich der Verdacht auf das »Guillian Barré Syndrom«. Die untersuchenden Ärzte sind entsetzt, dass der Gefangene erst jetzt erscheint. Die Frage, ob der Gefangene zumindest jetzt eine Physiotherapie erhält, kann er nur verneinen. Nun erhält der Gefangene erstmals ein Diagnoseblatt als Untersuchungsergebnis mit dem Befund „Klinisch und elektrophysiologisch Verdacht auf »Guillain-Barré-Syndrom« in Remission (Rückbildung). Eine Zweitschrift erhält die Anstalt.

Zurück in der Anstalt nimmt die Arztgeschäftsstelle den Befund des Virchow-Klinikums achselzuckend entgegen ohne weitere Behandlungsmaßnahmen oder zumindest Empfehlungen an den Betroffenen weiterzuleiten. Noch immer keine Physiotherapie, doch am 03. April 2007 ein plötzlicher Termin im Krankenhaus. Ein EEG (Elektroenzephalogramm-Messung der Hirnströmung) wird erstellt. Am 11. April 2007 erneute Vorstellung bei der Neurologin, welche sich etwas über die eindeutige Diagnose des Virchow-Klinikums verwundert zeigt. Über die Auffassung der dortigen Ärzte, eine Physiotherapie zu verschreiben, ist sie geteilter Meinung. Jedenfalls will sie aber Rücksprache mit dem Virchow-Klinikum halten. Das Ergebnis des EEG liegt auch noch nicht vor, jedoch gibt es einen neuen Termin, in etwa vier Wochen.

Am 27. April 2007 wird der Gefangene dann um 6:45 Uhr zum Sanitätsdienst der TA 5 gerufen, der Blutdruck wird gemessen und ein EKG (Elektrokardiogramm-Messung des Herzrhythmus) erstellt, aus welchem Grund erfährt der Gefangene nicht. Die Ärztin hat es jedenfalls angeordnet.

Bis zum heutigen Tage, dem 16. Mai 2007, erfährt der Gefangene weder eine Physiotherapie, noch wurden ihm die Ergebnisse der im Februar vorgenommenen Blutuntersuchung und des am 03. April 2007 erstellten EEG mitgeteilt. Gewiss ist jedoch, dass der Gefangene noch immer Schmerzen hat. Seine Zehen sind steif und es ist ihm nicht möglich Treppen zu steigen, ohne das Geländer zur

Hilfe zu nehmen. Durch die teilweise starken Krämpfe ist an ein beanstandungsfreies Gehen nicht zu denken. Der noch recht steif wirkende Gang wird von einem leichten Hinken begleitet. In der JVA Tegel wurde dem Gefangenen bisher leider nicht geholfen, die vom Virchow-Klinikum empfohlene Physiotherapie steht noch immer aus. Mit diesem Beispiel wollen wir die unzureichende Krankenbehandlung in der JVA Tegel aufzeigen. Erschreckend muss zur Kenntnis genommen werden, dass es dem medizinischen Personal in manchen Fällen nicht gelingt, nichtalltägliche Krankheiten zu erkennen. Selbst kompetente Empfehlungen und Ratschläge externer, auf diesem Gebiet spezialisierter, Ärzte werden offensichtlich nicht befolgt oder gar in Frage gestellt.

Fazit: Seit Anbeginn hatte der betroffene Gefangene den Anstaltsbeirat, der in der JVA Tegel für die medizinische Belange zuständig ist, über sein Krankheitsbild informiert und über die unvollkommene Behandlung geklagt. Seit Ende April kennt auch die ebenfalls für die medizinische Belange zuständige Ärztin vom Berliner Vollzugsbeirat den Fall, ohne dass der betroffene Gefangene hierdurch zusätzlich, bzw. überhaupt Hilfe oder Unterstützung erkennen konnte. Vielleicht hilft aber dieser Artikel dazu beizutragen, dass zumindest künftige - nichtalltägliche Krankengeschichten - nicht gleichsam verschleppt und über lange Zeit unbehandelt bleiben.

### »Guillain-Barré-Syndrom«

Seltene, rasch verlaufende und durch das Immunsystem vermittelte Nervenerkrankung. Periphere nerven (außerhalb von Gehirn und Rückenmark) sind von einer eiweissreichen Hüllsubstanz, dem Myelin, umgeben. Diese fetthaltige Substanz isoliert die Nervenfasern voneinander und dient der ungehinderten Übertragung von Reizen, die als elektrische Impulse weitergeleitet werden. Beim »Guillain-Barré-Syndrom« wird diese Myelinschicht durch einen noch nicht vollständig geklärten, entzündlichen Prozess fortschreitend geschädigt. Daher kommt es zu aufsteigenden Gefühlsstörungen und Lähmungen der Arme und Beine (Tetraplegie).

### Ursachen

Eine bestimmte krankheitsauslösende Ursache ist nicht bekannt. Bei vierzig Prozent der Patienten geht den Lähmungen ein durch ein bestimmtes Virus verursachter Infekt, vornehmlich der oberen Luftwege, seltener des Magen-Darm-Traktes, direkt voraus. Nachdem die krankheitsauslösende Ursache beseitigt ist und die Autoimmunreaktion zu einem Stillstand kommt, können sich die Nervenzellen regenerieren. Dieser Prozess kann je nach Ausmaß des Schadens Wochen oder sogar Monate dauern.



## Symptome

Die ersten Krankheitszeichen äußern sich in unsicherem Gehen und Gefühlsstörungen wie Kribbeln oder Brennen in den Füßen. Eventuell entwickelt sich ein leichtes Fieber. Im weiteren Krankheitsverlauf fällt den Betroffenen das Gehen immer schwerer, die Koordination bricht zusammen, es kann zu Stürzen kommen. Ebenfalls kann es zu unkontrollierbaren Muskelbewegungen und sogar zu starken Krämpfen kommen. Auch Seh- und Sprachbehinderungen können eintreten und bei weiterer Ausbreitung der Krankheit kann auch die Atemmuskulatur betroffen sein. In schweren Fällen sind auch schon Herzrhythmusstörungen bekannt geworden. Der Verlauf der Krankheit wird als akut bis subakut beschrieben. Das bedeutet, dass die maximale Ausprägung der Krankheitszeichen sich sehr rasch entwickeln kann (48-72 Stunden). Der Krankheitshöhepunkt ist bei fünfzig Prozent nach etwa zwei Wochen erreicht, bei der anderen Hälfte der Fälle nach vier Wochen.

## Diagnostik

Die charakteristische Eigenschaft mit von den Füßen aufsteigenden Missempfindungen und Lähmungen gibt dem Arzt erste Hinweise auf ein vorliegendes »Guillain-Barré-Syndrom«, (oder auch nicht!). Die Reflexe sind typischer Weise abgeschwächt. Durch spezielle neurologische Untersuchungen kann die Diagnose gesichert und das Ausmaß der Erkrankung bestimmt werden.

## Auswirkungen

Der schnelle Krankheitsverlauf lässt den Betroffenen kaum Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen. Umso wichtiger ist eine einfühlsame Beratung und Begleitung durch den Arzt und die übrigen an der Therapie beteiligte Personen. Rehabilitationsmaßnahmen müssen frühzeitig beginnen, um so bleibende Behinderungen zu minimieren.

## Therapie

Während den ausgedehnten Lähmungen müssen die Betroffenen vor den Gefahren der Immobilität geschützt werden. Um ein Wundliegen (Dekubitus), Muskelverkürzungen (Kontrakturen) oder andere Begleiterkrankungen (z.B. Lungenentzündungen und Lungenembolien) zu vermeiden, muss in dieser Zeit die Pflege durch ausgebildetes und erfahrenes Krankenpflegepersonal erfolgen. Kräftigungsgymnastische Übungen sind besonders wichtig und zielen bereits im akuten Stadium der Erkrankung auf eine weitestgehende Rehabilitation des Betroffenen. Pro Jahr erkranken von 100.000 Einwohnern etwa 1-2. Nach etwa zwei bis vier Wochen setzt die Besserung ein. In der Regel (95-98 %) tritt nur ein Krankheitsschub auf. In etwa 60-70 % tritt das »Guillain-Barré-Syndrom« zehn bis vierzehn Tage nach einer Infektionskrankheit auf.



Anzeige

**Dr. HINGERL & PARTNER**  
RECHTSANWÄLTE & STEUERBERATER  
PARTNERGESELLSCHAFT

**RA Jörg Dietrich**  
Wahl- und Pflichtverteidiger  
Straf- und Strafvollstreckungsrecht  
Kurfürstendamm 64  
10706 BERLIN  
TEL.: 030/ 8872449-0  
Fax: 030/ 8872449-19

Häufig wird der Redaktion des Lichtblicks zugetragen, dass das Personal in den Arztgeschäftsstellen nicht nur sehr unfreundlich sein soll, sondern eine Untersuchung, trotz Verweisen auf die Symptome, fast nie stattfindet. Oftmals beklagen sich die Inhaftierten, dass sie mit unweckmäßigen Präparaten abgespeist werden und sich obendrein noch Mutmaßungen anhören dürfen, welche fern jeglicher Realität zu sein scheinen. ☑

### Anmerkung:

Der Redaktion wurde zum Redaktionsschluss vom Anstaltsbeirat sinngemäß mitgeteilt:

„Der betroffene Inhaftierte möge sich gefälligst ganz vorsichtig äußern und was er denn überhaupt jetzt noch wolle, die Krankheit sei jetzt ohnehin nicht mehr behandelbar. Er müsse schon von selbst gesund werden.“

**Der lange Weg nach Draussen** *Berlins Strafvollzug in der Krise***Volle Gefängnisse und lange Haftzeiten**

Nur wenige Verurteilte werden in Berlin vorzeitig entlassen. Die Vollzugsanstalten stehen in der Kritik.

VON SABINE BEIKLER

Zwei Tische, zwei Stühle, ein Doppel-Etagenbett – das alles auf zehn Quadratmeter für zwei Häftlinge. Normalerweise ist eine Zelle für einen Gefangenen vorgesehen, doch durch die chronische Überbelegung in den Berliner Haftanstalten werden wie im Haus 6 der Justizvollzugsanstalt Tegel zurzeit sogar noch Hafträume für Doppelbelegungen umgebaut. Doch trotz der überfüllten Knäste sitzen Gefangene in Berlin länger ein als in anderen Bundesländern. Nur rund neun Prozent der Berliner Gefangenen werden vorzeitig aus der Haft entlassen. Damit liegt Berlin im Bundesdurchschnitt von rund 19 Prozent auf dem letzten Platz.

In der Hauptstadt gibt es 4966 Haftplätze im offenen und geschlossenen Vollzug. Belegt sind die Anstalten aber derzeit mit 5286 Gefangenen – eine Quote von 108 Prozent. Jeder Gefangene kann die Prüfung einer vorzeitigen Entlassung beantragen. Dafür müssen die Gruppenleiter, in der Regel Sozialarbeiter, in den Anstalten einen Bericht schreiben. Die Richter der fünf Strafvollstreckungskammern in Berlin entscheiden dann über eine Entlassung.

Warum dennoch im vergangenen Jahr nur 33 Gefangenen die Möglichkeit gegeben wurde, nach Verbüßung von zwei Drittel ihrer Strafe entlassen worden zu sein, ist offenbar auch für die Justizverwaltung nicht nachvollziehbar. „Es ist richtig, dass wir unterdurchschnittliche Zahlen haben“, sagte Sprecherin Barbara Helten. Sie vermutet, dass viele Gefangene lieber den offenen Vollzug wählen, als die vorzeitige Entlassung zu beantragen, da in diesen Fällen die Reststrafe zur

Bewährung ausgesetzt wird: Entlassene Häftlinge müssen sich deshalb auch noch längere Zeit an Bewährungsauflagen halten. Die Justizverwaltung führt zurzeit Gespräche „auf der Fachebene“ darüber, warum so wenig Häftlinge vorzeitig entlassen werden. Gefangene erklären sich das mit „großem Desinteresse“ der Gruppenleiter. Bei einigen der 231 Sozialarbeiter, Psychologen und Pädagogen gebe es „wenig Motivation, Berichte zu schreiben“, behaupten Häftlinge. Andere wiederum seien „restlos überfordert“. Im geschlossenen Regelvollzug müsse ein Sozialarbeiter bis zu 100 Gefangene betreuen. „Die können gar nicht über uns eine vernünftige Einschätzung schreiben“, sagen Häftlinge. Grünen-Politiker Benedikt Lux macht dafür die „massive Überlastung“ der Bediensteten verantwortlich. „Deshalb werden Haftprüfungen verzögert“ sagt Lux. Er fordert mehr Personal und eine Weisung für alle Haftanstalten, dass Stellungnahmen nach Verbüßung von zwei Drittel der Strafe geschrieben werden müssen. „Dass Stellungnahmen wenig positiv ausfallen, ist Tradition bei den Haftanstalten. Die strengen sich nicht an“, sagt Rechtsanwalt Olaf Heischel, Vorsitzender des Vollzugsbeirats. Auch die Richter würden nach anderen Kriterien als in anderen Bundesländern verfahren. Es sei wenig praktikabel, eine „nach außen erkennbare Charakteränderung“ zu prüfen. „Was heißt schon nach außen erkennbar, wenn die Häftlinge im Knast sind, fragt sich Heischel.

DER TAGESSPIEGEL

vom 10.05.2007

Anzeige

## ANWALTSKANZLEI SCHÄFER

**RA Georg C. Schäfer**

**RA'in Sarah Kroll**

**Fachanwalt für Strafrecht**

**Strafrecht; Wahl- und  
Pflichtverteidigung**

**12163 Berlin-Steglitz  
Schloßstraße 26,  
Tel. 030/217 55 22 0**



## Politiker entsetzt über Häftlingsgewalt in Tegel

**JVA-Beamter wurde mit einem Schlüsselbund  
ins Koma geprügelt**

Der Gewaltausbruch des Serben Kadri O. (42) in der JVA-Tegel (BZ berichtete) – jetzt äußern sich erste Politiker. Sie fordern eine schnellstmögliche Aufklärung des beispiellosen Vorgangs, bei dem ein JVA-Beamter sogar ins Koma geprügelt wurde. „Die Gewalt des Gefangenen erschüttert durch eine bisher unbekannte Brutalität“, sagt Cornelia Seibold, rechtspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion, bestürzt.

### Was war passiert?

Kadri O., der wegen Vergewaltigung zweieinhalb Jahre in Deutschlands größter JVA (1700 Insassen) absitzen muss, randalierte auf dem Flur zu seinem Zellentrakt so stark, dass er einige Stunden in einem videoüberwachten Raum verbringen musste – an Händen und Füßen gefesselt. Später sollten die Fesseln wieder gelöst werden. Zur Sicherheit gingen fünf Beamte in den Raum. Das reichte nicht! Kaum war der psychisch auffällige Häftling befreit, schlug er um sich und kam an den Schlüsselbund eines der Mitarbeiter. Damit schlug er einem Wärter mehrmals auf den Kopf, verletzte die anderen vier. Drei zur Verstärkung hinzu gerufene Mitarbeiter wurden ebenfalls verprügelt. Erst zehn weitere JVA-Beamte konnten den Randalierer stoppen. Die Schock-Bilanz: Fünf Wärter mussten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Vier konnten die Klinik gestern wieder verlassen.

**Justizsenatorin Gisela von der Aue (SPD)** sprach den Opfern ihr Mitgefühl aus. „Sie haben ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit umsichtig und schnell reagiert.“

**Sven Rissmann, Justizexperte der CDU**, fordert eine zügige Aufklärung des Vorgangs: „Es stellt sich die Frage, ob der brutale Vorfall ein weiterer Beleg für die zunehmende Chaotisierung der Berliner Haftanstalten ist.“

vom 27.04.2007

# der lichtblick

Die lichtblick-Redaktion hat den im linken Zeitungsartikel abgedruckten Vorfall, der sich im Haus I der JVA Tegel zugetragen haben soll, auch nur aus diversen Zeitungsartikeln entnehmen können. Aus den eigenen Reihen, also von unseren Mitgefangenen, waren nicht mal gerüchtweise Informationen innerhalb der Anstalt im Umlauf. Bisher waren wir bemüht, jeden Vorfall, bei dem Inhaftierte zu Schaden gekommen sind, in dieser Gefangenzeitung lautstark anzuprangern.

Während unserer Tätigkeit als Redakteure ist uns kein einziger Fall bekannt geworden, bei dem Bedienstete der JVA Tegel oder hier tätige Ehrenamtliche – von Inhaftierten verursacht – körperlichen Schaden genommen hätten. Erzählungen, dass es früher öfter mal passiert sein soll, dass Vollzugsbedienstete einen Schwinger verpasst bekommen hätten oder über das Geländer geschmissen worden sein sollen, gehören seit Jahren der Vergangenheit an – einer Vergangenheit, der kein Gefangener nachtrauert.

So sehr, wie wir Gewalt, Mobbing und Ungerechtigkeiten anprangern, wenn Inhaftierte davon in Mitleidenschaft gezogen werden – genauso vehement möchte sich die Redaktion gegen die Ausübung von Gewalt, Mobbing und Ungerechtigkeiten gegenüber Beamten aussprechen. Nach dem Motto:

**Was du nicht willst,  
dass man dir tu',  
das füg' auch keinem andern zu!**

Damit die Öffentlichkeit keinen falschen Eindruck von den Zuständen in Tegel und den Umgangsformen, die zwischen den Inhaftierten und dem hier beschäftigten Bediensteten herrschen, bekommt – sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass derartige Vorfälle zur absoluten Ausnahme gehören. Dieses Gefängnis war bisher dafür bekannt, dass Inhaftierte, Bedienstete und alle hier Tätigen, inklusive ehrenamtliche Helfer und alle Gäste sich hier relativ freizügig innerhalb der Mauern bewegen können. Wir bewegen uns hier nicht wie auf einem Leitstrahl, an Ketten geführt und sind nicht ständig unter Beobachtung oder permanenter Aufsicht. Das ist gut so und soll auch künftig so bleiben. Leider sind in diesem Gefängnis auch Männer eingesperrt, die hier eigentlich gar nicht hingehören, weil sie psychisch auffällig, sprich krank sind. Wie man dem links stehenden Zeitungsartikel entnehmen kann, war der Anstalt die psychische Auffälligkeit genau dieses besagten Gefangenen zweifelsfrei bekannt. Hier in der JVA Tegel sind noch weitere Gefangene psychisch auffällig, wobei diese Formulierung (die nicht von

uns stammt) schon sehr verharmlost, welche Problematiken mit derartigen Personen verbunden sind. Von solchen Menschen geht nicht nur eine Gefahr für die Beamten aus, sondern auch für alle in Tegel inhaftierten Gefangenen. Unter uns Gefangenen spricht sich schnell herum, wenn einer nicht richtig „tickt“ und ihm demzufolge mit Vorsicht zu begegnen ist. Überwindet sich ein Gefangener psychisch auffälliges Verhalten eines Mithäftlings beim Gruppenleiter oder Gruppenbetreuer vorzutragen – insbesondere, wenn er sich massiv bedroht fühlt – dann bleibt der psychisch Auffällige in der Regel unbehelligt und der mitteilsame Häftling ist in Folge einer noch höheren Gefährdung ausgesetzt, wenn sich seine Mitteilbarkeit erstmal herumgesprochen hat. Dabei gibt es Möglichkeiten, psychisch auffällige Gefangene in anderen Bereichen unterzubringen.

Das Strafvollzugsgesetz regelt im § 136:  
**Unterbringung in einem psychiatrischen  
 Krankenhaus**

Die Behandlung des Untergebrachten in einem psychiatrischen Krankenhaus richtet sich nach ärztlichen Gesichtspunkten. Soweit möglich, soll er geheilt oder sein Zustand soweit gebessert werden, dass er nicht mehr gefährlich ist. Ihm wird die nötige Aufsicht, Betreuung und Pflege zuteil.

Wenn man in der JVA Tegel psychisch auffälligen Gefangenen einsperrt, dann braucht man deren Gefährdungspotenzial nicht den anderen Gefangenen zuzumuten, die sich redlich bemühen, ihr vorgegebenes Vollzugsziel friedlich und umgänglich zu erreichen. Um die Friedlichen und Umgänglichen von den psychisch Auffälligen zu trennen, gibt es eine gesetzlich vertretbare Lösung:

Im Kommentar zum Strafvollzugsgesetz, § 10, Pkt. C. unter der Überschrift: „**Der offene Vollzug als Regelvollzug**“, heißt es: „Der offene Vollzug soll nach dem Willen des Gesetzgebers die Regelvollzugsform sein.“ Und genau dahin – in den offenen Vollzug könnte man alle friedlichen und umgänglichen Gefangenen verlegen, von denen kein Gewaltpotenzial ausgeht.

Erschreckend war die Reaktion von unzähligen Mitgefangenen, die sich während des anhaltenden Anstaltsalarms, hämisch freuten und lautstark aus den Zellenfenstern grölten, als diverse Krankenwagen in die Anstalt fuhren, um die verletzten Beamten ins Krankenhaus zu fahren.

Eine auf den ersten Blick verachtenswerte Reaktion. Offensichtlich waren diverse Gefangene der Meinung, dass die Beamten im Haus I eine Abreibung verdient hätten. Wobei fast alle Gefangene hier in Tegel das Haus I mal durchlaufen haben, bevor sie auf andere Häuser verlegt wurden. Auffällig ist auch, dass derartige Vorfälle sich überwiegend, bzw. bevorzugt im Haus I abspielen. In den Häusern IV, V und VI, ist mit solchen Vorfällen wohl kaum zu rechnen. Das mag einerseits an den besseren Haftbedingungen in den

letzten genannten Häusern liegen, was den Schluss zulassen würde, dass die schlechteren Haftbedingungen, Gewalttätigkeit seitens der Gefangenen fördern könnte – andererseits könnte es auch an den Umgangsformen der im Haus I tätigen Beamten liegen, wenn Gefangene gewalttätig reagieren und Gefangene mit Freude und Häme reagieren, wenn es Beamte aus dem Haus I getroffen hat. Beamte aus den Häusern IV, V und VI, hätten sich der Hilfe von den dort untergebrachten Gefangenen sicher sein können und wären sicherlich nicht verhöhnt worden, da sind wir uns ziemlich sicher! Somit wäre es vielleicht ein Personalproblem, was sich in den anderen Häusern so nicht stellt.

Zusätzlich zu den Haftbedingungen in Haus I und den eventuell zu hinterfragenden Umgangsformen der dort tätigen Beamten und der mutmaßlich nicht krankengerechten Unterbringung eines psychisch Auffälligen in einer falschen Anstalt, Tegel, wäre der Umstand der Fesselung des besagten Gefangenen.

Dem Kurier vom 26.04.07 konnten wir auszugsweise entnehmen:

Di., den 24.04. Der Gefangene K. O. läuft brüllend durch die Flure der TA II. Er trommelt an Türen und droht sich zu verletzen. Deshalb wird er in die TA I, in eine Monitor überwachte Einzelzelle gebracht und fixiert.

Mi., den 25.04. In der Früh schaut ein Arzt nach K. O. und befindet, dass er sich beruhigt habe. Aber erst mittags wollen die Beamten (zur Sicherheit waren es fünf) seine Fesseln lösen. K. O. greift nach einem Schlüsselbund und schlägt in Folge acht Beamte krankenhaushausreif. Von Dienstag bis Mittwochmittag an Händen und Füßen gefesselt, eventuell noch eingepisst und mit quer sitzendem Furz in der Hose, seit morgens auf Befreiung wartend, wird K. O. mittags freigegeben.

Sicherlich mit Wut im Bauch – wer hätte die nicht. Und die Übermacht von fünf Beamten in dem relativ kleinen Kriseninterventionsraum dient nichts anderem als der Einschüchterung. Das kennen wir Gefangenen schon aus Moabit, auch da erschienen im Kriseninterventionsraum (bei uns Gefangenen heißt der Raum kurz „Bunker“) im Bedarfsfall regelmäßig derart viele Beamte auf einmal in dem kleinen Raum, dass jeder Inhaftierte sich davon sehr eingeschüchtert und beeindruckt zeigte.

Da reicht ein blöder Spruch, vielleicht: „na, auch noch inkontinent“, wer würde da nicht explodieren – hypothetisch. Wir wissen es nicht, aber wir wissen von unseren Mitgefangenen und aus eigenen Beobachtungen, welche Erniedrigung und Qual, um nicht das Wort Folter zu benutzen, die „Vierpunktfixierung“ an Händen und Füßen in einer Sonderzelle für einen Menschen bedeuten können. Viele von den Betroffenen verspüren dabei den Wunsch, ihrem Leben – so gefesselt, als menschenunwürdig empfunden – ein Ende zu bereiten, andere wenden ihren vernichtenden Wunsch gegen ihre Widersacher. Die Ursache liegt selten bei einer Person allein. ☑

# Menschen – Medizin – Irrtümer

Seit gut 18 Monaten kümmere ich mich um Querelen mit der medizinischen Versorgung hier in der JVA Tegel. Das Thema ist undankbar und die Betroffenen sind Partei, da menschelt es gewaltig.

Ich will von meinen Erfahrungen und Schwierigkeiten berichten mit der Hoffnung auf Einsichten, mehr Toleranz und Menschlichkeit im beiderseitigen Umgang, Verallgemeinerungen waren leider nicht zu vermeiden.

Zuallererst: Die angesprochenen Fragen treten in gleicher Vielfalt auch in der freien Gesellschaft auf. Die Wertigkeiten sind im Knast allerdings höher.

## **Die Gefangenen:**

Meistens bitten sie mich über einen Brief um Unterstützung. Weniger klare Analysen als Vermutungen, Anfeindungen, angebliche Ungerechtigkeiten, Hasstiraden und so manches Mehr sind da zu lesen. Im Hintergrund aber immer die Sorge um die eigene Gesundheit.

Psychische Probleme (vielleicht erst durch die JVA zum Ausbruch gekommen?) verhindern den „klaren Blick“. Fronten werden aufgebaut, bevor Klärungen erfolgen. Es fehlt ein neutraler Gesprächspartner. Warum nur wird der Arzt nicht als Partner gesehen?

Falls eine Behandlung nicht nach Vorstellung des Gefangenen abläuft, fühlt er sich dem Arzt ausgeliefert. Er kann nichts dagegen unternehmen; in Freiheit besteht die Möglichkeit des Wechsels. Ist aber seine Vorstellung über den Ablauf akzeptierbar? Wer ist hier der Fachmann?

Trotzdem gibt es einige wenige Gefangene, die sich mit ihrer Krankheit besser auskennen als das medizinische Personal! Kein Wunder bei der Unübersichtlichkeit der möglichen Erkrankungen. Wie kann ein Arzt das umfangreiche Wissen des Gefangenen erkennen? Wie kann er es ernst nehmen? (Zeigt sich ein Gefangener widerspenstig infolge einer kritischen Behandlungsmethode, dann kann er sogar im Bau landen. Da hilft ihm sein besseres Wissen nicht).

Rechtsanwälte werden eingeschaltet! Wie hoch ist die Erfolgsquote? Beim Erfolg für den Gefangenen, nicht beim Honorar für den RA!

## **Das medizinische Personal:**

Arbeit in Überfülle, misstrauische und zu oft besserwisserische Patienten. Da werden im Laufe der Jahre mit Sicherheit Barrieren aufgebaut.

Nach eigener Aussage sei das medizinische Personal das Beste und mache keine Fehler. Begnadete Selbstdarstellung?! Hoffentlich sind diese Aussagen nur sarkastisch gemeint.

Es gibt noch einen anderen beliebten Spruch: Simulant! Dabei wird ganz vergessen, dass auch ein simulierender Patient behandelt werden muss, indem z. B. verhindert wird, dass dieser sich seinen Kot in die Wunde schmiert...

Bisweilen verstehen Gefangene die medizinischen Aussagen über ihre Krankheit nicht. Hilfreich wäre eine „unkompliziertere“ Sprache. Einige Gefangene haben nicht den Mut nachzufragen!

Warum werden häufig keine Aussagen über Nebenwirkungen von Medikamenten gemacht?

Es ist nicht der Standard, aber unterlassene Hilfeleistung, Fehldiagnosen und zu spät erfolgte Überweisungen sind auch bei uns feststellbar.

Phantastisch die Medikamentenausgabe: Man erhielt ohne Verschreibung ein nicht erforderliches Präparat. Kein Wunder, dass man damit dann handeln kann.

Die in den letzten Monaten im Lichtblick erschienenen Artikel wurden in keinem Fall von den „Beschuldigten“ kommentiert. Ein stilles Eingeständnis? Ich kann und will es mir nicht vorstellen.

## **Das zuständige Mitglied des Anstaltsbeirats:**

Viel Erfolge kann ich nicht vorweisen. Die meiste Zeit für eine saubere Aufklärung beansprucht die Recherche. Da ärgere ich mich natürlich, wenn es sich nach langwieriger Vorarbeit herausstellt, dass nur Halbwahrheiten bekannt gegeben wurden. Wesentliches wird unterdrückt; mal sehen ob es etwas bringt..... Da wird mein Job wohl mit dem eines Entertainers verwechselt. Und Zeit geht verloren für das nächste Gespräch.

Ohnmacht, wenn ein Verhalten nicht korrigierbar ist, wenn sich Fronten verhärten, wenn Einsicht fehlt, wenn die sog. Berufsehre über Alles gestellt wird, wenn Rechthaberei herrscht.

Positives: Gefangene, die kooperieren wollen, obwohl die Zeichen auf Sturm standen. Ärzte, die sich selbstlos einsetzen.

Nur durch permanentes Hinterfragen kann ich hoffen, dass im Laufe der Jahre ein besseres Klima hergestellt werden kann. Vermitteln, recherchieren, aufklären, Sachlichkeit herbeiführen, so wird es wohl weitergehen, bis den Meisten klar ist, dass dies der bessere Weg ist gegenüber Anzeigen, Selbstherrlichkeit und Beschuldigungen. Optimismus ohne Ende ist gefragt.

Dem LICHTBLICK sei empfohlen sich Gedanken über die Abläufe im Krankheitsfall zu machen und darüber zu berichten. Ein Diskussionsforum mit dem Ziel der Korrektur wäre hervorragend. *(Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns dem Thema auf den Seiten 38–41 angenommen).*

## **Ärzte und medizinisches Personal:**

BETEILIGEN SIE SICH! Ich habe noch keinen Gefangenen kennen gelernt, der ein Kärtchen mit einem Folgetermin bekommen hätte. Woher soll der Gefangene ersehen, dass er noch einmal erscheinen soll? Wirken die Listeneinträge? Bei den Zahnärzten scheint es aber zu klappen.

Dankbar wäre ich für Resonanz.

*Folker Keil  
Anstaltsbeirat*

Die in unserer Zeitung abgedruckten Leserbriefe beinhalten rein persönliche Meinungsäußerungen der Unterzeichner und müssen demgemäß, auch nicht immer mit der Redaktionsmeinung übereinstimmen.

# Wieviel kostet ein lichtblick-Magazin bis es bei Ihnen auf dem Tisch liegt?

Wir haben folgende Kosten mal überschlagen:

Papier und Farbe: rd. 0,25 Euro

Lohnanteil: rd. 0,65 Euro

Porto (Postversandkosten): rd. 0,50 Euro

---

Gesamtkosten beim Postversand: 1,40 Euro

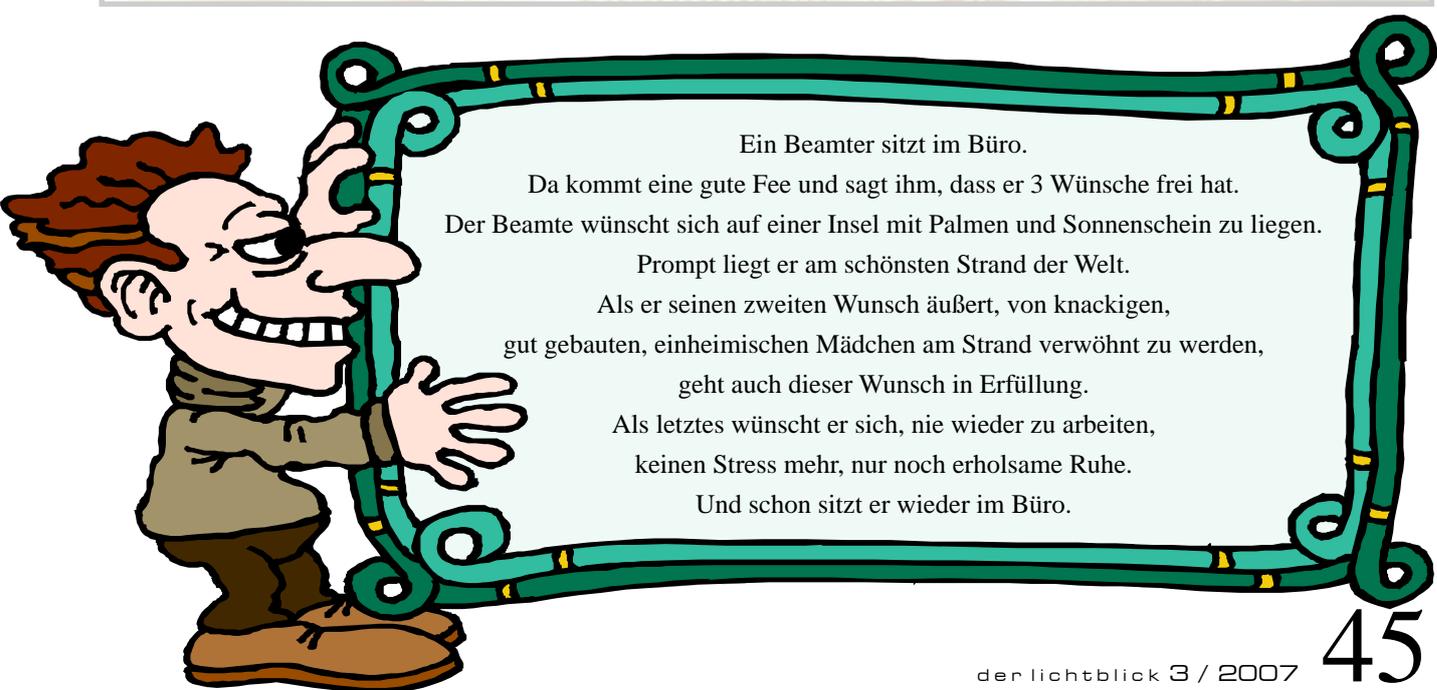
„der lichtblick“ wird dem Leser von uns kostenlos überlassen. Das funktioniert in dem gewohnten Umfang aber nur, wenn unsere Leser uns zur Kostendeckung auch ab und zu eine Spende zukommen lassen, denn nicht alle anfallenden Kosten werden von der JVA Tegel übernommen.

## Haben Sie heute schon eine gute Tat vollbracht?

Wir wissen auch die kleinste Spende zu würdigen. Bereits mit 8,40 Euro können Sie helfen, die Kosten eines Jahresabonnements mit 6 Ausgaben abzudecken.

Spendenkonto: „der lichtblick“  
Berliner Bank AG  
Kto.-Nr. 3 100 132 703  
BLZ 100 200 00

**Danke** (die lichtblick-Redaktion)



Ein Beamter sitzt im Büro.

Da kommt eine gute Fee und sagt ihm, dass er 3 Wünsche frei hat.

Der Beamte wünscht sich auf einer Insel mit Palmen und Sonnenschein zu liegen.

Prompt liegt er am schönsten Strand der Welt.

Als er seinen zweiten Wunsch äußert, von knackigen, gut gebauten, einheimischen Mädchen am Strand verwöhnt zu werden, geht auch dieser Wunsch in Erfüllung.

Als letztes wünscht er sich, nie wieder zu arbeiten, keinen Stress mehr, nur noch erholsame Ruhe.

Und schon sitzt er wieder im Büro.

# „Uns fehlen die Tresorknacker“

**taz: Herr Lange-Lehngut, wie viele Tage sind es bis zu Ihrer Entlassung?**

**Klaus Lange-Lehngut:** 70 Tage. Dann sind meine 25 Jahre hier drinnen rum.

**Sie hatten keine Chance, vorzeitig rauszukommen?**

Die Prognose war nicht so gut. Ich bleibe bis zum letzten Tag. Aber ich war auch gern Anstaltsleiter von Tegel.

**Drogen, Aggression, Überbelegung – Sie hinterlassen Deutschlands größten Knast in keinem guten Zustand.**

Drogenmissbrauch und Aggressionen bleiben in keiner Vollzugsanstalt aus. Ein Problem, das eine Gesellschaft draußen nicht lösen kann, kann im Knast auch nicht gelöst werden. Was die Überbelegung angeht, gebe ich Ihnen Recht. Jeder Inhaftierte braucht seinen Rückzugsraum, besonders nachts.

Aber ich habe keinen Einfluss auf die Belegung. Wir können die Türen nicht zumachen und sagen: Wir sind voll. Deshalb begrüße ich auch ausdrücklich den Neubau der Anstalt in Großbeeren.

**Die baut das Land Berlin hinter der Stadtgrenze in Brandenburg. Sie wird aber erst 2012 in Betrieb gehen.**

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen stehe ich auf dem Standpunkt, dass wir hier drinnen ausgezeichnete vollzügliche Arbeit leisten.

Darüber hinaus hat Tegel die letzten Jahre, man könnte fast sagen Jahrzehnte, kaum Skandale geschrieben. Und das, obwohl das Personal immer weniger wird und wir immer mehr mit dem Feuerlöscher rumlaufen, um Schwelbrände im Beziehungsgeflecht der Gefangenen 60 verschiedener Nationen zu löschen.

**Vielleicht sind die Skandale nur nicht öffentlich geworden.**

Jeder Insasse kann telefonieren. Hier kann man nichts unter der Decke halten. Das ist auch nicht unser Ziel.

**Was für eine Leitlinie haben Sie in all den Jahren verfolgt?**

Die Gefangenen als Menschen ernst nehmen. Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar. Jeder ist lernfähig. Jeder soll seine Chance bekommen.

**Viele Insassen würden jetzt wahrscheinlich sagen: alles hohle Worte.**

Es liegt in der Natur der Sache, dass Gefangene das anders sehen. Aber ich versichere Ihnen: Jeder Insasse, der sich bemüht, hat die Chance weiterzukommen. Egal ob das eine Ausbildung oder eine Arbeit ist, obwohl wir eklatanten Arbeitsplätzemangel haben. Jeder hat die Chance, über den Weg in den offenen Vollzug in die Freiheit zu kommen. Wenn ein

Gefangener allerdings lieber innerlich abtauchen will, haben wir nicht Personal genug, ihn zu motivieren. Der Selektionsprozess macht die Sache für uns nicht einfacher.

**Was meinen Sie damit?**

In Tegel landen nur Straftäter mit ganz schweren Belastungen und Gefangene, die wegen Unzuverlässigkeit aus dem offenen Vollzug zurückverlegt worden sind. Unter den Insassen gibt es wenige stabilisierende Faktoren. Früher hatten wir die gesunden Mitternachtschlosser, die Einbrecher und Tresorknacker. Die fehlen uns heute.

**Kennen Sie Ihre Gefangenen persönlich?**

Ich kenne nicht mal jeden aus den Akten. Je länger die Leute hier sind und je schwieriger sie sind, desto größer ist die Chance, dass ich sie persönlich kennen lerne. Ich gehe auch

häufig durch die Anstalt. Jeder Gefangene kann mich ansprechen. Einer begrüßt mich immer mit den Worten: Wir sind dasselbe Dienstalster. Der Mann hat zweimal „lebenslänglich“ bekommen. Aber er leidet nicht unter seiner Situation: Er fühlt sich hier zu Hause.

**Freut Sie das?**

Überhaupt nicht. Zum Glück geht das den wenigsten Inhaftierten so. Diese Leute haben regelrechte Angst davor, hier eines Tages wieder rauszumüssen, Es

gab mal einen Gefangenen, den konnten wir nur mit Tricks an die frische Luft setzen. Ein anderer, der seit 1964 hier war und vor vier Jahren entlassen worden ist, kommt immer noch täglich zum Arbeiten her. Der Mann ist über 60. Mir ist das lieber, als wenn er am Spielplatz sitzt und kleinen Mädchen beim Rutschen zuguckt.

**Wie viele Gefangene sind getürmt?**

Ach herrje! Ich habe lange gesagt, es sind immer die geraden Jahre, in denen so was passiert: Im Brotwagen oder in Umzugskartons versteckt, über die Mauer, mit nachgemachten Schlüsseln

... In den 80er-Jahren geschah das häufiger. Aber es hat stark nachgelassen. Das hängt mit der Sicherheit und Technik der Anstalt zusammen. Und es scheint sich immer mehr durchzusetzen, dass es Chancen gibt, hier auf legalem Weg rauszukommen. Wir nennen das soziale Sicherheit.

**Es gab mal eine Geiselnahme.**

Das haben wir zuerst gedacht. In Wirklichkeit war es eine Liebelei. Ein Gefangener hatte sich mit einer Bediensteten in eine Zelle zurückgezogen. Da ist von außen die Tür verriegelt worden. Als Ausweg bot sich für die beiden nur noch an, eine Geiselnahme vorzutauschen. Das Spezialeinsatzkommando der Polizei ist mit allem Drum und Dran angerückt.



FOTO: WOLFGANG BORRS

„Jeder hat die Chance, über den offenen Vollzug in die Freiheit zu kommen“, sagt Knastleiter Klaus Lange-Lehngut.

Der Einsatz hat sich dann aber Gott sei Dank erledigt.

**Kommt es öfter vor, dass sich Beamtinnen mit Insassen einlassen?**

Sehr selten. Jeder Fall ist einer zu viel. Das Traurige ist, dass es am Ende immer die Frauen sind, die die Rechnung bezahlen, weil sie in eine andere Anstalt versetzt oder entlassen werden.

**Haben Sie Tegel eigentlich noch als Zuchthaus erlebt?**

Als ich das erste Mal hier war, gab es das Zuchthaus noch. Das war 1967. Ich war damals noch Referendar. Die Zustände haben mich sagen lassen: Eher wirst du Schadenssachbearbeiter bei der Allianz-Versicherung, als das du jemals in den Vollzug gehst.

**Was hat Sie so schockiert?**

Drittklassige Juristen, die nirgendwo sonst eine Anstellung gekriegt hätten, hatten in der Anstalt das Sagen. Die haben den Vollzug mit ihrem Zynismus und ihrer Menschenfeindlichkeit geprägt. Mein Vorgänger, der Anstaltsleiter Wilhelm Glaubrecht, war die große Ausnahme. Unter dem Eindruck seiner Kriegsgefangenschaft hat der alles auch mit der Brille eines Gefangenen betrachtet, so konservativ, wie er war.

**Wie war damals die Haftsituation?**

Der Knast war übervoll. Die Belegungssituation war ähnlich schlimm wie heute. Wegen des schlechten Essens gab es häufig Weißkäseschlachten. Ständig musste die Polizei anrücken.

**Wie kam es, dass Sie doch in den Vollzug gegangen sind?**

Ich bin genötigt worden. Die Justizverwaltung war in Bedrängnis, weil der Nachfolger von Glaubrecht kurzfristig nicht mehr zur Verfügung stand. Aber ich habe die Entscheidung nie bereut. Nirgendwo im öffentlichen Dienst ist die Variationsbreite der Mitarbeiter so groß wie im Knast: Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Sozialarbeiter, Psychologen, Juristen, Vollzugsbedienstete. Alle ziehen am selben Strang, damit die Menschen draußen nicht Opfer von Straftaten werden.

**1976 wurde das Strafvollzugsgesetz eingeführt. Behandlung und Resozialisierung wurden zum vorrangigen Ziel erklärt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?**

Spannend und schwierig zugleich. In den Gefängnissen herrschte Aufbruchsstimmung. Die Insassen glaubten mit dem entsprechenden politischen Rückenwind alles durchsetzen zu können. So eine Solidarität unter den Gefangenen gibt es kaum noch. Heute ist jeder auf seinen Vorteil bedacht.

**Bedauern Sie das?**

Nein. Ich finde das folgerichtig. Wer im Vollzug weiterkommen will, muss persönlich etwas leisten. Was ich bedauere, ist, dass sich die Öffentlichkeit so wenig für den Strafvollzug interessiert.

**Woran liegt das?**

Menschen wollen von Kriminalität und Gefängnissen nichts wissen, solange sie nicht selbst betroffen sind. Wenn überhaupt, ist das Thema Knast eher eine Domäne der Linken.

**Sind Sie selbst mal Opfer einer Straftat geworden?**

In den 70er-Jahren sollte ich mal vor meinem Wohnhaus in Grunewald entführt werden. Mehrere Leute, die sich schwar-

ze Boxerbande nannten und wohl zur Bewegung 2. Juni gehörten, versuchten, mich in ein Auto zu zerrren. Nur weil ein Taxi vorbeikam und ich mich gewehrt habe, ließen sie von mir ab. Ich hatte mir das Nummernschild gemerkt, aber man hat sie nie gekriegt. Danach hatte ich lange Personenschutz.

**Wird einer, der so lange wie Sie im Knast war, nicht zum Zyniker?**

Nein. Ich musste keine beruflichen Hinterhältigkeiten kennenlernen. Meine Mitarbeiter und Vorgesetzten haben mich immer fair behandelt. Und bei den Gefangenen weiß ich ungefähr, was ich zu erwarten habe, Ich bin an ihnen aber auch nicht so nah dran wie die Gruppenleiter und deshalb eher vor Enttäuschungen gefeit.

**Nun winkt der Ruhestand. Fühlen Sie sich ausreichend vorbereitet?**

Um mich braucht sich niemand Sorgen zu machen. Meine Frau und ich werden viel reisen. Das haben wir schon in den letzten Jahren getan: Burma, Syrien, Südamerika, Asien. Da wir keine Kinder und keinen Hund haben, können wir lange wegbleiben.

**Ein Buch über Tegel wollen Sie nicht schreiben?**

Leider habe ich nicht genug Notizen gemacht. Ich hätte Tagebuch führen sollen.

**Was wird aus Ihrer Vorlesung zum Thema Strafvollzug an der FU?**

Nach diesem Semester ist Schluss. 30 Jahre sind genug. Der Leiter der Abteilung Justizvollzug in der Senatsverwaltung wird die Vorlesung übernehmen. Es muss unbedingt weitergehen.

**Warum ist Ihnen das so wichtig?**

Der Strafvollzug wird in der Lehre sehr vernachlässigt. Junge Juristen wissen zwar sehr genau zwischen Betrug und Diebstahl zu unterscheiden. Aber kaum einer weiß, was mit Straftätern passiert, wenn sie in den Knast kommen. Früher haben Referendare ausgiebig in Tegel hospitiert. Heute kommt keiner mehr, weil die Ausbildung geändert worden ist.

Was wird aus Deutschlands einzig unabhängiger Gefangenzeitschrift Lichtblick, wenn Sie nicht mehr Anstaltsleiter in Tegel sind? Die Redaktion hat gewisse Sorge um ihre Existenz. Ich habe immer meine schützende Hand über den Lichtblick gehalten, so schwer mir dies manchmal gefallen ist. Was da bisweilen geschrieben worden ist, hat mich schon geärgert. Aber ich finde es gut, dass wir diese Zeitschrift haben. Nach allem, was mir bekannt ist; kann der Lichtblick zuversichtlich in die Zukunft blicken.

**Heißt das, Sie wissen, wer Ihr Nachfolger wird?**

Nein. Aber ich habe die Ausschreibung gesehen. Da steht etwas von einem liberalen, an der Würde des Menschen orientierten Strafvollzug. In Hessen oder Hamburg hätte die Ausschreibung anders ausgesehen. Von daher glaube ich, dass mein Nachfolger kein Gegenentwurf zu mir sein wird.

 **die tageszeitung**

vom 22. Januar 2007

# Haftraumdurchsuchung und Sicherstellung eines Musikgerätes

## Beschluss:

In der Strafvollzugssache des Strafgefangenen..., zur Zeit in der JVA Tegel, wegen Haftraumdurchsuchung und Sicherstellung eines Musikgerätes..., hat die 46. Strafkammer - Strafvollstreckungskammer des Landgerichts Berlin am 21. Dezember 2006 beschlossen:

1. Der Antrag auf gerichtliche Entscheidung vom 11. Juli 2006 wird - soweit er nicht für erledigt erklärt ist - zurückgewiesen.
2. Von den Kosten des Verfahrens tragen Antragsteller und Antragsgegner je die Hälfte. Der Antragsgegner (die JVA Tegel, nicht die Justizkasse des Landgerichts Berlin) hat dem Antragsteller die Hälfte seiner notwendigen Auslagen zu erstatten.
3. Der Wert des Verfahrensgegenstandes wird auf 500 Euro festgesetzt.

## Gründe:

Der Antragsteller verbüßt beim Antragsgegner Freiheitsstrafen von vier Jahren und von drei Jahren und sechs Monaten je wegen mehrfachen Betruges. Im Juni 2006 führte der Polizeipräsident in Berlin gegen den Antragsteller ein neues Ermittlungsverfahren wegen des Verdachtes von Betrug und Urkundenfälschung. In diesem wurde der Antragsteller beschuldigt, seit März 2006 bei verschiedenen Unternehmen telefonisch Warenbestellungen vorgenommen und die Rechnungen mit gefälschten Überweisungsträgern beglichen zu haben. Die Lieferungen seien jeweils an die Adresse der JVA Tegel erfolgt. Die Belastung der Überweisungen wurde durch die Bankkunden beanstandet und entsprechend storniert, so dass die Lieferunternehmen geschädigt waren. Gegenstand dieser Lieferungen sei unter anderem ein **WAVE MUSIC System** gewesen. Der Polizeipräsident ersuchte daher die Anstalt mit Fax Schreiben vom 12. Juni 2006 um Kopien sämtlicher Anträge des Antragstellers auf Paketempfang sowie seiner Quittungen über den Erhalt von Paketen.

Der Antragsgegner führte daraufhin am 14. Juni 2006 beim Antragsteller eine Haftraumkontrolle durch. Anlässlich dieser Haftraumkontrolle wurde die Unübersichtlichkeit des Haftraumes beanstandet, Gegenstände im Umfang von 13 Kisten aus dem Haftraum entfernt und der Hauskammer zur Aufbewahrung übergeben und nicht genehmigte Einbauten entfernt. Außerdem wurde ein **WAVE MUSIC System** der Firma Bose sichergestellt. Dem Antragsteller wurde darüber

der schriftliche Bescheid vom 21. Juni 2006 erteilt und am 27. Juni 2006 ausgehändigt. In diesem Bescheid heißt es unter anderem:

„Aufgrund des Amtshilfeersuchens der Polizei wurde die Anstalt gebeten, u.a. Gegenstände der Firmen Zeitverlag, Manufaktur und Bose sicherzustellen. Hintergrund hierfür ist eine Strafanzeige gegen Sie. Das sichergestellte **WAVE MUSIC System** der Firma Bose verbleibt daher bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse in Verwahrung der Anstalt.“

Der Polizeipräsident wurde mit Fax-Schreiben vom 15. Juni 2006 entsprechend benachrichtigt.

Der Antragsteller ist der Auffassung, der Antragsgegner dürfe zwar verdachtsunabhängige Haftraumdurchsuchungen durchführen, für Zwecke der Strafverfolgung seien jedoch allein die Strafverfolgungsbehörden zuständig im Verfahren nach der StPO. Die Vollzugsbeamten des Antragsgegners dürften sich nicht als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft gerieren und unter Umgehung strafprozessualer Vorschriften unter Hinweis auf ein Amtshilfeersuchen der Polizei zielgerichtete Durchsuchungen nach Beschlagnahmegegenständen vornehmen oder gar Beschlagnahmungen aussprechen.

### Der Antragsteller beantragt,

festzustellen, dass die Haftraumdurchsuchung vom 14. Juni 2006 zum Zwecke der Auffindung von Beweismitteln in einem anhängigen Ermittlungsverfahren rechtswidrig gewesen ist.

Der Antragsteller hatte zunächst weiter beantragt, die Sicherstellung des **WAVE MUSIC System** aufzuheben und dieses an den Antragsteller herauszugeben. Nachdem im weiteren Verlauf der Antragsteller für die Bezahlung des Unternehmens durch externe Personen gesorgt und das Lieferunternehmen die Zahlung bestätigt hat, hat die Anstalt den Gegenstand dem Antragsteller wieder herausgegeben. Insoweit ist das Verfahren übereinstimmend in der Hauptsache für erledigt erklärt worden.

Soweit sich die Hauptsache nicht erledigt hat, beantragt der Antragsgegner, den Antrag zurückzuweisen.

Die Haftraumkontrolle sei zulässig gewesen.

Die Genehmigung zum Besitz des **WAVE MUSIC System** sei gemäß § 70 Abs. 3 StVollzG widerrufen worden.

1. Der Feststellungsantrag (§ 115 Abs. 3 StVollzG) ist zulässig. Es besteht Wiederholungsgefahr und ein Rehabilitationsinteresse.



## Der Antrag ist jedoch nicht begründet.

Der Antragsgegner kann Hafträume jederzeit verdachtsunabhängig durchsuchen (§ 84 Abs. 1 Satz 1 StVollzG). Der Antragsgegner ist auch nicht gehindert, den ihn bekannt gewordenen Verdacht einer neuen Straftat zum Anlass einer zwar verdachtsunabhängig möglichen, jedoch aufgrund eines Verdachts gleichwohl zulässigen Haftraumdurchsuchung zu nehmen.

Allerdings ist das zulässige Ziel einer Haftraumdurchsuchung im Sinne von § 84 Abs. 1 StVollzG ausschließlich festzustellen, ob die Ausstattung des Haftraumes den vollzuglichen Vorschriften entspricht (vgl. §§ 19, 70 und 83 Abs. 1 StVollzG): **Der Antragsgegner ist nicht berechtigt, in Stellvertretung für die Strafverfolgungsorgane (die Staatsanwaltschaft und deren Ermittlungspersonen, d.h. die Polizei), Ermittlungshandlungen, wie z.B. Beschlagnahmungen und Durchsuchungen zum Auffinden von Beweismitteln oder zur Sicherstellung von Gegenständen, vorzunehmen.** Ausweislich des Bescheides vom 21. Juni 2006 war jedoch der überwiegende Gegenstand der Beanstandungen vollzugsbezogen. Eine Haftraumdurchsuchung ausschließlich oder überwiegend zu strafprozessualen Zwecken liegt mithin nicht vor.

2. Soweit im Hinblick auf den in der Hauptsache für erledigt erklärten Antrag auf Aufhebung der Sicherstellung über die Kosten zu entscheiden ist, hängt diese Billigkeitsentscheidung (§ 121 Abs. 2 Satz 2 StVollzG) im Wesentlichen davon ab, ob der Antrag Erfolg gehabt hätte, wenn er sich nicht durch zwischenzeitliche Herausgabe erledigt hätte.

## Dieser Antrag hätte Erfolg gehabt, denn er war zulässig und begründet.

Wie bereits ausgeführt, darf der Antragsgegner nicht stellvertretend für Staatsanwaltschaft und Polizei tätig werden. Daraus ergibt sich insbesondere, dass der Antragsgegner nicht befugt ist, Sachen sicherzustellen bzw. zu beschlagnahmen. Sachen, die ein Gefangener nicht besitzen darf (vgl. §§ 19 und 70 StVollzG), werden zwar zunächst für ihn aufbewahrt (§ 83 Abs. 2 Satz 1 StVollzG). Er ist jedoch jederzeit gemäß § 83 Abs. 2 Satz 3 StVollzG berechtigt (und in bestimmten Fällen gemäß § 83 Abs. 3 StVollzG auch verpflichtet), diese Sachen abzusenden oder an eine Person außerhalb der Anstalt aushändigen zu lassen. Hätte der Antragsgegner, wie von ihm behauptet, lediglich die Erlaubnis zum Besitz im Haftraum widerrufen (§ 70 Abs. 3 StVollzG), hätte dies zwar als unmittelbare Folge, dass der betreffende Gegenstand zur Habe zu nehmen ist, das Verfügungsrecht des Gefangenen gemäß § 83 Abs. 2 Satz 3 StVollzG bliebe durch eine solche Entscheidung unberührt. Ausweislich des schriftlichen Bescheides vom 21. Juni 2006 hat der Antragsgegner jedoch angeordnet, dass das sichergestellte MUSIC System bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse in Verwahrung der Anstalt bleibt.

Der Antragsgegner hat damit zum Ausdruck gebracht, dass er nicht lediglich die Verfügung des Antragstellers über den Gegenstand im Haftraum untersagt, sondern seine Verfügung darüber insgesamt. Dafür findet sich im gesamten Strafvollzugsgesetz keine Rechtsgrundlage. Eine solche Sicherstellung ist nur gemäß §§ 111 b Abs. 1 und 5 i.V.m. § 111 c Abs. 1 StPO oder gemäß § 38 Nr. 2 ASOG Berlin möglich. Zuständig sind gemäß § 111e Abs. 1 Satz 2 StPO neben dem Ermittlungsrichter und der Staatsanwaltschaft bei Gefahr im Verzuge die Ermittlungspersonen der Staatsanwaltschaft, d. h. die Polizei. Gemäß ASOG Berlin sind zuständig die Ordnungsbehörden und die Polizei. Der Antragsgegner kann sich mithin, weil er nicht zuständig ist, auf keine der genannten Rechtsgrundlagen stützen.



Alle Urteile sind stellenweise erheblich gekürzt und nur auszugsweise wiedergegeben. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit der hier abbeschriebenen §§, Aktenzeichen, Beschlussangaben etc. oder deren Rechtskraft.

\_\_\_\_\_ Anzeige

## RECHTSANWALT | Christoph Clanget

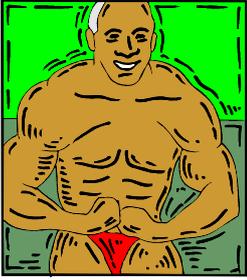
Fachanwalt für Strafrecht

STRAFRECHT  
AUCH PFLICHTVERTEIDIGUNGEN

Vertretungsberechtigt an allen Gerichten

L'avocat parle français  
English spoken

Haldystraße 8  
66123 Saarbrücken  
Telefon 06 81-950 89 30  
Telefax 06 81-950 89 33  
Mobil 01 63-252 64 38  
E-Mail info@clanget.de  
www.clanget.de



# Das „Ichtershausen-Syndrom“

## Er sucht Sie & Sie sucht Ihn

Kaum war unsere letzte lichtblick-Ausgabe 2/2007 verteilt, erhielten wir in der Redaktion überdurchschnittlich viel Post aus der Jugendstrafanstalt Ichtershausen – allesamt Antwortbriefe auf unsere Kontaktanzeigen in der Rubrik Fundgrube „**Sie sucht Ihn**“.

Da wir die Umschläge mit den beiliegenden Briefmarken frankieren und die Kuverts mit Adressen versehen müssen und Briefe auf verbotene Beilagen kontrollieren, bevor wir sie in unserer Anstalt der Postannahme übergeben, stießen wir teilweise auf recht merkwürdigen und schon peinlichen Schriftverkehr. So zeichneten zwei Ichtershausener Insassen gleich mal ein männliches Glied auf die Vorderseite ihres ersten Vorstellungsbriefes an die auserkorene Dame – natürlich mit farbigen Filzstiften gezeichnet, ähnlich einem Malstil, dem sich Kleinkinder beim Malen von rot bemützten Gartenzwerge bedienen. Aber es kommt noch besser – so fiel uns bei einem Brief die Frage eines Ichtershausener Insassen an die für ihn noch unbekannt Adressatin auf:



*„Gibt es bei euch ganze Gurken oder nur Scheiben? Gibt es bei euch auch Bananen oder nicht?“*

*...das würde uns mal interessieren...“*

Immer wieder beschwerten sich Gefangene, sie würden auf ihre Briefe keine Antworten erhalten. Wen wundert's bei solcher oder ähnlichem geistigen „Erguss“, (hier als Synonym für „Abguss“ zu verstehen).

Einige haben nie gelernt, einen Brief richtig zu frankieren, zu adressieren und an passender Stelle mit dem Absender zu versehen. So kleben bei manchen Briefen die Briefmarken mitten auf dem Kuvert und an Briefmarken üblicher Stelle stehen Absender und Adressat innigst vereint. Andere Insassen vergessen vor lauter Vorfreude einfach mal komplett ihren Namen und Adresse auf den Brief zu schreiben.



Sehr beliebt sind auch Beilagen von Fotos, z. B. von einem teuren Auto, welches wohl suggerieren soll, der Briefabsender besäße es – aber ohne dass man ihn selber auf dem Bild sehen würde.



Wenn sich der Briefeschreiber doch einmal auf dem „Foto mit Auto“ verirrt hat, dann sicher nur in einem protzigen!



Dabei sieht es im wahren Leben meist ganz anders aus!



Sehr ansprechend glauben wohl auch einige Typen die Fotos, auf denen sie im Handteltelraum vorm Spiegel mit schmerzverzerrtem Gesichtsausdruck abgebildet sind oder Fotos von mehreren – sich im Arm liegenden Männern – mit Bierflaschen in den Händen in



Mitten eines Saufgelages – mit dem stolzen Vermerk im Brief: „*Ich bin der Dritte von rechts*“. [sich nur noch auf den Beinen haltend, durch die Unterstützung der Kumpels, kurz vorm Erbrechen (Anmerkung der Redaktion)].





Sehr fraglich ist auch der Wert von Fotos, die ursprünglich mal traute Zweisamkeit mit einem anderen, meist weiblichen Wesen dokumentierten.

Die – im wahrsten Sinne des Wortes – „bessere Hälfte“ einfach per Schere rauszuschneiden, um sich selbst besser ins Licht zu setzen, wird auf Ablehnung und Antipathie stoßen, wenn von der Abgeschnittenen (besseren Hälfte) noch die halbe Brust zu sehen ist.



Auch solche Fotos kommen bei ersten Schreibkontakten nicht wirklich gut an.

Es gibt aber auch Bilder, die sich ohne weiteres dazu eignen, die ehemalige Freundin abzutrennen, ohne dass Brust, Haare oder ein halber Arm auf dem zu verschickenden Foto verbleiben. Dies sollte man dann auch tun!

Die Regeln des guten Geschmacks gelten natürlich für beiderlei Geschlecht. Briefe, in denen Sie sich als Koksnutte anpreist, und ihn im Alter von 18-80 Jahren sucht, offenbaren manchmal allzu offensichtlich, dass Sie ihm nicht an die Wäsche will, sondern nur an den Stoff.

So viel Ehrlichkeit



## Wir haben uns das nicht ausgedacht.

Da vergleichbare Briefe schon öfter auf unseren Schreibtischen gelandet sind und meist zeitgleich irgendein Mitgefänger über ausbleibende Antwortbriefe nörgelt, würden wir hier an dieser Stelle gern mal ein paar Tipps und Anregungen veröffentlichen, wie man richtig auf Chiffre-Anzeigen antwortet oder was man tunlichst in einem Brief unterlassen sollte.

## Aufruf

Da wir selbst nicht oberlehrerhaft mit gutem Rat daher kommen möchten, rufen wir unsere Leser auf, uns – zur Veröffentlichung im **lichtblick** – ihre eigenen Gedanken zu dem Thema „**Guter Stil im Brief – was ist erlaubt und was sollte man lieber unterlassen**“ zu schreiben.

Anhand unserer bebilderten Beispiele kann man bestimmt schon erkennen, was einer Brieffreundschaft zu- und abträglich sein könnte.

Zumindest beim Beginn einer jeden Brieffreundschaft sollte man die ersten Briefe vielleicht derart schreiben, dass – würde eure Mutter die Briefe zum Lesen bekommen – sie nicht das innere Verlangen verspürt, euch umgehend zur Adoption freizugeben.



Dabei kann man ohne weiteres authentisch bleiben! Wir freuen uns schon jetzt auf eine rege Beteiligung.



Die hier abgebildeten Fotos sind natürlich keinem Brief entnommen. **Bild-Quelle:** „Graphic Collection Deluxe“ (siehe Bildnachweis im Impressum, S. 57)

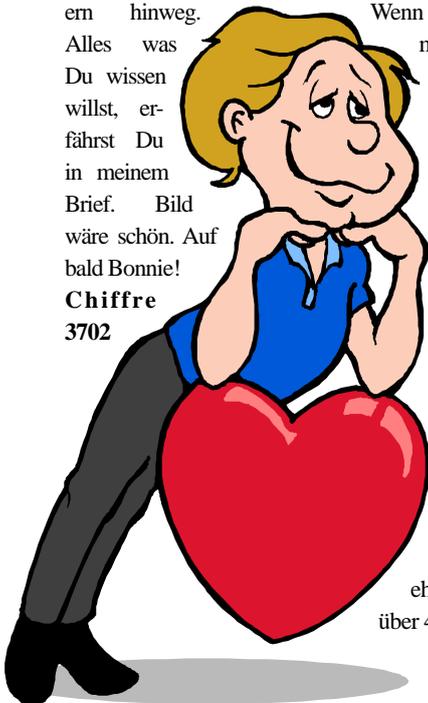
## Er sucht Sie

**Den aufgelegten Weg** gemeinsam zu Ende schreiben! Michael, 40/176/70, Ex-Unternehmer mit kleinen Lachfalten um die blauen Augen, sucht interessanten Briefwechsel mit „Open End“ zur liebevollen attraktiven Frau die Humor, Charisma und Niveau hat. Ich bin ein schlanker Wirtschaftsdelinquent mit ehrlicher Haut & dem Herz am rechten Fleck, sowie einem natürlichen, fröhlichen Wesen. HE 2010. Bildzuschriften wären schön, bis bald!

**Chiffre 3701**

**„Clyde sucht Bonnie“** 32/186/80. Um Dich zu finden gehe ich diesen Weg! Ich möchte mit Dir durch diese Hölle gehen & dem Teufel dabei ins Gesicht spucken. Wenn Du dich angesprochen fühlst, dann melde Dich & alles ist zwischen uns möglich. Auch über die Grenzen & Mauern hinweg.

Alles was Du wissen willst, erfährst Du in meinem Brief. Bild wäre schön. Auf bald Bonnie!  
**Chiffre 3702**



**Hilfe!!!** Einsamer Thüringer in Sachsenhaft sucht die Frau die Ihm die Langeweile nimmt & den Mut hat mich kennen zu lernen. Du solltest zwischen 21 & 35 Jahre jung sein. !!! Nationalität völlig egal !!! Jeder Brief wird von mir 100% beantwortet. Toll wäre ein Bild von Dir, ist aber kein Muss.

**Chiffre 3703**

**Skorpion**, männlich, z.Zt. JVA 37/180/85, bl. Augen, sportlich, kahlgeschoren, sucht gutaussehende, schlanke Frau zwischen 25 & 35. Trau dich, denn ich beiße nicht. Vielleicht ein bißchen. **Chiffre 3704**

**Gazmend**, 32/175/75, humorvoller Skorpion in allen Lebenslagen, z.Zt. in Haft JVA Bayreuth, sucht Dich W. 18-35, für abwechslungsreichen, aufgeschlossenen & fröhlichen Briefwechsel. Bist Du eine solche Fee, dann spitz deinen Stift & leg los! Antwort ist garantiert. Wenn möglich, dann mit Bild.

**Chiffre 3705**

**Antonio**, 33/185, grünbraune Augen, schwarze Haare, Halbspanier, sucht „Brennstoff“ in weiblicher Form für Briefkontakt oder mehr. Bitte mit Foto! 100% Antwort! Sei bitte offen & ehrlich & nicht über 40 Jahre

**Chiffre 3706**

**Andreas**, 38/184, schüchtern, z.Zt. in Haft bis 09/09 in der JVA Heilbronn, sucht Sie +-35 für eine Brieffreundschaft aus der später auch mehr werden darf. Wer befreit mich aus meiner Einsamkeit? Ich bin Sternzeichen Krebs. 100% Antwortgarantie.

**Chiffre 3707**

**Einsamer Angel** (26), sucht Sie bis 30. Habe noch 410 Tage bis zur Entlassung & hoffe, ein nettes Mädel zu finden. Bin Tier- & Kinderlieb & tätowiere gern. Ansonsten bin ich sehr naturverbunden. Freue mich auf Eure Briefe & garantiere Euch 100% Antwort. Falls möglich, solltet Ihr aus der Pfalz kommen, aber kein Muss. Bin ja auch flexibel!

**Chiffre 3708**

**Einsamer Schütze**, 23 Jahre jung, blond & blauäugig, sucht Dich für Briefwechsel & evtl. mehr. Bin noch bis 08/07 in Haft (Moabit).

**Chiffre 3709**

**Stubenreiner Stier**, 27/193/100, braune Augen, schwarze Haare, sportbegeistert, Piercing & Tattoo Fan, Haftende 07/08 in der JVA Waldheim, sucht Dich, ja vielleicht genau Dich, ein weibliches Wesen, Alter & Nat. sind mir egal, die Chemie muss stimmen. Die Postbeamten bei mir haben nicht viel zu tun, Du kannst das ändern. Ich beantworte jeden Brief 100% ig. Foto wäre nett, aber kein Muss.

**Chiffre 3710**

**Die** eine ... die eine ... oder keine ... gesucht von

mir 35/163/65, zwecks Brieffreundschaft, mit Humor & Niveau. Beantworte jede Zusage. Also dann Mädels, ran an die „Fleder“!!!

**Chiffre 3711**

**Leonardo da Vinci**, 170/68/39, z.Zt. in der JVA Stammheim, sucht liebe ehrliche Frau von 18-45 zwecks

Brieffreundschaft & evtl. mehr. Bin von Beruf Tätowierer. Mein Hobby ist Boxen. Ich lache gern, aber nicht allein. Alle Schreiben werden beantwortet, auch die ohne Bild. Nur Mut!

**Chiffre 3712**

**Er**, 44/175, z.Zt. in Haft, sucht verständnisvolle Sie, kann auch in Haft sein, für Briefwechsel & vieles mehr.

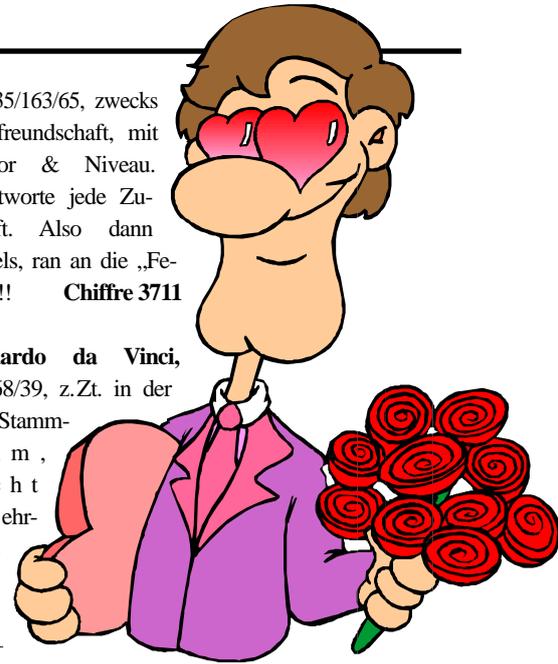
**Chiffre 3713**

**Er**, 37/174/73, z.Zt. in Haft, Raum Hannover, sucht nette sympatische & verständnisvolle Sie, Alter & Aussehen egal (auch Inhaftierte), die mir schreibt, für Briefwechsel oder mehr. Bild wäre nett, aber kein Muss. 100% Antwortgarantie.

**Chiffre 3714**

**Blonder Teufel**, 26/197/95, mit blauen Augen & gepierct, sucht abgedrehtes sexy Girly-Girl (18-26) zum Liebhaben. [Brauche wieder etwas Nähe!] Gerne auch ältere Frau, die mir finanziell hilft. Bitte mit Bild, antworte garantiert.

**Chiffre 3715**



**Stier**,

23/184/75 z.Zt. in Haft in Baden-Württemberg bis 08/08, sucht eine Frau die sich mit mir schreiben möchte.

**Chiffre 3716**

**Andreas**, 42/175/75, z.Zt. in Haft, Steinbock, sucht Dich W. 28-40, für einen netten humorvollen & fröhlichen Federkrieg. Hast Du Lust, dann leg los! 100% Antwort.

**Chiffre 3717**

**Suche** Leute, die gerne schreiben. Ich würde mich sehr freuen, Post von Dir zu bekommen. Hast Du Interesse, mich kennenzulernen, dann schreib doch mal. Du bekommst sofort Antwort! Bin so einsam & alleine. Bin im offenen Vollzug & das Haftende ist 09/07. Freue mich über jeden Brief.

**Chiffre 3718**

**Schütze** Markus, 30/176/80. Ich hab ne typische Ruhrpottschnauze, am Kopp dunkel, braune Augen & Haare. Habe momentan sehr viel Zeit um lustige, ernste oder gefühlvolle

## Er sucht Sie

Briefe zu schreiben. Ich bin sportlich, kreativ, nicht dumm, immer gut drauf usw. Bin eingesperrt bis 09/08 & suche ehrliche, schlanke & lustige Sie zwischen 25–35. Fühlst Du Dich angesprochen, dann schreibe mir.

**Chiffre 3719**

**Einsamer Widder**, z.Zt. in der JVA Bochum in Haft bis 2010, sucht Leute die gerne schreiben. Würde mich sehr freuen, Post von dir zu bekommen.

Bist Du neugierig und willst mich kennenlernen, so schreib doch einfach.

Du bekommst sofort Antwort. Lass uns Kummer & Sorgen, Sehnsüchte & vieles mehr austauschen.

**Chiffre 3720**

**34 jähriger Italiener**, sucht Briefkontakte zu Frauen, wobei das Alter & die Nat. egal sind. Bin noch bis 08/08 in Haft. Danach möchte ich mit einer Frau in Sardinien leben. Habe schwarze Haare, braune Augen. Bin attraktiv & sensibel. Wenn Du mir schreiben willst, dann nur zu, ich warte. Ein Foto wäre nett, aber nicht Bedingung.

**Chiffre 3721**

**Netter Pole**, 48/178/80, z.Zt in Haft in Berlin, sucht nette Frau bis 50 aus Polen oder Deutschland für Briefkontakt, oder auch gerne mehr. Bin treu, alleinstehend & gutaus-

sehend. Antworte auf jeden Brief. **Chiffre 3722**

**Er**, 24, sucht Briefkontakte zu Frauen zwischen 20 & 40. Ich bin noch bis 2013 in Haft. Freue mich auf jeden Brief & Antworte zu 100%. Höre Deutsch-Hip-Hop & Onkelz. Ich zeichne gerne, schreibe Gedichte, mag gern auch Tattoos. Also meldet Euch.

**Chiffre 3723**

**Ich** bin 32 Jahre jung & suche den Dialog zu dir. Da ich seit 8 Jahren Haft sehr alleine dastehe & noch gut 3 Jahre zu verbüßen habe,

möchte ich meiner Zeit etwas schönes abgewinnen; also schreibe mir, denn hier kannst nur Du gemeint sein.

**Chiffre 3724**

**Er**, 37/183, Tatooverrückt & noch bis 2010 in Haft, sucht Briefkontakte zu Mädels zwischen 20–45. Gerne auch in Haft. Beantworte 100%ig jeden Brief & freue mich auf eure Antwort. Bild wäre nett, aber kein Muss. Höre gerne Techno, aber auch Onkelz & Metal. Also Mädels traut euch.

**Chiffre 3725**

**Gefangen** in einer Festung, um zu lernen, mein Leben in den Griff zu bekommen & endlich der Vergangenheit den Rücken zu kehren... Tage & Nächte die selben Gesichter

... Erklärungen ... doch herrscht in mir das Gefühl vor nicht verstanden zu werden. Wenn auch Du der Einsamkeit hinter der Mauer entfliehen willst, dann melde Dich bei mir 28/180/95. 100% Antwort, mit Bild wäre schön.

**Chiffre 3726**

**Joe** (32/194/85), mit schulterlangen dunkelblonden Haaren, noch bis 6/2009 im Jail, sucht Vorurteilslose, offene Sie bis 50, außerhalb oder innerhalb der Mauern, für korrekten Briefwechsel. Interessen: Heavy metal, Tattoos, Piercings, Gedichte schreiben u.v.m. Schreibe wenn möglich mit Foto an mich. Jeder Brief wird 100%ig beantwortet.

**Chiffre 3727**

**Bayerischer Teufel**, 31, tageslichttauglich, ehrlich, treu & humorvoll, sucht Teufelin in Berlin. Bin in Moabit bis 6/08 inhaftiert. Aussehen, Nationalität & Alter egal. Wenn Du gerne schreibst, dann melde Dich schnell. 100% Antwortgarantie!

**Chiffre 3728**

**Bin** ein Sinto aus Bayern & suche eine liebe Sinteza, die mit mir in den Federkrieg ziehen will, um die Langeweile zu bekämpfen. Bin 34/184/90, braune Haare, braune Augen & gehe gerne Tanzen, Schwimmen & liebe es auf „Die Reise zu fahren“. Beantworte jeden Brief 100%ig. Bild wäre schön, aber nicht dringend notwendig. **Chiffre 3729**

**33 jähriger** sucht netten Briefkontakt zu einer sympathischen Frau. Bin 173 cm groß, habe blaugraue Augen & dunkle Haare. Wenn auch Du aus dem tristen Knastalltag in einen regen Briefverkehr entfliehen möchtest, dann würde ich mich sehr über Post von Dir freuen. 100% Antwortgarantie.

**Chiffre 3731**

**Süßer Knacki** sucht süße Maus. Sascha (25) z.Zt. in Haft in der JVA Schwerte bis 2010, sucht unkomplizierte Sie (18–25) mit gleicher Leidensgeschichte für Briefwechsel & evtl. mehr. Foto wäre nett, aber muss nicht sein. Wenn Du Dich angesprochen fühlst, dann schreibe mir! Jeder Brief wird beantwortet!!!

**Chiffre 3732**

**Braunäugiger** jung gebliebener Steinbock, 45/183, schlank, Nichtraucher, noch bis 2/08 in NRW in Haft, sucht liebe Sie für ehrlichen & lustigen Briefwechsel oder auch später mehr. Wenn Du eine Frau bist, welche das Herz am rechten Fleck trägt & Ziele im Leben hast, dann

schreibe mir. Beantworte jeden Brief, ob mit Bild oder ohne. **Chiffre 3733**

**Brieffreundschaft** gesucht von einsamem 47 jährigen. Habe noch 60 Monate Haft in der JVA Bochum abzusitzen. Bitte schreibt mir. **Chiffre 3734**

Schraube sucht Mutter, Nagel sucht Kopf & ich suche Dich. Solltest Du zwischen 24 & 36 sein, dann ist schon die halbe Miete gewonnen. Ich bin kein Hanibal & kein Bin Laden, jedoch falle ich in die Spalte der Drogenpolitik. Ich habe draußen einen wertvollen Menschen verloren & bin damit nicht mehr klar gekommen. Wenn



## Er sucht Sie

du nun Lust hast, einem 31 J. netten Chaoten wie mir schreiben zu wollen, dann nur zu. Bild nur, wenn Du gerade noch eins hast.

**Chiffre 3735**

**Einsamer Stern** sucht Sternschnuppe! Georg 30/185/100, kurze blonde Haare, rehbraune Augen sucht eine Frau die mir schreibt. Meine Hobbys sind: Musik (Hip-Hop, Böhse Onkelz usw.),



Kraftsport, Kochen & lange Briefe schreiben. Habe leider lebenslänglich. Freue mich auf jede Zuschrift. Antworte 120% ig. keine Angst, ich bin für alles offen. **Chiffre 3736**  
Anzeige

**Partys, Trance, Reisen,** teure Autos, wilder Sex, bergeweise Geld ausgeben, all' diese Hobbys fehlen mir z.Zt.! Geblichen ist mir das Schreiben als Ersatz & darum suche ich eine süße Sie um wenigstens die wilden Gedanken zu tauschen, die wir so gerne ausleben würden! Wenn auch Du so unbefriedigt bist, dann trete mit mir, 35, gut gebaut in einen wilden Federkrieg.

**Chiffre 3737**

**24 jähriger Pole** aus München sucht Frau bis 35 um die gemeinsame Langeweile zu vertreiben. 100%ige Antwort. Bild wäre schön. **Chiffre 3738**

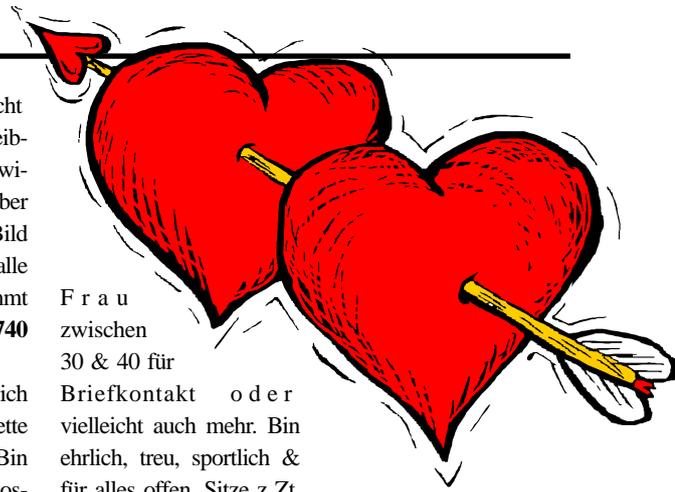
**Einsamer junger Mann,** sucht netten Briefwechsel für meine Haftzeit. Sie sollte 20-35 Jahre alt sein. Ich bin 22/170. Eventuell später mehr. Bild wäre nett. 100% Antwort! **Chiffre 3739**

**Stier, 65/167/77,** sucht Briefkontakt zu weiblichem Gegenstück zwischen 45 & 60. Auch über die Haftzeit hinaus. Bild wäre nett. Beantworte alle Briefe 100%. Bild kommt im Brief. **Chiffre 3740**

**Hallo Mädels,** ich 24/177/75, suche nette Brieffreundschaften. Bin ein sportlich aufgeschlossener Typ & hatte bis vor kurzem Spaß am Leben. Möchte mir in meiner Haftzeit den Spaß nicht nehmen lassen. Würde mich daher sehr über Post freuen. Antwort 100%. TE 2009 **Chiffre 3741**

**Daniel, 22/185/83 z.Zt.** in Neustrelitz in Haft, sucht Sie für Briefkontakt evtl. auch mehr. Alter egal. Bild wäre schön. Antworte zu 100%. **Chiffre 3742**

**Mann** hinter Schwedischen Gardinen 37/180/82 sucht eine liebe



**F r a u** zwischen 30 & 40 für Briefkontakt oder vielleicht auch mehr. Bin ehrlich, treu, sportlich & für alles offen. Sitze z.Zt. in der JVA Straubing. Ein Foto von Dir wäre super! **Chiffre 3743**

**F i n a n z b e a m t e r,** 50/182/82, mittelblond, sportlich, ansprechend aussehend, wegen einmaliger Verfehlung bis 12/07 in Haft, möchte gern attraktive & agile Frau, die ebenfalls Nachholbedarf hat, kennenlernen, für Neuanfang. **Chiffre 3744**

**Sitze** seit 2 Jahren in England in Haft. Welche Frau schreibt mir!! Bin noch 2 Jahre inhaftiert. Bin 50 und komme sonst aus Krefeld. Vielleicht entwickelt sich ja eine schöne Brieffreundschaft daraus. **Chiffre 3745**

**Hallo,** ich 32/185/85, blond, suche weiblichen Briefkontakt mit Sinn für elektrische Musik, Ehrgeiz, Fun & Visionen. TE 08/08. **Chiffre 3756**

**Ein Mann** zum Träumen, zum Lachen & zum Pferdestehlen. Bin 35/180/85. Suche Deutsche Sie zum verstoßen meiner dunklen, schmutzigen Gedanken. Wenn Du trotz des fucking Life dein Lachen nicht verloren hast, dann lass uns

zusammen Spaß haben. **Chiffre 3757**

**Waage, 24/183/80, TE** 2010, sucht Sie, um in Zukunft Probleme zu lösen, die man alleine nicht hätte. **Chiffre 3759**

**Er, 34/185/90,** sucht Briefkontakt zu schicken Frauen. Alle Frauen suchen einen Mann, aber keine schreibt mir. Mache das hier zum ersten Mal. Bin in Brandenburg in Haft. Bin sportlich, spiele Fussball, Tischtennis, Kraftsport & boxe. Bild wäre nett, schicke dann auch eins. **Chiffre 3760**

**Nicht lesen!** Es könnte sich in Deinem Leben etwas verändern. Es könnte Dich bereichern, Lücken schliessen, Fragen beantworten. Aber auch fordern, Grenzen aufzeigen, Gefühle entstehen lassen,



## Berlins schwules Info- und Beratungszentrum



**Ehrenamtliche Mitarbeiter betreuen schwule Männer in Berliner Gefängnissen:**

- ▶ **Regelmäßige Besuche**
- ▶ **Informationen zu HIV und AIDS**
- ▶ **Unterstützung bei psychosozialen Problemen und Behördenkontakten**
- ▶ **Begleitung bei den Vorbereitungen zur Haftentlassung und auch danach.**

**Bülowstrasse 106 • 10783 Berlin  
Telefon: (030) 216 80 08**

verletzbar machen. Du willst Dich dieser Herausforderung stellen? Dann schreib mir – bin 46/176/83, JVA SR (Straubing). **Chiffre 3761**

60, die ehrlich & aufgeschlossen ist. Aussehen & Nationalität egal. Sympathie entscheidet. Foto wäre schön. 100% Antwort! **Chiffre 3762**

**Er**, Stier 65/167/76, z.Zt. JVA Heimsheim – Hobbys: Sport - Tierwelt - (muskulös - ohne Tätowierungen), ehrlich, treu, sehr offen & direkt, sucht festen Kontakt zu einer lieben Frau ab 50 bis

**Wir** 2 Knackwürste, 24–28 J. Gefangen im langweiligen Staatsurlaub in der JVA - Kleve (NRW), suchen Euch zwischen 18–30 für unkomplizierten netten Briefwechsel. Lasst die Buchstaben fliegen. **Chiffre 3763**

**Sie sucht Sie**

**Semsija**/46/1,76 m., sucht eine Brieffreundschaft mit einer Sie bis 50. Bin z.Zt. in Haft in Hamburg. Ich spreche Spanisch, Italienisch & Jugoslawisch. Mein TE ist 9/08. Ich komme aus Serbien. Ich freue mich auf Zuschriften. Antwort 100%. Foto wäre nett, aber kein Muss. **Chiffre 3755**



**STIFUNG UNIVERSAL**  
**Stiftung**  
 Helmut Ziegner

**Hauptsitz:**  
 Jägerstr. 39 a  
 12209 Berlin  
 Tel: 030/7730 030  
 Fax: 030/77 300 330

**Kontakt- und Beratungsstellen:**

**JVA Moabit Gruppenberatungszentrum**  
 Alt-Moabit 12 a • 10559 Berlin  
 Tel./Fax : 030/90 145 187 • Mo/Di/Mi: 9.00–16.00 Uhr

**Kontakt- und Beratungsangebot für Straffällige und Haftentlassene sowie deren Angehörigen**  
 Belowstr. 14–16 • 13403 Berlin • Tel: 030/41 713 892  
 Do: 9.00–16.00 • Fr: 9.00 – 15.00 Uhr

Als Insasse der JVA Moabit erreichen Sie uns per Antrag im anstaltsinternen Gruppen- und Beratungszentrum ( Dipl. Sozialpädagoge Herr Romanowsky, Tel.: 030/90145187). Hier unterhalten wir ein ständiges Angebot für Inhaftierte zu allgemeinen Fragen der Entlassungsvorbereitung. Des Weiteren bieten wir regelmäßige Sprechstunden für Haftentlassene, Freigänger und Angehörige im Kontaktbüro in der Belowstr. 14–16 in 13403 Berlin an. Das Leistungsangebot der Beratungsstelle für Straffällige und Haftentlassene sowie deren Angehörigen umfasst: allgemeine ( psycho-) soziale Beratung • Kooperation mit Ämtern und Behörden • Wohnraumerhalt und Unterstützung bei der Wohnraumsuche • Beratung zur beruflichen Wiedereingliederung • Entschuldungshilfe • Familien- und Angehörigenberatung

Die << Alkoholiker- Straff Gefangenen- Hilfe e.V. >>  
 - kurz **ASH** -

besteht als Initiative von Suchtkranken seit Frühjahr 1983. Der Verein sieht seine primäre Aufgabe darin, Straffgefangenen und entlassenen Straffgefangenen, aber auch anderen Menschen mit Alkoholproblemen, Beratung und Hilfe anzubieten. Suchtkranken Gefangenen soll es mit unserer Hilfe ermöglicht werden, den oft typischen Kreislauf Alkohol - Straftat - Haft - Alkohol ... zu durchbrechen.



Alkoholiker- Straffgefangenen- Hilfe e.V.

MITGLIED  
 IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND  
 Mitglied in der Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e.V.

**Dazu machen wir folgende Angebote:**

- Betroffene Straffgefangene über Suchtkrankheiten zu informieren und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten
- Einzelgespräche und Gruppen in den Vollzugsanstalten
- Einzelgespräche und Gruppen in der Beratungsstelle
- Beratung und Hilfe bei sozialen Problemen (Wohnung bzw. Unterkunft nach der Haft, Schulden, Anträge bei Ämtern etc.)
- Vermittlung von gemeinnützigen Arbeiten
- Briefkontakte
- Freizeitaktivitäten
- Beratung von Angehörigen
- Unterstützung bei den Justizbehörden
- Kontakte zur Bewährungshilfe und zu den Sozialarbeiterinnen in den Anstalten
- Anlaufstelle nach der Haftentlassung

**Termine (Beratungsstelle)**

- Sprechstunde**  
 Montag - Freitag 10.00 - 12.00
- Gruppenangebot**  
**Montag**  
 Gesprächsgruppe\* 17.30 - 19.00
- Dienstag**  
 Gesprächsgruppe\* 17.30 - 19.00
- Donnerstag**  
 Gesprächsgruppe\* 18.30 - 20.00
- Samstag**  
 Offener Treff  
 Freizeitgruppe 16.00 - 19.00

\* Für die Teilnahme ist ein Vorgespräch nötig.

Sonstige Termine nach schriftlicher oder telefonischer Vereinbarung.

**Mitarbeiterinnen in den Haftanstalten:**

JVA Moabit	Frau Wamcke Herr Preuße
JVA Tegel (TA III, TA VI) (TA V)	Frau Klefke - Bieder Herr Preuße
JVA Charlottenburg	Frau Klefke - Bieder

**Kontakt nach schriftlicher oder telefonischer Vereinbarung, oder - im Strafvollzug - über Vormelder beim GL Alkoholiker-Straffgefangenen-Hilfe e.V., Erasmusstr. 17, 10553 Berlin, Tel.: 34 52 797**

## Gittertausch

**Gefangener** der JVA Magdeburg sucht einen Gefangenen in der JVA Schwalenstadt oder auch einer anderen JVA in Hessen der in die JVA MD oder eine andere Anstalt in Sachsen-Anhalt möchte. Bitte um



heimatnahe Verlegung. Chiffre 3747

**Strafgefangener** aus der JVA Würzburg, sucht Tauschpartner, damit ich meine Endstrafe 5/09 in der JVA Lingen a. d. EMS verbüßen kann. Chiffre 3748

Wer möchte seinen Haftplatz in NRW (Köln, Geldern oder sonstwo)

schnellstmögliche Antwort. Chiffre 3746

tauschen, gegen einen in Berlin Chiffre 3752

**Strafgefangener** aus der JVA Amberg/Bayern, sucht Tauschpartner aus einer JVA in Hessen, zwecks

Ich will von Werl nach Berlin. Habe noch bis 03/08. Wer tauscht? Chiffre 3758

Eine kostenlose Chiffreanzeige kann jeder im lichtblick veröffentlichen lassen.

Ausgenommen sind jede Art von Tausch- und Handelsgeschäften.

**Wichtig:** Bitte die Chiffre-Nr. nur mit **Bleistift** aufschreiben.

Die Seriosität einer Anzeige kann von der Redaktion nicht auf seine Richtigkeit überprüft werden.

Bei Verdacht auf Missbrauch, behält sich die Redaktion jedoch vor, Anzeigen jederzeit abzuändern, oder überhaupt nicht zu veröffentlichen.

Zuschriften bitte ausreichend frankiert senden an:

**der lichtblick**  
Seidelstraße 39  
13507 Berlin

Für das Porto des weiterzuleitenden Briefes bitte eine 55 Cent Briefmarke beilegen.

### Achtung:

Alle Briefe werden von der Anstalt auf unerlaubte Beilagen kontrolliert.

Die Redaktion übernimmt keinerlei Haftung für falsche oder unrichtige Angaben.



## Sie sucht Ihn

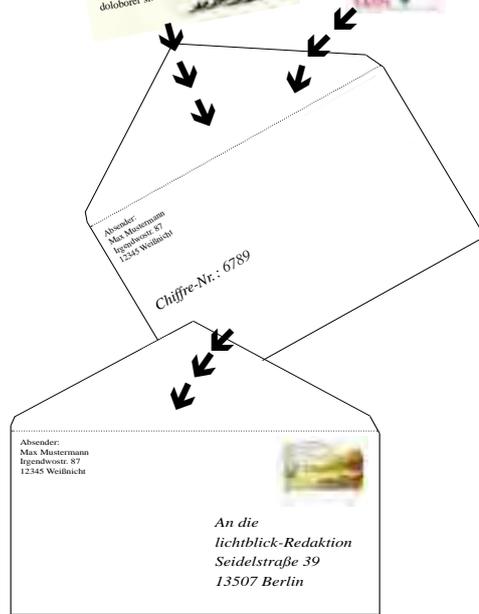
**3 chaotische** Bad-Girls im Alter von 23, 38 und 40 Jahren suchen ebenso Bad-Boys die auch im „Hotel Gitterblick“ sind. Bitte mit Bild. 100 % Antwort. Chiffre 3753

**2 durchgeknallte** aus der JVA suchen Briefkontakt. Egal woher ob Mann oder Frau. Jeder Brief wird beantwortet. Hören gerne Musik und lachen gerne. Wir sind aber momentan seelisch sehr tief gesunken. Sind 166 cm groß. Eine 55 kg, die andere 56 kg. Eine schwarze Haare, die andere weinrote Haare. Beide 33 Jahre alt. Macht euch an Blatt und Papier und los geht's. Mehr wird erst bei einem Kontakt verraten. Also wir warten sehnelichst. Wir haben Hunger. (Grins!) Chiffre 3754

## Er sucht Ihn

**Ich suche** einen Mann ab 25 Jahren für alles was uns beide interessieren könnte. Ich bin 39 Jahre alt und attraktiv. Schreibe mir, ich beantworte jede Zuschrift. Chiffre 3749

**Süßer Typ,** 27/175/70 sucht coolen, lieben Typen zum Briefe schreiben & kennenlernen. Du sollst ehrlich & aufgeschlossen sein! Bin in Berlin in Haft, schreib mir mit Foto wenn möglich, ich freue mich auf Deine Antwort. Chiffre 3750



## Dies & Das

**Suche** Rechtsanwalt für Strafvollzugsrecht, der auch auf Basis der Beratungshilfe tätig wird und auch mit PKH zufrieden ist, oder wenigstens eine Ratenzahlung des Honorars möglich ist. Chiffre 3730

**Wer** kann mir Erfahrungsberichte oder Tipps geben, beim Antrag auf Verlegung in ein anderes Bundesland. Dauer und Schwierigkeiten, vor allem, wenn noch ein HV-Termin in dem Bundesland ansteht, wo man hin will. Ich will von NRW nach Berlin. Chiffre 3751

# IMPRESSUM

**Herausgeber :**

Innsassen der JVA Berlin-Tegel

**Redaktion :** Florian Becher,  
Waldemar Stepinski, Andreas Werner

**Ehrenamtlicher Redakteur :**

Pascal Pontow

**Verantwortlicher Redakteur :**

Andreas Werner (V.i.S.d.P.)

**Druck :** der lichtblick

**Drucker :** Christoph Stasiak

**Postanschrift :**

Redaktionsgemeinschaft  
der lichtblick  
Seidelstraße 39, 13507 Berlin,  
Telefon/Fax: (030) 90 147 - 23 29

**Internet :** [www.lichtblick-zeitung.de](http://www.lichtblick-zeitung.de)

**E-Mail :** der-lichtblick@gmx.net

**Spendenkonto :**

sbh - Sonderkonto : der lichtblick  
Berliner Bank AG : Kto. Nr.: 3100 132 703  
BLZ: 100 200 00

**Auflage :** 5.500 Exemplare

**Allgemeines :**

Die Arbeit der Redaktionsgemeinschaft bestimmt sich nach Maßgabe des Statuts der Redaktionsgemeinschaft der lichtblick vom 1. Juni 1976.

**Eine Zensur findet nicht statt !!**

der lichtblick erscheint sechsmal im Jahr. Der Bezug ist kostenfrei. Spenden zu Gunsten des Gefangenenmagazins der lichtblick sind als gemeinnützig anerkannt und steuerlich absetzbar.

**Das Abo gilt nur für das laufende Jahr !!!**

Die Verlängerung kann fernmündlich und schriftlich erfolgen.

**Wichtig :**

Reproduktion des Inhalts (ganz oder teilweise) nur mit schriftlicher Erlaubnis der Redaktion und gegen Zusendung eines Belegexemplares. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei eingesandten Manuskripten und Leserbriefen setzen wir das Einverständnis zum honorarfreien Abdruck und zur sinnwahren Kürzung voraus.

**Eigentumsvorbehalt :**

Das Druck-Erzeugnis bleibt Eigentum des Absenders, bis es dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wird; auf § 31 Abs. 3 StVollzG wird besonders hingewiesen. Hiernach kann der Anstaltsleiter Schreiben anhalten, wenn sie grob unrichtige oder erheblich entstellende Darstellungen von Anstaltsverhältnissen enthalten.

Alle Rechte an den Bildern liegen bei Copyright 2001 © [der lichtblick], der „Hermera Technologies Inc“, sowie bei [www.pixelquelle.de](http://www.pixelquelle.de).



## Die Berliner Aids-Hilfe in der JVA Tegel

Beratung • Begleitung • Hilfe

### Wir beraten:

- zum HIV-Test
- zum Leben mit einem positiven Testergebnis
- zu Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten der HIV-Infektion
- zu Infektionsrisiken und ihre Vermeidung unter Haftbedingungen
- zu Vollzugslockerungen
- zur Haftentlassungsvorbereitung
- zu sozial- und versicherungsrechtlichen Fragen
- zu den Unterstützungsmöglichkeiten der Deutschen Aids-Stiftung

Vertrauliche Beratungsgespräche **ohne** Beisein eines **Vollzugsbeamten!**

Anmeldung bitte über die Kästen in den Teilanstalten II und III,  
per Post oder Telefon an die Berliner Aids-Hilfe.

**Ansprechpartnerin:** Claudia Rey

Berliner Aids-Hilfe e.V. Meinekestraße 12 • 10719 Berlin  
Telefon: 88 56 40 41 und 88 56 40 0

FUNCK & PARTNER  
RECHTSANWÄLTE

ALEXANDER FUNCK  
RECHTSANWALT

DIRCKSENSTR. 40  
10178 BERLIN

TEL. 030 20054600  
MOBIL 0170 1906541

# Beratungs und Gesprächsangebot

Mein Name ist Peter Tomaschek.

Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als Sozialarbeiter bei der Universal-Stiftung Helmut Ziegner sind mir die unterschiedlichsten Probleme von Inhaftierten während der Haftzeit – aber auch in der Zeit danach – bekannt und vertraut.

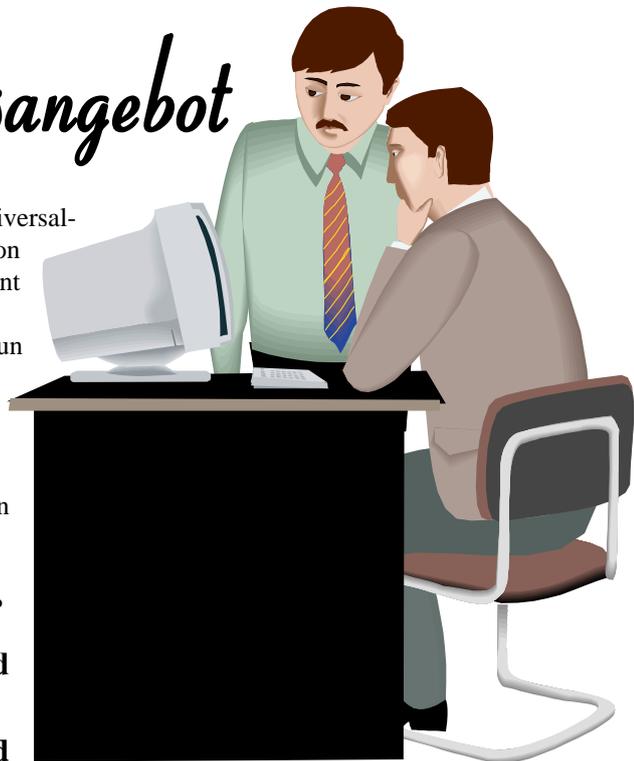
Meine Kenntnisse, Erfahrungen und Verbindungen möchte ich Ihnen – nun als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Universal-Stiftung – in der JVA Tegel jeden Mittwoch von **9.30 bis 14.00** Uhr zur Verfügung stellen.

Sollten Sie Interesse an nachstehenden Angeboten haben, schreiben

Sie mir bitte einen Vormelder an die **Zentrale der Teilanstalt II** oder an die **Universal-Aufsicht**.

## Unterstützung und Beratung:

- bei der Haftbewältigung (aktuelle Konflikt- und Problemlagen)
- bei der Erarbeitung einer Lebensperspektive und Verbesserung der sozialen Handlungskompetenz – u. a. durch Zusammenarbeit mit den Werkstätten bzw. Einrichtungen der Universal-Stiftung Helmut Ziegner in der JVA Tegel –
- bei der Entlassungsvorbereitung und Wohnraumerlangung (Kooperation u. a. mit den zuständigen Sozialarbeitern der JVA Tegel, Behörden, Wohnprojekten der Universal-Stiftung)
- bei der Kontaktherstellung zu verschiedenen Hilfesystemen



Ein weiterer Wunsch meiner Tätigkeit ist, dass Langzeitinhaftierte, die besonders isoliert sind, sich bei mir melden, und somit die Möglichkeit eines regelmäßigen – nicht dem üblichen Haft- Alltag entsprechenden – Gesprächsangebotes erhalten.

Anzeige \_\_\_\_\_

## Entlassung - wie weiter?

In unserem Wohnprojekt „Pankstraße“ können wir **schnell und unbürokratisch** Menschen mit HIV bzw. HCV aufnehmen, die wohnungslos sind.

**Bei Interesse genügt ein Anruf oder ein Brief, wir kommen zum Gespräch auch in die Haftanstalt:**

**ZIK gGmbH, z. H. Mario Wojtyczka, Pankstr. 77,  
13357 Berlin, Tel.: 462 99 95**

Unser Sozialmakler vermittelt zudem:

- Wohnungen
- bei Bedarf mit Betreuung
- Plätze in Wohnprojekten

Kontakt: Sozialmakler ZIK gGmbH, z. H. Robert Kliem, Perleberger Str. 27,  
10559 Berlin, Tel.: 398 960 36

 **ZIK - zuhause im Kiez**



Four vertical lines for form structure

# Stif UNIVERSAL STIFTUNG Helmut Ziegner

**Betreutes Wohnen in den Wohnformen:**  
Übergangshaus (ÜH)  
Betreutes Einzelwohnen (BEW)  
Wohnungserhalt und Wohnungserlangung (WuW)

Bergstraße 15 12169 Berlin Tel.: 7921 065	Cautiusstr. 9-11 13587 Berlin Tel.: 3368 550	Belowstr. 14-16 13403 Berlin Tel.: 4124 094	Sterndamm 84 12487 Berlin Tel.: 63 223 890	Pettenkofer Str.50 10247 Berlin
---	--	---	--	---------------------------------------

### Wir unterstützen u. a. bei:

Entlassungsvorbereitungen • Behördenangelegenheiten • Wohnungssuche • Schuldenberatung und bieten darüber hinaus allgemeine soziale Beratung.

Wir führen Bewerbungsgespräche für die unterschiedlichen Wohnungsangebote der Universal-Stiftung Helmut Ziegner in den Haftanstalten durch.

Unsere Mitarbeiter/innen stehen Ihnen zu folgenden Zeiten zur Verfügung:

JVA Tegel: Jeden Donnerstag von 9.00 bis 15.00 Uhr und jeden zweiten Dienstag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr

JVA Charlottenburg: Jeden ersten Donnerstag im Monat von 9.00 bis 11.00 Uhr

JVA Plötzensee: Jeden zweiten Dienstag im Monat von 15.00 bis 17.00 Uhr

JSA Berlin: Jeden zweiten Dienstag im Monat von 11.30 bis 14.00 Uhr

Bei Interesse rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Sie können auch einen Vormelder bei ihrem zuständigen Gruppenleiter mit dem Kennwort: „ Universal-Stiftung Helmut Ziegner.“ In Tegel richten Sie den Vormelder an die Zentrale der Teilanstalt II. In allen anderen Haftanstalten vereinbaren unsere Mitarbeiter/ innen nach vorheriger Kontaktaufnahme Termine nach Bedarf.



Four vertical lines for form structure



Four vertical lines for form structure

der lichtblick, Seidelstraße 39, 13507 Berlin  
Entgelt bezahlt, A 48977

Deutsche Post

Port payé  
12103 Berlin  
Allemagne

